

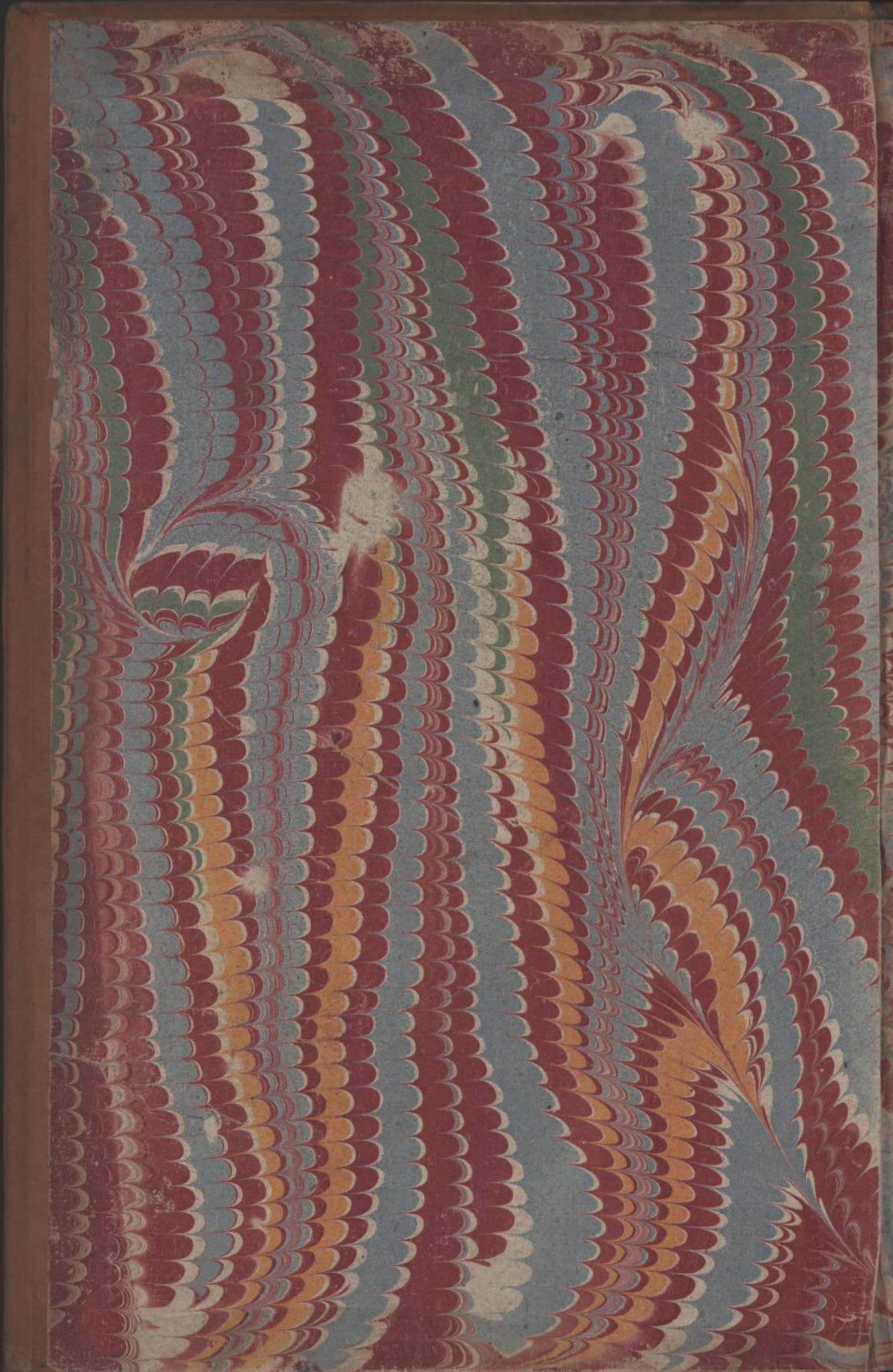
Archit.

290



Archit.

290.





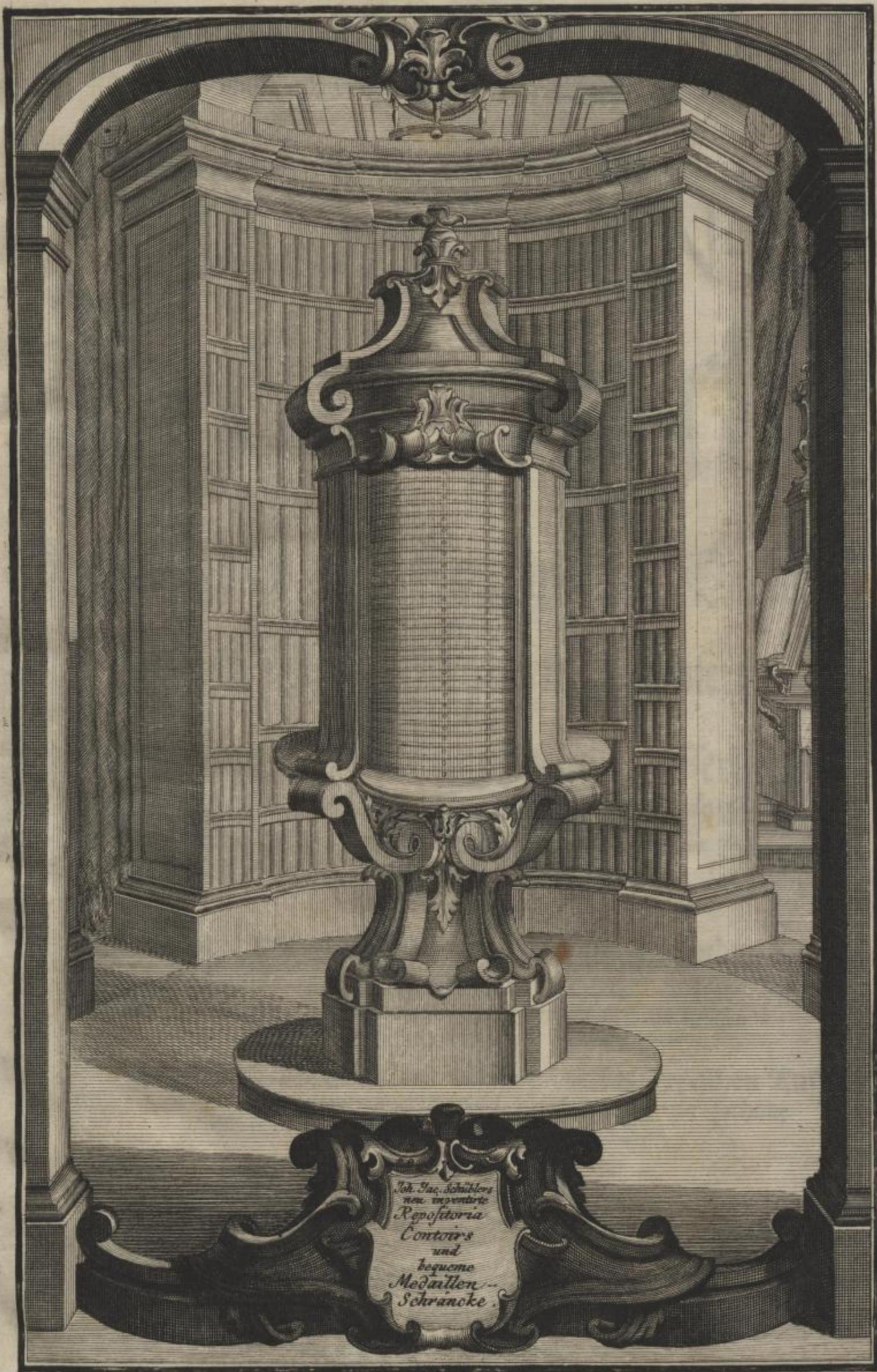
373.

Mathem.

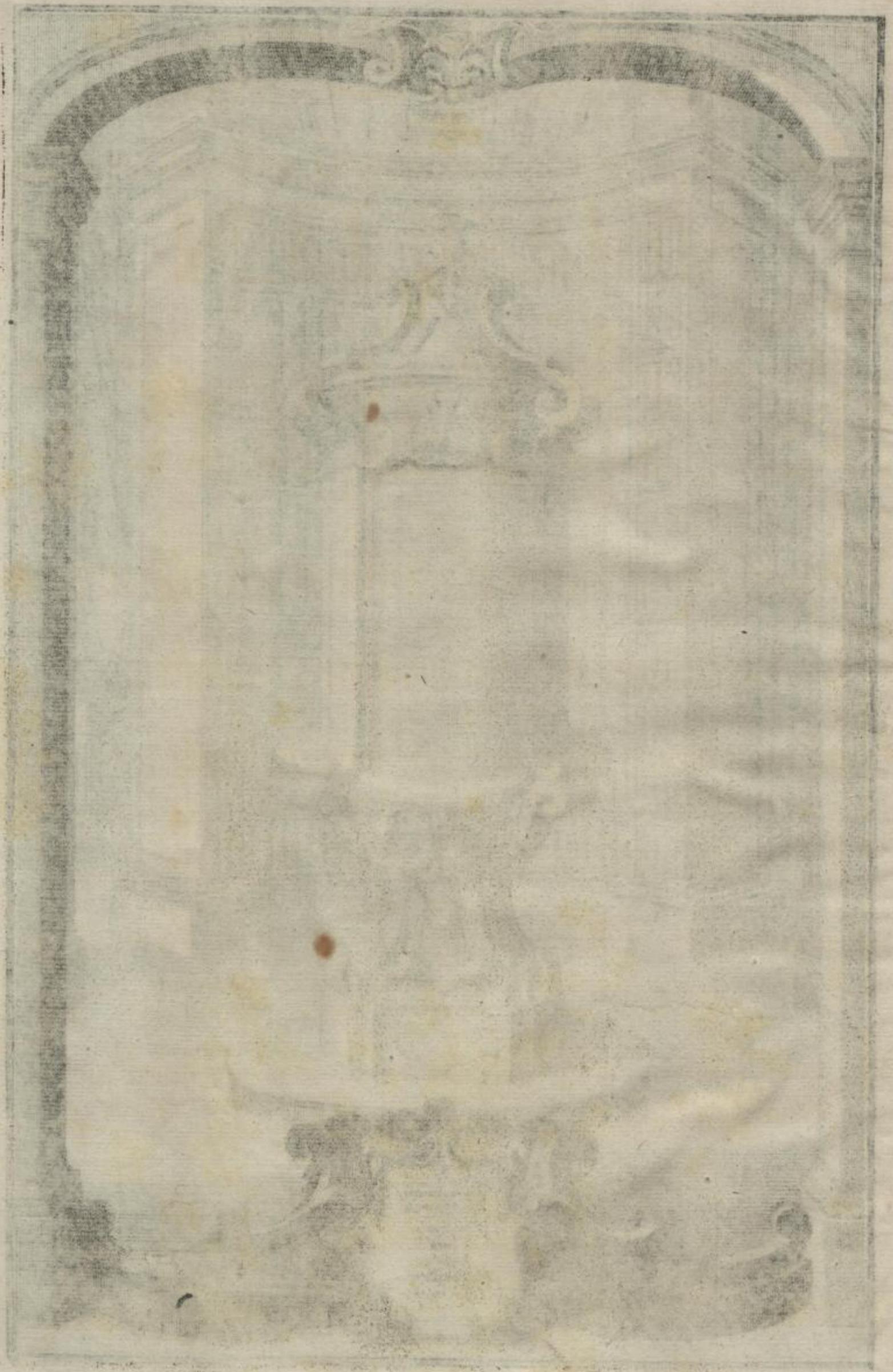


*Mathem. ~~1567~~*

142.



Joh. Jac. Schübler's  
neu inventirte  
Repofitoria  
Contoirs  
und  
bequeme  
Medaillen-  
Schräncke.



# Nützliche Vorstellung,

Wie man, auf eine überaus vortheilhafte Weise,  
Bequeme

Repositoria, compendiose Contours und neu-façonirte

## MEDAILLEN-

# Schranck e

In  
Den Studier- und Kauffmanns-Stuben:

auch

Karitäten- und Naturalien-Kammern  
ordiniren kan;



Daß man dabey nicht nur eine zierliche äußerliche Si-  
gur / nach den gustuosen Regeln der Architectur; sondern auch  
eine solche innerliche Structur erlanget, daß man, durch Hülffe der Bewegungs-  
Kunst, viele Sachen in einem kleinen Behältniß in einer guten Sym-  
metrie begreiffet.

Allen curiosen Liebhabern mathematischer Erfindungen zu  
Dienst; vornehmlich aber den geschickten Tischlern, welchen diese  
applicirte innerliche und äußerliche Möglichkeit zu betverckstelligen  
aufgetragen wird,

Mit nöthigen geometrischen Grund-Rissen / orthographischen Aufzū-  
gen, Profilen und genungsamem Erklärungen versehen, und auf sothane  
wohl-begreiffliche Art inventirt und gezeichnet,

Von

Johann Jacob Schübler.

---

Nürnberg /

In Verlegung, Johann Christoph Weigels, Kunst-Händlers sel. Wittib.  
Druckts Lorenz Bieling. 1730.

Medaille

Die man auf eine libere vortheilhaft

Bedienung

Repositoria, compendiose Contois und neu-faconierte

MEDAILLEN

Die man auf eine libere vortheilhaft

Repositoria, compendiose Contois und neu-faconierte

Bedienung

Repositoria, compendiose Contois und neu-faconierte

Bedienung



Repositoria, compendiose Contois und neu-faconierte

Repositoria, compendiose Contois und neu-faconierte

Repositoria, compendiose Contois und neu-faconierte

Bedienung

Repositoria, compendiose Contois und neu-faconierte

Bedienung

Repositoria, compendiose Contois und neu-faconierte



## Vorrede.



Wenn die Bau-Kunst nach demjenigen, was in ihrem Namen eingeschränket, überhaupts betrachtet wird / so ist sie eigentlich eine mit vielen andern Wissenschaften und mancherley Gelehrsamkeiten gezierte Wissenschaft. Soll sie aber eine Kunst und ein Vermögen seyn / alles der Stärke, Bequemlichkeit und Zierde nach, recht und wohl zu bauen: so muß sie die Beschaffenheit aller übrigen Werke / die in der Bau-Kunst andern Künstlern zu verfertigen obliegen / nach Vitruvii Aussage / beurtheilen / und selbst eine genungsame Erkänntnis und Verfassung der nöthigen præcepten zu einem

hinlänglichen Effect in der Operation an die Hand geben können.

Die Lehre dieser Nothwendigkeit hat man bereits in dem Alterthum getrieben: da so wohl Plato, als, weiterzu unsern Zeiten / Daniel Barbaro vermeinet / ob schon ein Architectus kein purer Arithmeticus, Geometra, Mahler / Bildhauer / Steinhauer noch Tischler, 2c. und also kein eigentlicher Werckmann ist, oder eines jeden besondere eigenthümliche Fertigkeit hat; so muß er doch, als ein Ordiniret / anderer Künstler ihre Arbeit gründlich verstehen / mit vernünftigen Schlüssen überlegen und nachsinnen / das schon gemachte entscheiden / verbessern / und jeden Manual-Effect nach seinen inneren und äusseren Möglichkeiten untersuchen / auch das wahre Fundament anzeigen können.

Da nun also die Bau-Kunst, und ein jeder dazu gehöriger Künstler und kluger Werckmann sich auf das eiferigste zu bestreben hat / wie in demjenigen, was schon gemacht / oder zu erfinden / und ins Werck zu stellen vorkommt / eine jede Idee aus ihrem richtigen Ursprung zur nützlichen und erfreulichen Perfection erhoben werde, weil die Absicht eines klugen Bau-Herrns dahin gehet / daß er sich in sein vorgenommenes Ziel / weder von dem Bau-Meister noch von den Werck-Leuten ohne raiison etwas bereden lassen darf / und denn erst / wenn er siehet / daß alles aus einem zureichenden Grund gemacht ist / es vor schön halten kan: anbey offenbar ist / daß dasjenige / was in der wieder hergestellten Bau-Kunst nach genauer mathematischer Schärffe möglich ist, reifflich beobachtet worden: also kan nimmermehr dasjenige ohne Aergernis stehend bleiben, wobey keine geometrische Mensur vorhanden, sondern der Phantaisie, dem betrüglichen Gusto und der erschlichenen Mode auszuführen überlassen worden.

Kömmt hierzu noch dieses / daß die Umstände eines Bau-Meisters mit sich bringen / daß er erstlich der wahren Zeichnung nicht selbst gewachsen, und jedwede Disposition der Ideen durch seine dreyerley differente Manieren dem Bau-Herrn vor dem Werck vorzustellen weiß / sondern / wie es vielfältig heunte zu tage geschiehet / das übrige, was nicht aus geraden Linien und Quadratur-Arbeit bestehet / wohl gar von schlechten, und aller architectonischen Regeln unkundigen Malern verfertigen / und also ihren völligen Haupt-Riß auszeichnen läffet; und zweytens, wo auch der Werckmann in dem Stande ist, das Unvermögen des Bau-Meisters von ferne einzusehen / und



er sich Freyheit nimmet, seine Arbeit, nach dem ihm beywohnenden unvollkommenen Begriff des Schönen / willkührlich anzupreisen / und nicht viel nach gewisser Mensur daran vorstellig macht: so ist es freylich schwer, daß ein Bau-Herr / so hierinnen keinen Unterscheid voraus gesetzt siehet / ohne Selbst- und Geld-Betrug etwas tüchtiges erlangen kan: und die jenigen Bau-Herren, die endlich noch eine kluge Wahl unter solchen aus dunckeln Begriffen herfließenden Sachen anzustellen wissen / haben kein anders Mittel übrig, als daß sie die von der Phantaisie abhängende / und von dem Werck entrichtete Entwürffe gegen einander halten, und selbst / oder durch unpartheißche Liebhaber nach practicablen Gründen untersuchen / und selbigen aufhelfen lassen. Letzlich / wenn sie erkennen, daß der Bau-Meister solche aus den Gedanken und der Phantaisie wahrscheinliche Schönheiten, in keine perfecte mathematische Verhältnisse einschliessen kan, ihn dahin zu vermögen / daß er sich verbunden befindet / so viel ihm möglich ist / die generale und speciale Eintheilung durch die Anmuth perfectionirlich zu machen / und durch Bequemlichkeit / fertigen Gebrauch und wohlstandige Figur / das noch abgängige zu erfüllen / bis die Bau-Wissenschaft, oder die um die Absicht / die Bau-Kunst zu befördern, sich bestrebenden Liebhaber selbst wirkliche Zeichnungen und zureichende Lehr-Sätze mit Worten und Wercken ausüben lernen, und das Vermögen an die Hand geben können / wodurch die Augen der Verständigen ausser den in gerade-linichten Sachen, noch mit andern aus delicaten Schwüngen bestehenden Dingen mögen vergnüget werden.

Wer sich nun auf den Glücks-Fall verlässet, der öfters viel in der Bau-Kunst soll gewiesen haben, der wird mir doch nicht entgegen seyn / wenn ich sage, daß derjenige, der darauf hoffet, noch so lange nicht seiner Kräfte mächtig ist / sondern erwarten muß, bis ihn ähnliche Glücks-Fälle ungesehr anlachen mögen. Wer sich aber durch Fleiß und tägliche Erweiterung seiner Wissenschaften nach und nach gewöhnet / andere bereits in guten Stand befindliche Formirungen der Sachen / also anzusehen, als wären sie noch ganz unbekant, und er selbst nöthig hätte, sie von neuem aus ihrer Wurzel heraus zu ziehen / der wird so denn von keiner Autorität anderer Werck-Leute und ihrer Weise erhaschet / noch vor dem unmöglich zu überwinden scheinenden nachlässig gemacht / sondern vielmehr in den Stand gesetzt, in dem er sich angelegen seyn lassen kan / ein jedes von seiner nominal Definition herzuleiten, und alsdenn dasjenige, was ihm manchemahl als etwas imperfectes noch in den Weg kömmt / zu untersuchen, und mit andern guten zu verwahren / und in nähere Gewisheit zu führen. Ja alles / was in einem Dinge verschiedenes enthalten, auf gewisse Art angeben / den Unterscheid der einzeln Dinge dabey anzeigen, und auch den Unterscheid von den Arten der Dinge oder das *conceptum genericum* bestimmen / mithin alles, was er thut, endlich in *entibus mathematicis* übersehen / und was möglich / nöthig und bequem wird, darlegen möge.

Daß dieses wahr sey, ist noch von keinem verständigen Bau-Meister je gelehrt worden: und daß noch gar vieles, ja fast das meiste / in der zierlichen / bequemen und starcken Bau-Wissenschaft ein tiefes Einsehen erfordert / werden alle diesenige bejahen müssen, die jemahlen ein ganzes Werck aufzuführen Gelegenheit gehabt / oder von allem, was dabey nöthig ist, sich einen vollständigen theoretischen Begriff haben zueignen wollen. Unter denjenigen vielen / so demnach einer Einsicht bedürffen, wird verhoffentlich auch dasjenige mit seyn, woran in diesem Wercke die folgenden Tabellen Zeugnis abgeben: und wer das wenige gelesen, was in dem eröffneten Ritter-Platz von Leonhard Sturm bey Anordnung der Raritäten und Naturalien-Kammern gemeldet ist / als worauf er sich in seiner so betitelten Vollständigen Anweisung grosser Herren Plätze im VII. Haupt-Stück / von Anordnung der Zimmer §. 17. p. 24. beziehet: der wird die wesentlichen Theile, so dazu gehören / ohne sichtbare Figur und mehrere Nachricht / auch ohne angegebene Mensur, nicht anderst, als ein willkührliches Ausüben der Werck-Leute ansehen können, und über dieses seine Absicht, die hauptsächlich auf ganze Zimmer ziele / auf speciale Dinge mit noch schwererer Dunkelheit zu Rath ziehen; vielmehr aber zu einem erwünschten Effect, klarerer Deutlichkeit und Anleitung nöthig haben.

Wie nun aber bekant / was vor schlechte Einrichtung dergleichen Sachen bisher eigen geblieben, und was so wohl grosse als kleine Hand-Bibliotheken manchen gelehrten Leuten öfters vor Schwierigkeiten erregt, absonderlich, wenn sie bey solcher Gelegenheit gesucht / auf compendiöse Art viele Bücher zu bequemen Gebrauche zu ordiniren: und bey einigen Liebhabern auch kund ward / wie ich mir ein vortheils

haff


  
 hafftes Repositorium auf andere Weise gemacht hatte, welches mit denen von dem gemeinen Schlage/wenig ähnliches führte, und dabey offenbar in das Gesicht fällt/ daß es auf ganz unterschiedene Manier mechanicè eingerichtet werden könnte, um mit aller Commodität über 800. Stücke Bücher zu tragen, welche Beschaffenheit ich auch hernach einem gewissen Freunde, der Materie/ Form/ Symmetrie und Disponirung der Bücher nach, gemein gemacht: bin ich auf ferneres Ansuchen mit der völligen Darlegung dieser und noch anderer Inventionen nicht weiter angestanden; sondern weil meine Herren Verleger mir unterschiedliche schriftliche Nachfragen eingehändiget, resolvirte ich mich so fort die Absichten anderer Liebhaber zu befriedigen; und wie alle meine übrige Gedancken bisher also eingerichtet/ daß sie zugleich theoretische und praktische Gemüther vergnüget haben, gedachte mich auch disfalls in behörigen Gedancken zu erhalten; in der Hoffnung, weil alle nöthige Deutlichkeit besorget, es werde auch diese Arbeit eben so geneigt aufgenommen werden; massen man zur Zeit/ meines Wissens, weder schriftlich noch in Figuren, von Potre, Marot und andern, welche gute Gedancken gebegt, sonst mehr etwas, als ein einziges Blat/ mit einem simplen Repositorio aufweisen kan.

Da mir zugleich etwas nütliches zu seyn beygefallen, wenn ich bey dieser Gelegenheit, auf Verlangen der Herren Kauff- Leute/ die Verbesserung ihrer so genannten Contoirs zugleich erfüllte/ und solche Inventiones zu bewerkstelligen, mit beylegte, welche alle Commodität der Sitz- Plätze/ den behörigen Raum der grossen Handlungsbücher, und die Behältnisse vor alle und jede durch das ganze Jahr hindurch ein- und ablauffende Briefe in sich fassen: dabey auch die Wechsel- Briefe nicht allein in geziemender Ordnung rangiret und vermehret werden können, sondern noch ein jeder, der in dem Contoir etwas zu schaffen, und Bücher aufzuschlagen hat/ bequem dazugelangen, auch eine der andern gegen über sitzenden Person ihre gebrauchte Bücher/ ohne von der Stelle aufzustehen/ habhafft werden mag.

Endlich/ weil mir auch von den Medaillen- Schräncken eine andere Einrichtung ins Werck zu stellen nicht unverborgen war, und die bereits in meiner VI. Ausgabe des Sturmischen Supplements über Goldmanns Bau- Kunst anzutreffende zweyerley äußerliche Gestalten von solchen Schräncken bey ihrer vielen einen bessern als bisher gewöhnlichen Geschmack verursachet/ und ich auch über dieses unlängst ein ziemlich vollständiges Medaillen- Cabinet anzugeben Gelegenheit hatte: so lege ich bey dieser diesmalig publicirten Arbeit, auch meine wenige Gedancken über solche Materie zugleich bey. Da aber dieses ohne Mensuren und völligen Zusammenhang weder den Liebhabern noch den Tischlern genügenden Dienst zu leisten vermögend heissen würde: so habe dabey auf alles nur ersinnliche zugleich mit geschauet, und die Bewegungen auf das simpleste/ nach gleichwohl festgesetzten mechanischen Gründen angeordnet/ daß sie so wohl von denen/ die der gleichen Sachen auf solchem Fuß nöthig zu haben erachten, und in besserer Beschaffenheit gemacht zu besitzen wünschen, begriffen werden könne; als auch/ daß dadurch die Tischler vieles mangelhafte schiehen, und in ihrer Arbeit eine bessere Zuneigung auf das richtigere werffen lernen: allermassen diese sämtliche Gedancken schon in wäbrender Geburt theils von etlichen hohen und unpartheyischen Gönnern, theils geschickten und unverdrossenen Werck- Leuten ihre Approbation erlanget. Solchem nach/ da mir dieses zum Voraus einige Hoffnung giebt/ und über dies alle gute Verhältnisse verständigen Menschen einen Gefallen erwecken: als lebe ich hier zu der Zuversicht/ und zwar absonderlich, weil der doppelte Endzweck aller Nutzen bringenden Societäten dahin gehet/ erstlich Künste und Wissenschaften, sie mögen Namen haben wie sie wollen, in bessern Stand zu bringen, und zweyrens durch eigene neue Erfindung das verbesserte bekandt zu machen/ und das gegenwärtige zu vermehren: anbey lasse ich gerne zu/ daß ein jeder wahrer Kenner guter und schlechter Verhältnisse/ und tüchtiger Ausüßer der reinen Zeichnungs- und Inventions- Kunst/ sich noch weit ziellicher/ ja die vollständigsten Muster selbst herstellen möge; worzu ich mit nicht mehr Antheil heische/ als ihnen mit meiner dermahlen neu wohlmeinenden Arbeit auch vor izt getreulich gedient zu haben.



## Register / der in gegenwärtigem Werke enthaltenen Sachen.

### Cap. I.

Vorstellung eines auf neue Art inventirten Repositorii, welches nicht nur eine bisher ganz ungewöhnliche äusserliche Figur führet, sondern auch dergestalt eingerichtet ist, daß 816. Stücke grosser und kleiner Bücher mit aller Bequemlichkeit darinnen Platz finden können.

### Cap. II.

Eigentliche Einrichtung eines ordentlichen Englischen Repositorii, wie selbiges in der II. Ausgabe des Sturmischen Supplements zur Goldmannischen Baukunst, unter Jeremias Wolffens zu Augspurg Verlage, in der I. und V. Tabelle, der äusserlichen Figur nach vorstellig gemacht worden ist.

### Cap. III.

Noch eine andere bequemere Invention zu einem Hand- Repositorio, welches zugleich einen commoden Schreib-Tisch abgeben kan, und nicht nur über vierdhalb hundert grosse und kleine Bücher tragen, sondern auch noch mancherley bey dem Studiren nöthige Dinge, vermittelst leichter Bewegung an sich haben kan.

### Cap. IV.

Völlige zusammengesetzte Beschaffenheit eines neu- eingerichteten Rauffmanns-Contoirs, an welchem dreyerley Personen ihr Werk bequem verrichten, und alles dasjenige bey Handen haben können, was in dergleichen Fällen, als etwas nöthiges vorkommen mag.

### Cap. V.

Ein auf vier Personon noch anderst eingerichtetes Contoir, welches ebenfalls alle erforderte Bequemlichkeiten, und die Verwahrung der durch das ganze Jahr vorkommenden Briefe auf eine ganze fremde Weise sehr süglich bey sich hat.

### Cap. VI.

Noch ein anderes auf die vollständigste Weise ausgedonnenes mechanisches Contoir, an welchem das bisher schon abgehandelte wieder auf eine weit bequemere Art angebracht, und woran sechs Personen sitzen, anben zugleich zu allen Handlungs-Briefen und übrigen angehörigen Sachen mit Vortheil gelangen können.

### Cap. VII.

Perspectivische Vorstellung eines neu- ausgedonnenen Medaillen- Schranckes, welcher also beschaffen, daß man darinnen eine grosse Anzahl Medaillen in der handsamsten Ordnung übersehen, und aufbehalten kan, ohne daß man in währender Betrachtung bald oben bald unten die Schubladen hervor zu ziehen nöthig hat, sondern solche beständig auf dem einmahl eingenommenen Sitz-Platz erlangen kan.

### Cap. VIII.

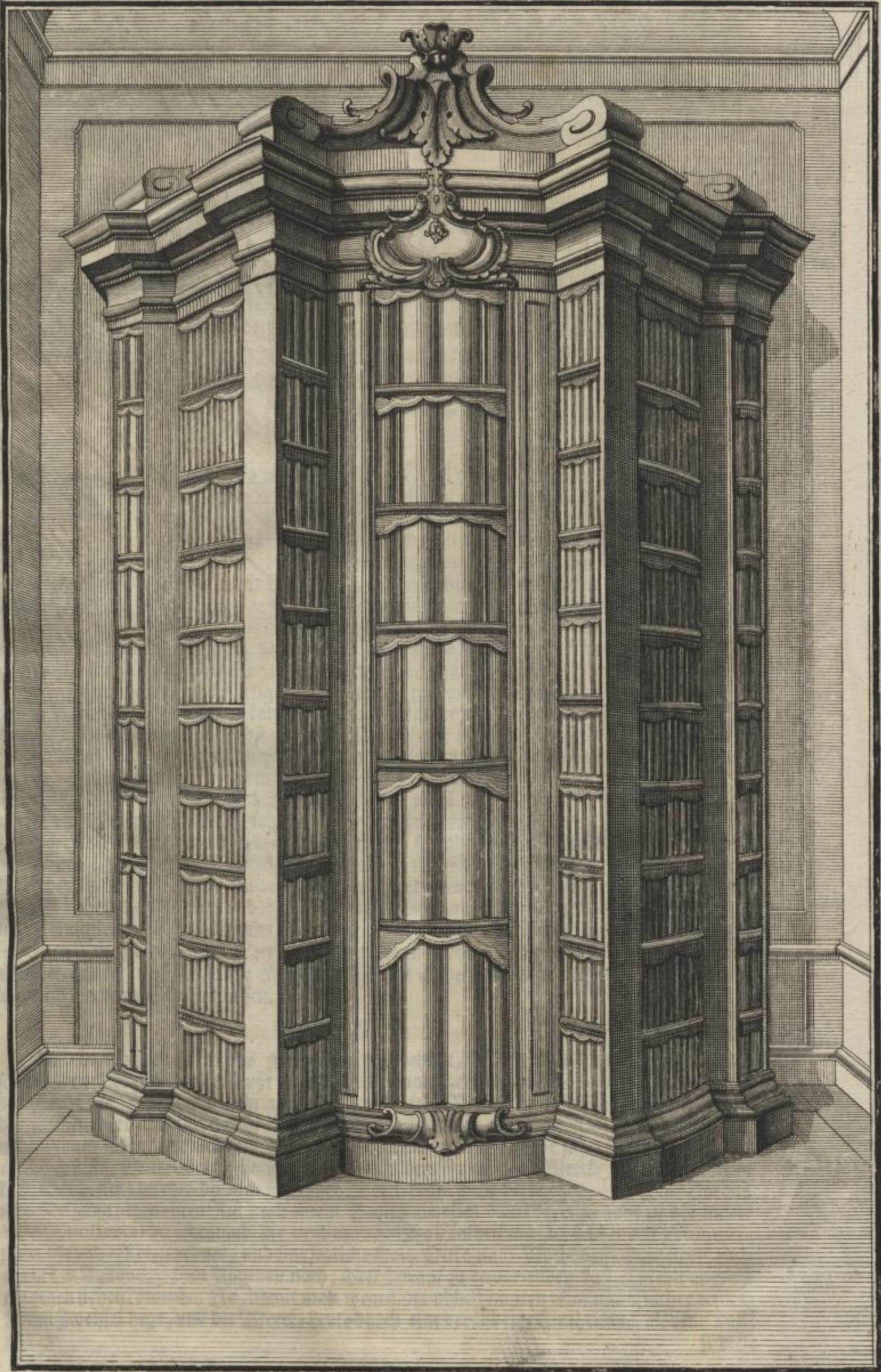
Repräsentirung eines andern Medaillen- Schranckes, der so wohl ganz frey stehend, als in Ermangelung des Raumes, in etwas in die Wand, oder in eine Niche geordnet werden kan.

### Cap. IX.

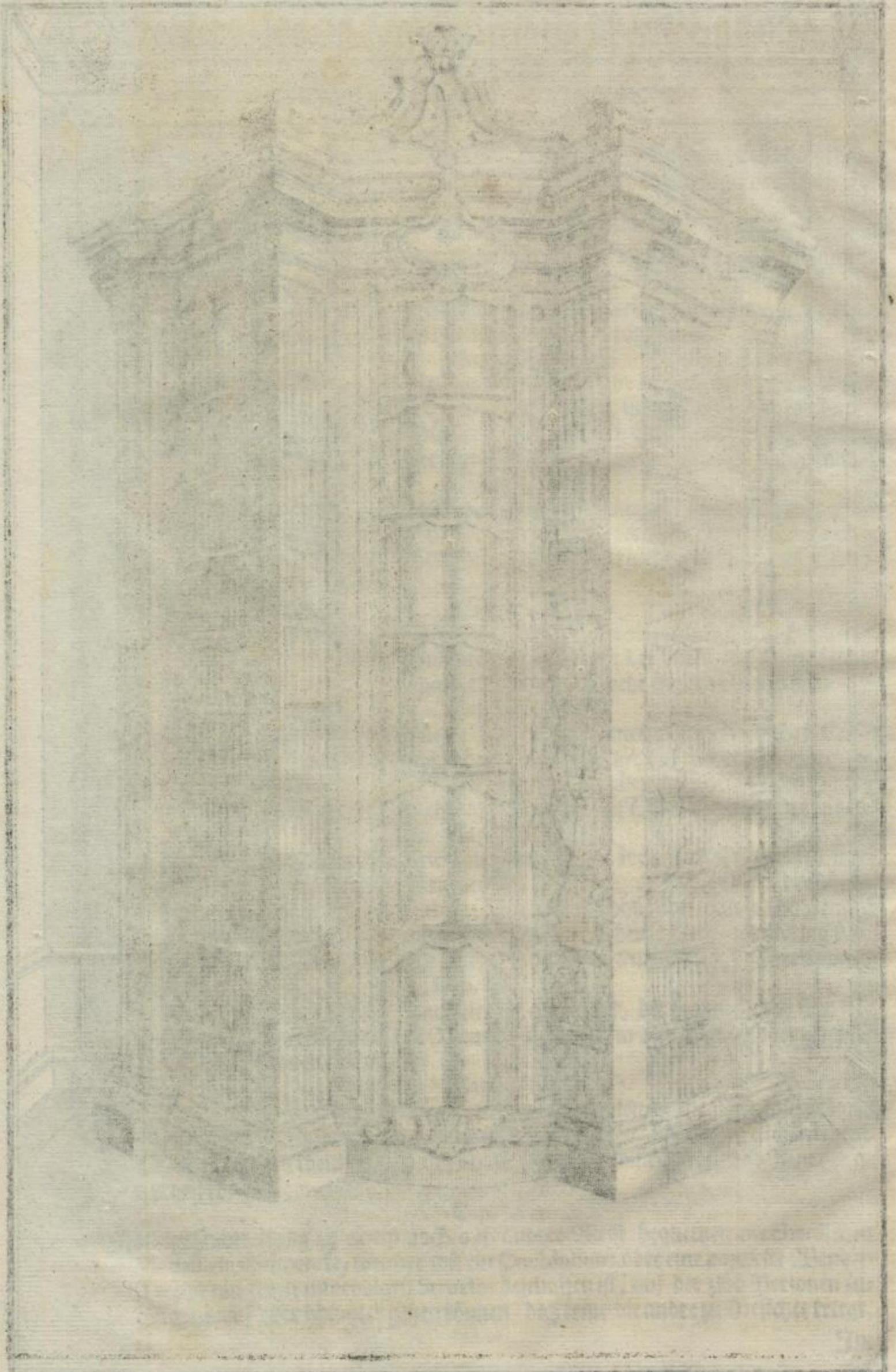
Ein ganz runder perspectivisch vorgestellter Medaillen- Schranck, wie selbiger nach seiner äusserlichen Figur, mit allen angehörigen Theilen vertical stehend erscheinet, und in welchem bey 11520. Stücke Medaillen groß und klein gelegt werden können.

### Cap. X.

Nöthige Zubereitung zu einem noch auf andere Weise bequemem mechanischen Medaillen- Schrancke, welcher wie ein Cochlidium, oder eine doppelte Wendeltreppe mit seiner intwendigen Structur beschaffen ist, auf der zwo Personen zugleich hinauf oder hinunter gehen können, daß keine die andre zu Gesichte kriegt.



Joh. Jacob Schübler inv. et delin.



Architectural drawing of a classical building facade, possibly a temple or church, with a pediment and columns.

Im Namen Jesu!

Caput I.

**Vorstellung eines auf neue Art inventirten Repositorii,**  
welches nicht nur eine bisher ganz ungewöhnliche äußerliche Fi-  
gur führet; sondern auch dergestalt eingerichtet, daß 816. Stücke grosser  
und kleiner Bücher mit aller Bequemlichkeit darinnen  
Platz finden können.

§. 1.



Es zwar die Ordnung erforderte, daß man die Ausführung dieser Rubric zu vörderst vor die Hand nehmen sollte: so habe doch, gleich wie in den vorhergehenden Wercken, allhier ebenfalls die gebrauchte Methode beobachten, und bey einem jedwedem Problemate die völlige Möglichkeit, welche in selbigem enthalten, zuvor scenographisch darstellen wollen, damit man durch das Anschauen der dabey mitwirkenden Verhältnisse der gangen Proportion, nebst der Zierde und Commoditat, um so viel mehr veranlasset werde, die darauf folgende Tabelle, auf welcher die Zubereitung nach äußerster Deutlichkeit vorgetragen, mit Attention zu betrachten, und solche nicht so schnell zu überschlagen, als es bey dergleichen Rißen von den meisten Menschen zu geschehen pflegt. Hätte ich bey gegenwärtigem Wercke nicht zu erwägen, daß diese meine Arbeit, auch solchen Personen in die Hände kommen würde, welche von den geometrischen Grund- und Aufzugs-Rißen wenige oder fast gar keine Kundschaft besitzen, so würde ich freylich nicht so viel Mühe haben anwenden dürfen, alles auf so thanen Fuß zu erörtern, sondern es gleich bey der perspectivischen gezeigten Möglichkeit haben bewenden lassen können. Allein, da die Absicht dieser Inventionen dahin ziele, daß so wohl den Verständigen und der mathematischen Wissenschaften Erfahrenen, als gemeinen Liebhabern, nebst den practischen Handwercks-Leuten, zugleich gedienet werden soll: so habe mich, so viel sichs thun ließ, nach eines jeden Begriff dabey einrichten wollen. Und weil öftters ein Liebhaber von einem Handwercks-Manne etwas ausgefertigt verlanget, beyde aber sich wegen des schicklichen Maases dabey nicht füglich zu vergleichen wissen, noch einer dem andern seinen darüber gefassten Anschlag, wie sichs gebührt, beybringen kan, daß dadurch von der ersten Absicht des Inventoris nichts zu Grunde gienge: als wird man durchgehends die Proportion also angedeutet finden, daß sich solche körperliche Dinge alsdenn in jedes mittelmäßiges Zimmer leichtlich werden appliciren lassen.

§. 2

Und da ich hier nicht das geringste eingeflochten, so aus einer bloßen theoretischen scheinbaren Möglichkeit herfließt, sondern jedesmahl genaue Obacht besorgt, daß, nebst der Zierde die Bewegung leicht geschehen, und viele Bequemlichkeit sonder größe Kosten dargegeben werden möge, welche im wirklichen practiciren, einem jeden Tischler von selbst in die Augen fällt, und sich keiner dabey zu entschuldigen hat, bevor sich um andere mechanische Hülfss-Mittel umzuschauen, ehe man mit dem vermeinten Wercke zu rechte kommen kan; über dieses, da mir die Maximen der Werck-Leute nicht verborgen, auch zum Voraus ihre Neigung gegen einen Riß nach ihrem Begriff ziemlich bekandt; also habe in der innerlichen Construction jedesmahl die orthographische Eintheilung gleich über den geometrischen Grund-Riße geordnet, und eine jegliche Holz-Dicke nach Nothdurfft angezeigt, welche in der Ausübung dem Angeben nach, ihrer darauf zu erwartenden Last ohnfehlbar wird entgegen stehen können. Ja, damit man wegen der obbestimmten Summe Bücher erstlich keinen Zweifel hege, und die Werck-Leute durch eine veränderte Eintheilung, alsdenn nicht  
so viele



so viele Stücke hinein bringen dürfften: so siehet man zu Vermeidung dieses Fehlers in jeglichem Grund-Riß die Breite jeder Bücher, so wohl von grossen als kleinen Sorten, nicht allein ihrer Figur dem Grund-Riß nach, deutlich ausgedrückt, sondern es bemerken auch die bengeschriebenen Zahlen die Vielheit der Zolle an, welche ein jedes Buch eigentlich haben kan, so alsdenn in diesen dazu gehörigen Ort gestellet werden sollen.

## §. 3.

Damit wegen der ziemlichen Last, so die Bücher in den zusammengesetzten Maschinen mit einander ausmachen können, nichts hinderlich falle, wird man auch die Unterscheide zur Befestigung, und alles, was sonst dem Körper von nöthigen Theilen angehöret, gezungsam so wohl in Tabula II. als auch in den folgenden erkläret finden. Zu aller dieser Bequemlichkeit, fügt sich noch diese, daß die Maschinen also ordinirt werden, damit sie im Fall leichtlich zerlegt und ohne Verletzung von einem Zimmer in das andere geschaffet werden können. Als allhier in Tabula I. giebt der oben angebrachte zierliche Aufsatz auf dem Krank oder vielmehr Haupt-Gesimse zu erkennen, daß weilen er 6. Schuh und etliche Zoll in der Breite beträgt, solcher, wo er aus einem Stücke gemacht würde, im hin- und hertragen auf mancher Treppe sehr vieler Verletzung unterworfen wäre. Da nun aber die Zerstückung mit Vortheil geschehen muß: so findet man bey dieser Invention so gleich oben in der Mitte, vorwärts gegen dem Gesicht, eine Schild-förmige Zierrath, in welcher nach Gefallen eines jeden Liebhabers etwas eingeschrieben werden, hauptsächlich aber darzu dienen mag, daß damit der aus zweyen Stücken bestehende Krank, nach der Tischler Red-Art, formen bey seiner Section eine Verkleidung oder Bedeckung der Figur abgeben kan.

## §. 4.

Eben dergleichen zeigt sich unten an dem Fuß-Gesimse, wie der Augenschein und die correspondirende Beobachtung selbst vorstellet. Die Kostbarkeit richtet sich freylich nach eines jeden Liebhabers intention; jedoch wird sich in dem Erfolg finden, daß man mit zweyerley Gattungen Holz am füglichsten darinnen auslanget. Was das Fuß-Gesims betrifft, nebst den glatten Streiffen, so allhier perpendicular stehend, als Pilastern angeordnet, samt dem Architrav und Karnieß bis unter die hängende Platte: solche Stücke mögen aus gutem und sauberem eichenen Holz zugerichtet werden; herentgegen die grosse Hohl-Kohle, zwischen dem Architrav und der erwähnten hängenden Platte, samt den zweyen darüber befindlichen Gliedern, wie auch alle Rund-Stäbe mit ihren Plättlein darunter, können aus polirtem Nuß-Baum-Holz bestehen, und solchem nach sich mit einander zum Wohlstand des Auges schön verknüpfen lassen.

## §. 5.

Ich rede allhier nach den wirklichen Mustern, wovon ich eine Überzeugung des Wohlstandes habe, dabey ich alle Bücher in Papier von einerley Art oder Farbe einbinden ließ, und die verschiedenen Grössen, welche hier neben einander zu stehen kommen, durch ausgeschmittens grünes Tuch, welches über selbige herab hieng, dergestalt in eine Übereinstimmung brachte, daß das Auge nichts widerliches dabey antreffen konnte. Wer sich nun nach gegenwärtiger Figur ein zierliches und bequemes Repolitorium verfertigen lassen will, wovon die beschiedene Zahl Bücher kan logirt werden, und die inzwischen doch nicht jedem bey dem ersten Anblick in das Gesicht fallen sollen, der hat vornehmlich auf die völlige Vorstellung der in Tab. II. präsentirten Figur zu sehen.

Tab. II.

## §. 6.

Fig. 1.

Weil die Haupt-Sache auf dem Grund-Riß beruhet, so zeigt sich derselbe in Tab. II. Fig. 1. und zwar wird unter der äussersten Umfangs-Linie das Haupt-Gesims ausgedrückt. Die zwente mit eben dieser verkröpfften Linie parallel lauffende Umfassung, bildet die Platte des Fuß-Gesimses im Grund-Riß vor: und so weit das überschattirte bis an den Umfang der Bücher selbst beträgt, machen die Vorsprünge der sämtlichen Glieder am Fuß-Gesimse aus. Was nun etwas dunkler schattirt, stellet entweder denjenigen Ort vor, wo ein glatter perpendicular stehender Streiffen hinkommen muß, oder giebt wohl gar durch einen noch schwärzern angedeuteten Strich zu erkennen, daß daselbst eine Nute könne gemacht werden, in welcher besagte Streiffen nach Anweisung der Tab. I. so denn zu schieben, und bey Zerlegung wiederum heraus genommen werden mögen.

Tab. I.

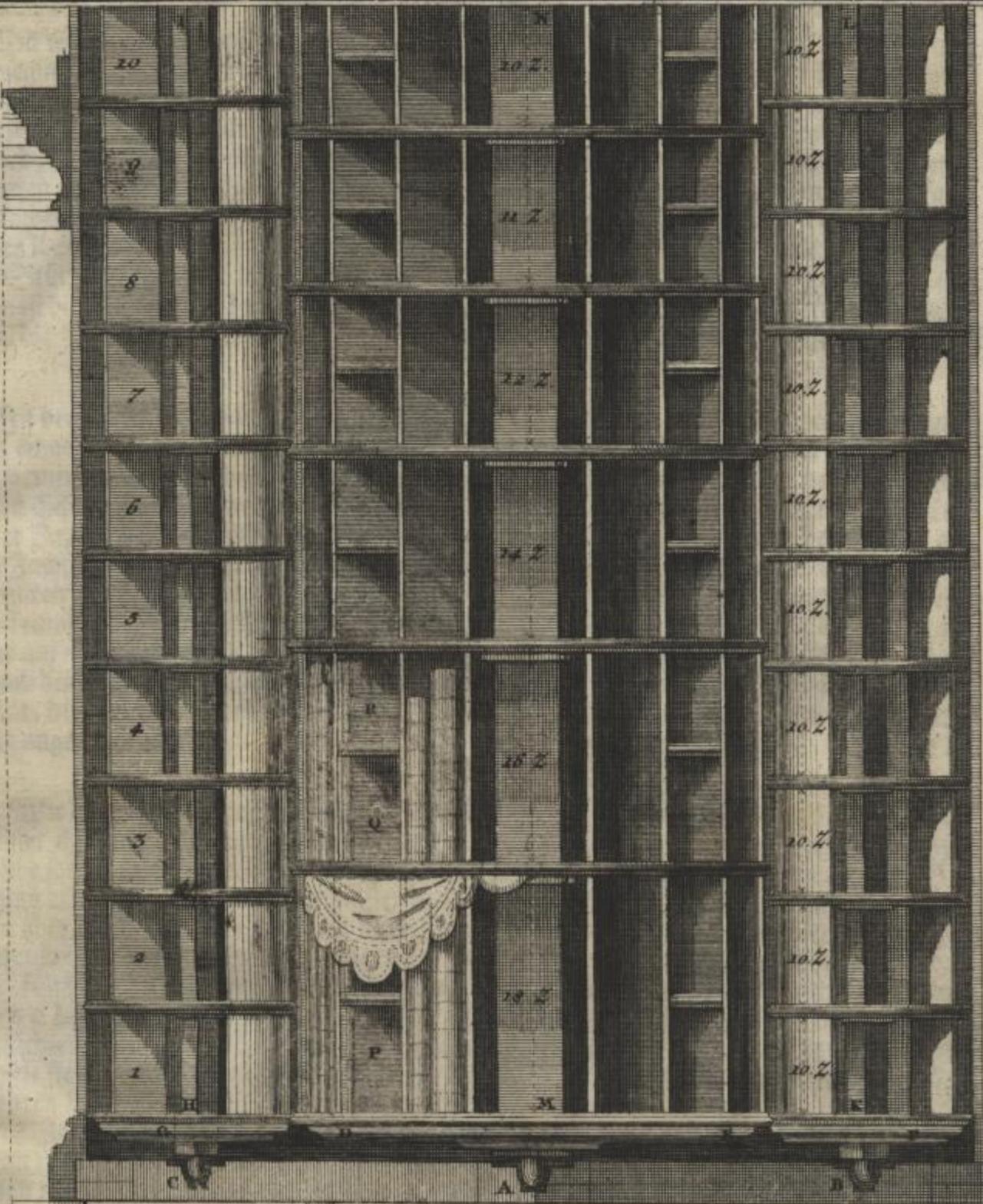
TAB. II.

7 Sch. 2 Z.

Fig. 2.

20 Z.

Fig. 3.



7 1/2 Zol.

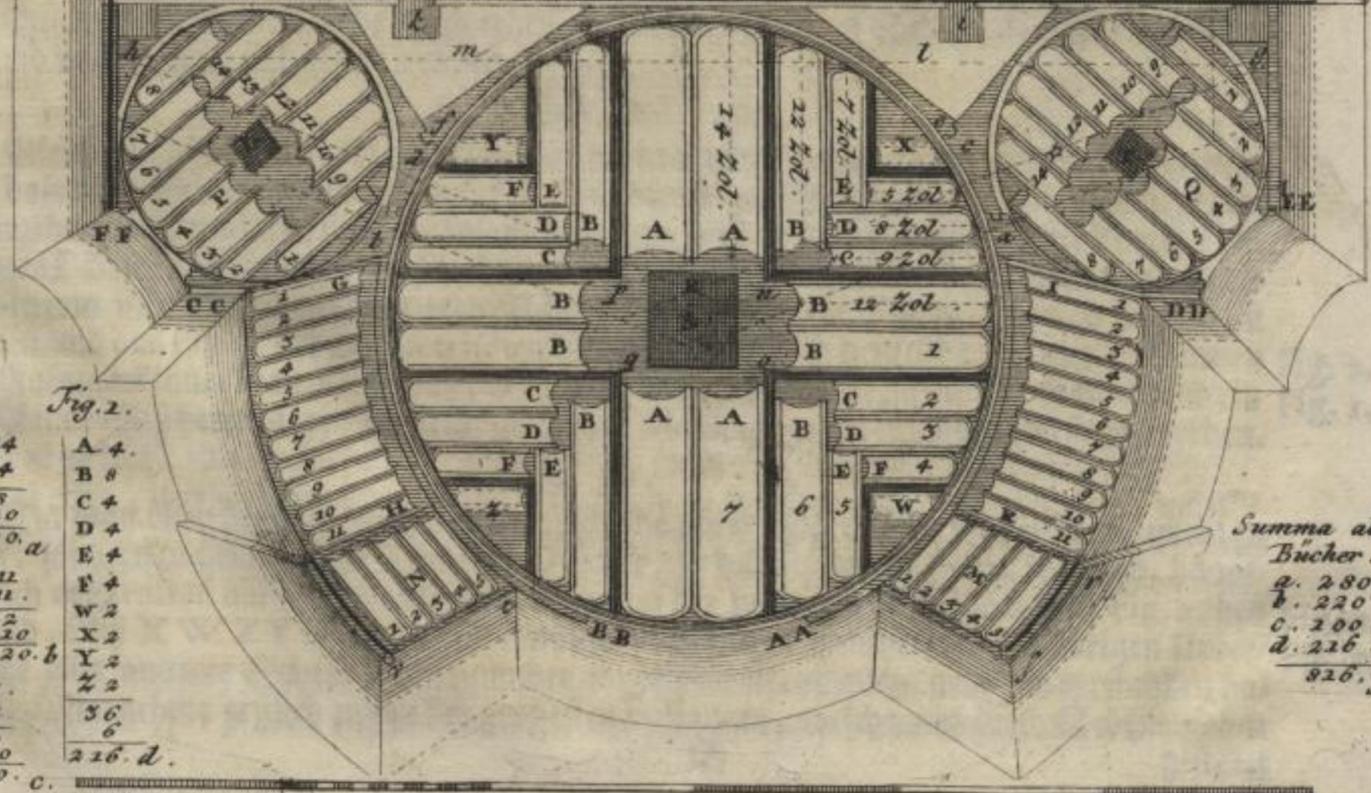


Fig. 1.

P. 14  
 Q. 14  
 28  
 20  
 280. a  
 GH. 12  
 IK. 11.  
 22  
 20  
 220. b  
 M. 5.  
 N. 5  
 20  
 20  
 100. c.

A 4.  
 B 8  
 C 4  
 D 4  
 E 4  
 F 4  
 W 2  
 X 2  
 Y 2  
 Z 2  
 36  
 6  
 216. d.

Summa aller  
 Bücher.  
 a. 280.  
 b. 220.  
 c. 100.  
 d. 216.  
 826. Stück

Joh. Jacob Schübler inv. et del.

TAB. II

PL. 12

The table is a large grid with approximately 12 columns and 12 rows. The content is extremely faded and illegible. In the bottom left corner, there is a small section of text that appears to be a list or index:

- 1. ...
- 2. ...
- 3. ...
- 4. ...
- 5. ...
- 6. ...
- 7. ...
- 8. ...
- 9. ...
- 10. ...
- 11. ...
- 12. ...

§. 7.

Da wir nun hier die Bücher auf zweyerley Weise zu herbergen haben, theils die als unbewegliche beständig an ihrem Ort stehend bleiben, und einem jedem gleich in die Augen leuchten, so bald er das Repositorium betrachtet, theils aber, die auf bewegliche Scheiben gesetzt werden, und nur wenige davon zum Vorschein kommen, wofür es nicht bewegt wird, so muß man zuvörderst auf die Befestigung dieser benöthigten Scheiben sehen, und unten auf dem Boden, wie die punctirten Linien, so nach dem Punkte r von h und g gehen, anweisen. Wenn demnach drey solche Hölzer, nemlich g l m h zu hinterst an dem Rücken des Repositorii, und denn ein anderes Stück h r und g r so wohl bey h als g durch zwey kleine Stückchen, als auch in der Mitte bey r der Gebühr nach übereinander geplattet werden: so ist die erste Grund-Lage zu dieser machine gemacht, und aus dem schattirten Aufzug Fig. 2. die Weise der Verplattung, die dabey zu gebrauchen ist, deutlich vorgestellt.

Fig. 2.

§. 8.

In der Mitte bey r wird alsdenn ein Loch nach proportion der halben Holz-Dicke ungefehr eingesenket, gleichwie im Grund-Riß Fig. 1. durch den Buchstaben S, und im Aufzug F. 2. mit dem Buchstaben A bezeichnet worden. Dieses eingelassene Loch wird mit einem starcken Eisen beschlagen, wie bey A zu ersehen, daß in dessen Hohligkeit ein anderer starcker eiserner Zapffe, so unten rund formirt, sich willig herum drehen läset. Ein dergleichen eiserner Zapffe, wird hauptsächlich in das mittelste starcke viereckichte Holz M N Fig. 2. so wohl unten, als oben eingelassen, daß solche allda in ihren mit Eisen beschlagenen Hohligkeiten just einpassen. Zu unterst an dieses viereckichte Holz, wird eine runde Scheibe E D befestigt, daß sie auf einem kleinen Vorsprung des erstgedachten viereckichten Holzes M N ihre Ruhe hat, und der Diameter dieser Scheibe aus dem Grund-Riß Fig. 1. leichtlich abgetragen werden kan, dieweil der Maas-Stab, nach welchem die ganze Invention eingerichtet, gegenwärtig angezeigt worden.

Fig. 1.  
Fig. 2.

§. 9.

Wie ihr nun zu unterst eine solche Scheibe über den eisernen Zapffen applicirt habt: also müßet ihr auch oben unter dem andern correspondirenden Zapffen eine gleich-große Scheibe sothanig anfügen, daß sie an dem viereckichten Holze ebenfalls ihre genungsame Befestigung erlanget. Und weil wir zwischen diesen beyden Scheiben noch fünff anderer gleich-großer aber nicht so dicker Scheiben benöthiget sind, und sie auch an dieses viereckichte perpendicularer stehende Holz anbringen müssen, so habe ich an gemeldtem Holz, bey jeder dieser fünff Scheiben, eine kleine Hervorragung unter jeder Scheibe durch die Punkte o o o o o bemercket, und die Weite der fünff Scheiben durch die punctirten Linien auf dem viereckichten Holz, nebst beschriebenen Grössen derjenigen Bücher zu erkennen gegeben, wie weit sie voneinander abgesondert werden können: und da die gebräuchlichsten grossen Folianten bey nahe 18. Zoll in der Höhe betragen, als weist die unterste Weite bey M diese 18. Zoll sattsam an, wohin dergleichen Gattung Folianten auf der untersten Scheibe alsdenn zu stellen sind. Die über diesen befindliche, halten 16. Zoll; und dann folgen Bücher von 14, 12, 11, und 10. Zollen, welche theils klein-Folio, theils groß-ordinair und klein-Quart ausmachen: und darnach erhellet, warum diese fünff Scheiben, nicht in einerley Abstand voneinander sind gesetzt worden.

Fig. 1.

§. 10.

Gleichwie jedoch diese Bücher schon erwehnter massen eine ziemliche Schwere verursachen, daher die Scheiben leichtlich drücken, und durch das Werffen des Holzes zu Veränderung ihrer horizontalen Lage veranlassen können, so ist es nöthig, daß man diese bereits befestigte Scheiben, vermittelst verschiedner Unterstükungen beständig in einerley Lage erhalte, wie zum Theil aus den schattirten Flächen des orthographischen Aufzugs Fig. 2. zu schauen und aus Fig. 1. des geometrischen Grund-Risses noch deutlicher erhellet. Denn in dem Aufzug erkennet man wohl, daß perpendicular stehende Unterscheide zu machen sind; in dem Grund-Riß herentgegen wird klar gemacht, wieselbige gegen einander befestiget werden.

Fig. 2.  
Fig. 1.

§. 11.

Da man aber beim machen der Unterscheide nicht bloß auf die Befestigung allein zu sehen, sondern zugleich auf die Dicke der Bücher, so dazwischen zu stehen kommen, hauptsächlich regardiren muß: so wollen wir vorher auf der untersten Scheibe E M D Fig. 2. den Grund-Riß X W Z Y Fig. 1. aufführen, und nach solcher Eintheilung die übrigen Unterscheide aller anderer Scheiben miteinander correspondirend auszuarbeiten verstanden haben. Man nehme erstlich zweyen der größesten Folianten, welche auf diese Scheibe sollen gestellt

Fig. 2.  
Fig. 1.



gestellet werden, und beschreibe auf gedachter Scheibe ungefehr den Grund-Riß, wie durch die Bücher mit A und AAA angedeutet worden. Alsdennrichte man diesen gerade gegen über, winkel recht, mit eben diesen Büchern, oder mit einigen etwas dünnern gleicherweise die Grund-Legung BBB an: so findet man, daß man die Unterscheide in Form eines Creuzes am ersten einzurichten hat. Wo nun allhier im Grund-Riß die Buchstaben n o und q o sind, daselbst hat man wie auf vier Winkel-Hacken perpendicular, und aus dünnen Breterchen bestehende nach der ganzen Höhe hinauf, von einer Scheibe zur andern, solche Stützen aufzurichten. Man darf hiebey nicht in Sorgen stehen, als ob es unnöthig wäre diese Stützen miteinander correspondirend auszu fertigen. Denn die Regularität unserer sämtlichen Figur erfordert solches; und man wird nach einem kleinen Überschlag des Bücher-Vorraths leichtlich eine Wahl anstellen können, und allemahl gleich-dicke übereinander zu schaffen Gelegenheit finden, damit so wohl durch Folianten, als grosse und kleine Quartanten die Symmetrie beobachtet werde.

## §. 12.

Fig. 1.

Wenn dieses geschehen: so nehme man Bücher von anderer Dicke und Grösse und stelle sie auswendig an diese Unterscheide; 3. E. wie die mit B D C E und F bezeichnete im Grund-Riß Fig. 1. anzeigen, und richte alsdenn, wenn diese Eintheilung auf allen vier Winkeln bey X W Y Z erfolget, noch vier andere nach gerechten Winkeln zusammenstossende Unterscheid's Breterchen, als Stützen auf: so wird man wiederum durch alle besagte Scheiben hinauf vier winkelrechte Fächer auf jeder Scheibe erhalten, und darein noch auswendig bey Z X W und Z zu andern kleinen Büchern Platz erlangen, wie in Fig. 2. des orthographischen Aufzugs die Buchstaben P P Q R anzeigen. Und weil diese letztere Fächer bey P Q R sololich nur kleine Bücher fassen, so giebt sich Gelegenheit an die Hand, die Höhe dieser Stützen, von einer Scheibe zur andern, wiederum in zween gleiche Theile zu theilen, und in kleine horizontal-lauffende Böden vier solche übereinander stehende kleine Bücher anzubringen.

## §. 13.

Fig. 2.

In solchem Verfahren findet sich, daß wenn 4. Bücher von der Grösse mit A notirt; 8. von der Grösse mit B; 4. mit C; 4. mit D; 4. mit E; und 4. mit F genommen werden, und denn auf jeder Scheibe zweymahl übereinander, wie in der Gegend Q R des Aufzugs Fig. 2. zu erkennen, die Grösse der Bücher Z; z mit X; z mit Y, und z mit Z bezeichnet: so lassen sich 36. Stücke auf einer Scheibe placiren. Weil nun 6. mahl 36. Bücher übereinander zu stehen kommen: so ist offenbar, daß auf eine Scheibe, wovon der Diameter ungefehr 3. Schuh beträgt, 216. Stücke Bücher mit Vortheil gestellet sind. Da also die Bücher dergestalt gegeneinander rangiret, daß durchaus stäts ein gleiches Gewicht beobachtet werden: so folget, daß nothwendig eine freywillige Bewegung auf den Spindeln erhalten werde, und man also diesen zusammengesetzten Körper nur ein wenig drehen darf, wenn sich die Bücher horizontaliter herum wenden sollen.

## §. 14.

Man siehet hieraus, daß wo man mit dieser Summe Bücher schon zufrieden wäre, man bloß nöthig hätte um solche Machine eine Verkleidung zu ordnen, die fornem her eine Oeffnung verstattet und zugleich alle Bücher vor dem Staub in gutem Stande verwahret. allein, da wir hier weiter gehen, und zu unserer in der Rubric versprochenen Summa noch einen ziemlichen Sprung haben: auch fast in einer jeden Bibliothec die Erfahrung lehret, daß die meisten Bücher, die gesammelt werden, mehrentheils in Octav-Bänden bestehen, und daher unvermerck sehr viele einschleichen: also hat man schon zu des Englischen Bau-Meisters Marots Zeiten Anlaß bekommen, auf Mittel zu dencken, selbigen ohne Zwang unter zu helfen.

## §. 15.

In meiner Invention finde ich ganz keine Schwierigkeit solche kleine Bücher in grosser Menge zu accommodiren, weil ich sie theils auf zween bewegliche Körper, oder so zu reden, Cylinder oder Walzen stelle; und andern theils zu Verkleidung der grossen Walze selbst gebrauche, und damit dem Auge eine anmuthige äusserliche Figur darstelle.

## §. 16.

Wenn ihr dannenher in der Gegend bey T und V auf die untersten Lager-Hölzer wiederum zwei Einsenkungen mit Eisen-beschlagenen Pfannen machet, wie in Fig. 2. des Aufzugs bey

bey B und C gezeichnet, und die Octav-Bücher also gegeneinander stellet, wie in dem Grund-Riß Fig. 1. bey P und Q angewiesen: so giebt euch dieser Grund-Riß zu erkennen, daß ihr auf eine jede solche kleine Scheibe, als euch die Breite bey F und G des Aufzugs Fig. 2. lehret, 14. Stücke Octav Bände thun könnet. Lasset ihr anbey, wie der schattirte Grund-Riß so wohl bey PP Fig. 1. als bey Q neben den Büchern, so mit 1. und der Zahl 8. bemercket, lange Streiffen Holz in die Höhe gehen, und dieselbe durch 10. Quer-Scheiben an einer viereckichten hölzernen Spindel KL oder LH Fig. 2. miteinander in eine Befestigung kommen, so krieger ihr zwischen I und H oder L und K 10. gleich-grosse Fächer, deren jedes 10. Zoll hoch; mithin weil 14. Stücke Octav-Bände in einem Fache seyn können, nothwendig 280. Stück in beyde Walzen LK und IK.

Fig. 1.  
Fig. 2.  
Fig. 1.  
Fig. 2.

§. 17.

Betrachtet ihr ferner den Grund-Riß Fig. 1. ein wenig mit Aufmerksamkeit, so werdet ihr finden, daß alsdenn diese zwö aufrecht stehende Walzen mit mit 8. Bänden nöthig haben, so zu sprechen, mit einem hölzernen Mantel umgeben zu werden, damit in der Bewegung, oder durch einen unvermutheten zufälligen starcken Schock bey dem Umdrehen, kein Buch aus seiner Stelle zwischen die Maschine hinunter falle, absonderlich wenn man von hinten keinen freyen Zutritt zu dem Repositorio haben kan. Welcher Tischler nun nicht selbst darauf zu dencken fähig ist, wie dergleichen Verkleidung am füglichsten geschehen möge: der beschauet nur Fig. 1. die mit g a c e f d b und h bemerckte überschattirte Grund-Legung, welche ungefehr eine solche Verkleidung mit leichter Mühe zu machen veranlasset; dabey man noch den Platz l und m übrig hat, in welchen man noch andere Sachen als in ein Behältnis verschliessen kan, so ferne das Repositorium mit der hintern Wand ik an einer Mauer ansethet.

Fig. 1.

§. 18.

Wie nun aus dem Grund-Riß zu ersehen, Fig. 1. daß fornen bey AA und BB eine Oeffnung veranstaltet worden, durch welche man die auf den grossen Scheiben der mittlsten Walze befindliche Bücher nach und nach heraus nehmen kan: also muß man auch bey diesen zwö kleinen Seiten-Walzen, auf gleichmässige Oeffnungen bedacht seyn, wozu in dem Grund-Riß Fig. 1. bey CC und FF, wie auch bey DD und EE genungsam ist angewiesen worden, wie die äusserlichen Verkleidungs-Stücke anzubringen seyn.

§. 19.

Da uns gegenwärtige Invention weiter noch ein und andern Raum verstatet, kleine Bücher in einigen Verttern einzuquartiren: so kan man erstlich von a nach AA, und von b BB, um die grosse mittlere Bücher-Walze von gemeinem Holze, so weit es unsichtbar ist, eine Umkleidung führen, und denn aussen daran von G bis H, wie auch von I nach K jenseits und gleicher Weise, folgendes fornen bey der Haupt-Oeffnung Bücher mit M und N bezeichnet in unbeweglichen Stand in gleich-hohe Fächer übereinander setzen, und damit vollends diejenige Summe complet machen, die oben bestimmt worden. Denn da zwischen I K 11. Stücke, und also 10 mahl übereinander sind, so fasset die Höhe 110. Stücke, und die Gegend G H auch 110. Stücke, beyde zusammen also 220. Stücke. Ingleichen weil bey M 5 mahl 10 übereinander, und hernachmahl bey N auch 5 mahl 10 kommen: so folgt, daß 100 und 220, nebst den vorigen oben angerechneten, 860. Stücke ausmachen; wie solches deutlich auf der Tab. II. unten bey dem Grund-Riß mit correspondirenden Buchstaben und Zahlen vor Augen gelegt ist. Das Profil zu dieser Invention, ist in Fig. 3. präsentirt, und so wohl das Fuß-Gesims als die übrigen Haupt-Höhen auf der Zeichnung mit Zahlen ausgedrückt; und in dem orthographischen Aufzug zwischen den Büchern Q und P die ausgeschnittene Figur des grünen Tuches beyläufig angedeutet, welches verursacht, daß grosse und kleine Bücher neben ein ander ihren Wohlstand erhalten, und vor dem Staube gesichert werden können.

Fig. 3.

Tab. II.  
Fig. 1.

## Caput II.

**Eigentliche Einrichtung eines ordentlichen Englischen Repositorii, wie selbiges in der zweyten Ausgabe des Sturmischen Supplementi zur Goldmannischen Bau-Kunst unter Jerem. Wolffens zu Augspurg Verlag in der I. und V. Tabelle der äusserlichen Figur nach vorstellig gemacht worden ist.**

### §. 1.

**W**eil ich in bemeldten Ausgaben keine Gelegenheit gehabt, die Einrichtung aller der darinnen enthaltenen Sachen zu beschreiben, sondern einzig und allein die äusserlichen Figuren, wie sie in ihrer Ausarbeitung in das Gesicht fallen, den Liebhabern mitzutheilen Erlaubnis gehabt: als habe vor ist nöthig erachtet, die völlige Beschaffenheit eines solchen Englischen Repositorii hier einfließen zu lassen, indem sich die Tischler nach eigenem Geständnis, weder aus Marots, noch aus meiner äusserlichen Vorbildung bey ereignetem Falle zu finden gewußt, bis ich mir endlich selbst eines dergleichen in Stand gestellet, und die nöthige Zertheilung, den Grundriß und die Mensuren dazu habe bestimmen müssen.

### §. 2.

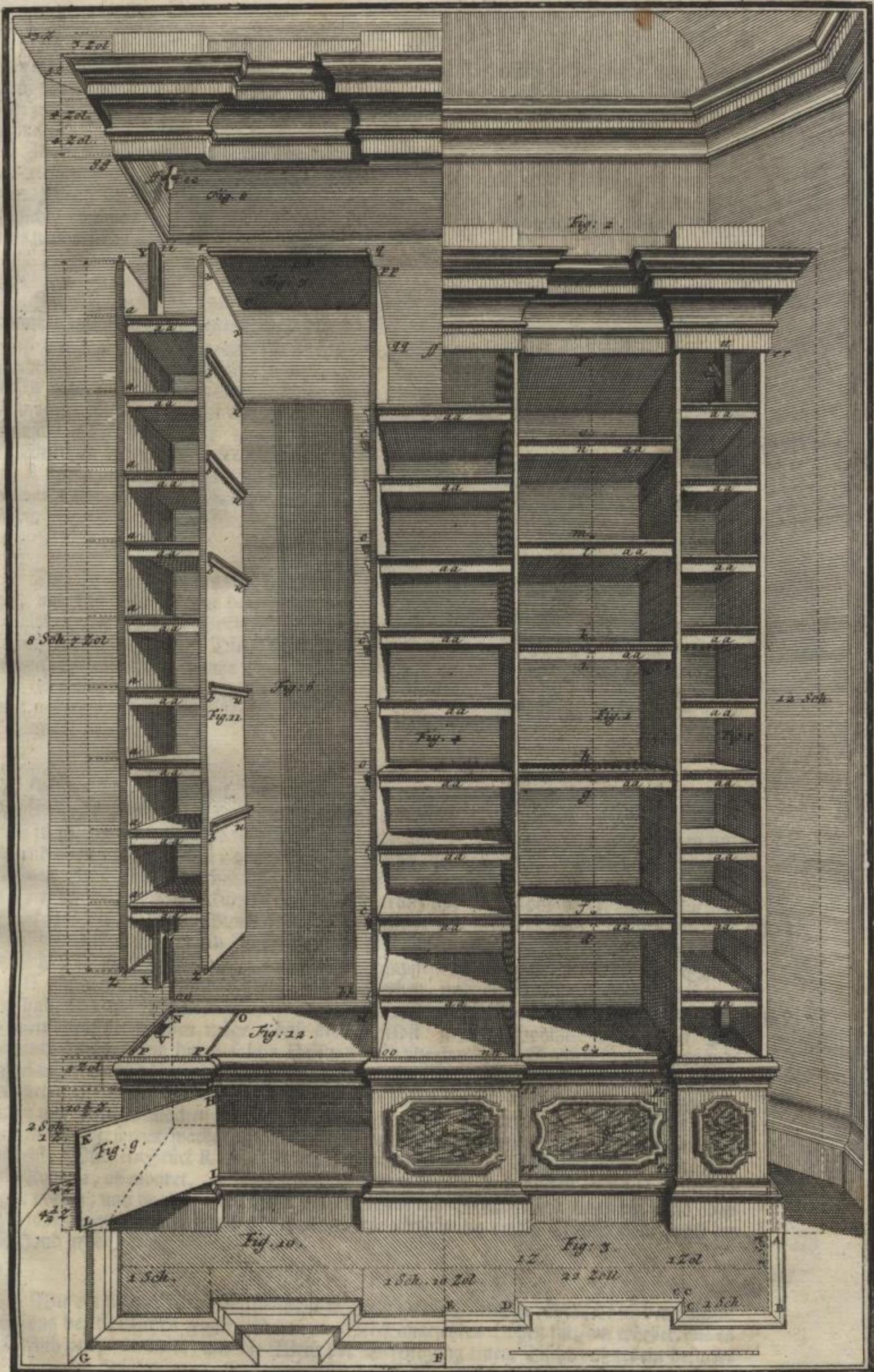
Es beruhet demnach die Größe auf eines jeden Gefallen; doch so man etwas förmliches erlangen will, und wegen allzumiedriger Zimmer keine Hindernis darinne antrifft: so hat man sich nicht vergebens auf gegenwärtige vorgelegte Verhältnisse zu bedencken nöthig, damit die Höhe gegen der Breite bestehen kan, und die sämtliche Eintheilung nach einer schicklichen Verhältnis miteinander übereinstimmen möge. Weil bekandt ist, daß bey einem jeden Vorrath Bücher, sich auch vieles einzuschleichen pflegt, so man nicht allzeit zum Band befördert, sondern inzwischen als etwas uneingebundenes liegen läßt, und der Ordnung wegen gleichwohl gerne mit aufbehält; daher ist bey unserer Invention zugleich die Absicht ergangen, wie dergleichen Sachen mit commoditat möchten bey handen behalten werden, und doch nicht jedermann in das Gesicht fallen.

### §. 3.

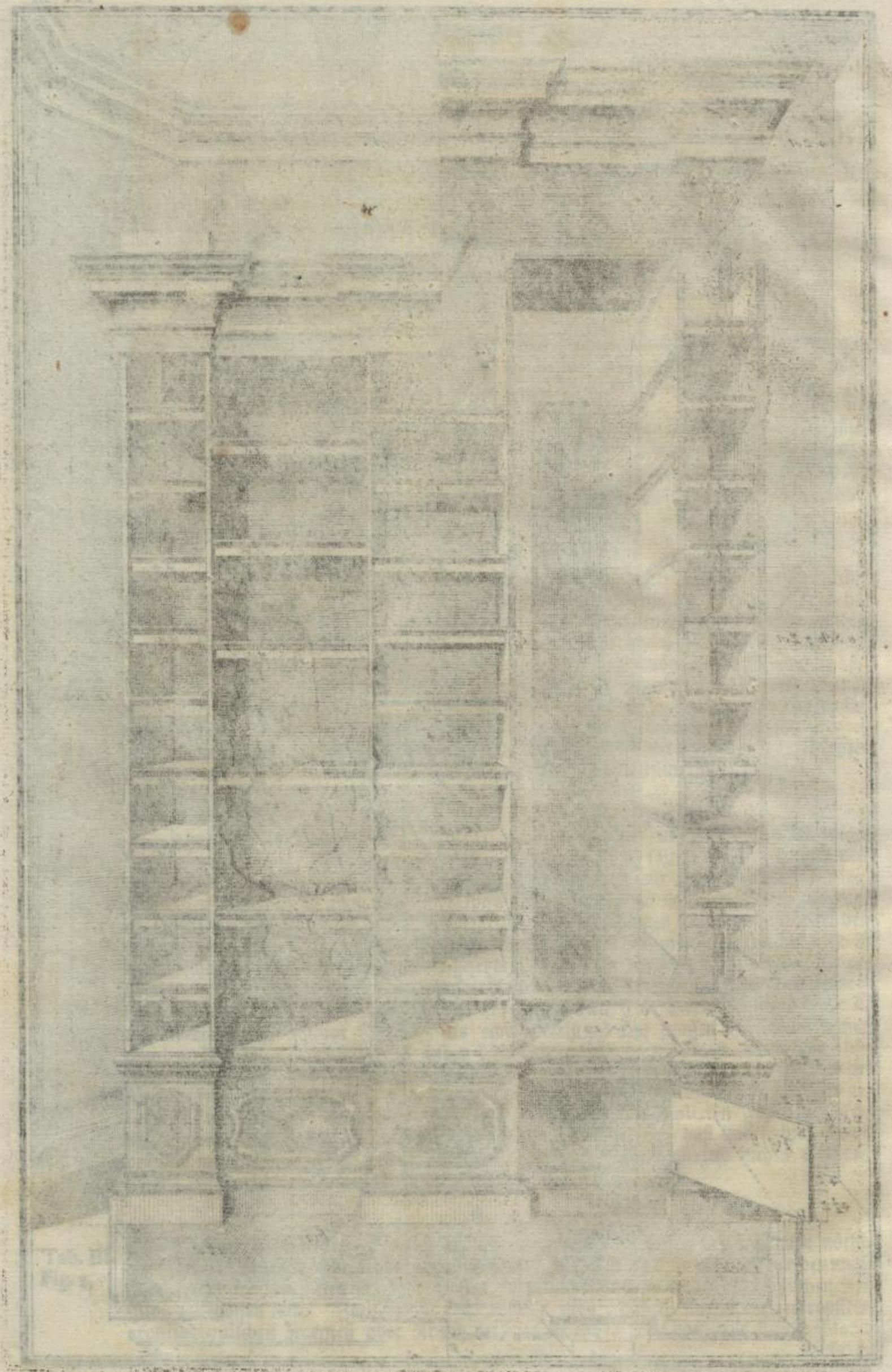
Hierzu ist zu unterst des Repositorii ein Stück oder ein Fuß-Gestell-förmiges Theil gleich Anfangs zu machen gewöhlet worden, welches fast nach Art einiger verkröpfften Postementen eingerichtet ist, und zum Theil mit denen in den architectonischen eingeführten mensuren correspondiret. Dieweil es aber heunte zu Tage in wirklichen Postementen, keine Einsenkungen oder Füllungen, die den Würffel desselben nur schwächen, mehr erlaubt ist anzubringen: also hat man herentgegen hier in der Tischler-Arbeit die Freiheit, aufgesetzte Leisten und zierliche Köhl-Stöße zu gebrauchen, und damit solche bedeutende Füllungen nachzuahmen, noch von keinem Bau-Meister verbiethen hören, weil sie unter zierlichen Eck-Verkröpffungen mehr eine unvermeidliche nöthige Zierrath, als einen Ubelstand auf grossen Zwischen-Flächen abgeben können. Nebst diesem finden dergleichen Füllungen, die so wohl der Umfangs-Leiste nach, als ihren innerlichen eingeschlossenen Theil, aus verschiedenem gefärbten Holz bestehen können, auch hierbey vielmehr Gelegenheit angewandt als weg gelassen zu werden, weil man bey diesem gebrauchten breiten cuplirten Fuß oder Postement des Repositorii, sie sonderlich mit Vortheil nützen kan, daß das dahinter verborgene ungebundene Zeug verwahret werde, und das Auge äusserlich nichts erblicken möge, daß in solchen Gegenden einige Oeffnung zu vermuthen sey.

### §. 4.

**Tab. III.**  
**Fig. 1.** In Fig. 1. Tab. III. zeigt sich erstlich das zusammengesetzte, und mit allen nöthigen Fächern körperlich scheinende Repositorium, wie es in Stand gebracht werden muß, wenn man darinnen vielen so wohl grossen als kleinen Büchern nach der Englischen Art Platz verschaffen will. Zu oberst in Fig. 2. siehet man, daß es mit einem verkröpfften architectonischen Karnies oder Kranz versehen, welcher oben noch eine starcke Platte führet:



Joh. Jacob Schaubler inv. et del.



führt: damit anzudeuten, daß wo man auf solche Repositoria etwas stellen wolte, man vorher gehalten sey, eine solche Matte nothwendig zu veranstalten, weil selbige gleichsam wiederum einen allgemeinen Untersatz ausmachet, auf welchem entweder, wie es gebräuchlich, Globi oder andere Figuren, als Busten von verschiedenen berühmten Männern zur Zierde der Bibliothec pflegen ihre Stelle zu kriegen. Wo nun dergleichen Matte unterlassen wird, so geschiehet, daß alsdenn gleichwohl ein gut Theil von denen auf dem Kranz befindlichen Sachen, von wegen des Aussprungs des Kranzes A nicht zu Gesichte kommen; massen man in den meisten Zimmern aus keiner allzu weiten Distanz alles zu übersehen Gelegenheit hat.

## S. 5.

In Fig. 3. ist so wohl von den Gliedern des Postements als dieses erwähnten Kranzes nach angenommener Weise der Verkröpfung der Grund-Riß vorgestellt, und daselbst so wohl die Tieffe als Breite des völligen Lichtes oder des innerlichen Raumes, welchen die Bücher einzunehmen haben, durch beneschriebene Mensuren und Ursprungslinien angedeutet. Damit die Tischler um so viel mehr genungsame Deutlichkeit schöpfen mögen, welche sich nicht allemahl in gezeichnete Grund-Risse finden können: habe zum Überfluß in Fig. 3. und Fig. 10. alle Glieder des Postements, als des Kranzes mit scharfen Linien an die schrägen Kehrungen ausgezogen, und in Fig. 3. wo die Buchstaben A und B stehen, noch blinde Linien in die Glieder des Fuß-Gesimses an diesem Postement aufwärts streichen lassen, welche das Profil gedachter Glieder hinlänglich zu erkennen geben.

## S. 6.

Die Weite von B bis C macht den ersten Kropff des Würfels an diesem Postement aus, und kan ungefehr mit der Weite von 1. Schuh groß angenommen werden, in welche alsdenn, wie der perspectivische Aufzug zeigt, eine solche Füllung mit T bemerckt, sich füglich anbringen läffet. Die Weite von C bis D beträgt 22 Zoll, und verstattet Gelegenheit, daß man dieses ganze Theil nebst der darauf angewandten Füllung, als eine kleine Thüre gebrauchen mag; wie denn Fig. 1. eben dieses Stück, so im Grund mit 22. Zoll breit notirt worden, als eine eingesenkte Fläche des verkröpften Würfels an dem Postement präsentiret.

## S. 7.

Indem ich aber gesagt, daß es zugleich eine Thür abgebe, so hat man nöthig das Stück Fig. 1. so mit pp ll qq und uu samt S bezeichnet, aus einem a parte Stückchen Holz zu präpariren, welches in den Winkeln pp und qq mit einem kleinen Zapfchen unten und oben zu versehen ist, gleichwie die Tischler die Thüren an den sogenannten Berlinischen Behältern zu machen pflegen. So nun dieses Stück mit dergleichen Zapfchen in ihren erfordernten Einsenkungen sich bewegen kan, und hinter das verkröpffte Würfel-Stück BC Eig. 3. in dem Punct cc gestellet worden, und zugleich, wie aus dem perspectivischen Riß erscheinet, in der Füllung S bey S ein hervorragender gedrehter Zapffe angebracht, so wird sich weisen, daß, wo der Zapffe S zu sich gezogen wird, das Stück pp ll qq uu bey ll und uu sich hervor begeben, und also auf ihren Ruhe-Puncten qq und pp, als in einer charniere bewegen müsse, und alsdenn, wie in Fig. 9. erhellet, so weit geöffnet werden möge, daß die daselbst gezeigte Hohlheit des ganzen Postements genüset und durch solche Oeffnung die ungebundenen Sachen füglich aus- und eingelangen werden können; wie denn so wohl Fig. 9. diese erst beschriebene Thür in ihrem eröffneten Stand anweist, und die Buchstaben HI entdecken, wo die erwähnten Zapfchen unten und oben zu machen seyn: als auch die vörderste Schärffe KL einwärts mit einer kleinen face versorget werden muß, damit sie, wenn sie geschlossen wird, sich willig an das mittelste Würfel-Stück R anreibe, und doch auswendig keine Spielung oder Ritzen gegen dem Auge zu, offenbaret. Eine solche face hat man man auch hinten, bey IH zu vertretigen nöthig, und zwar so, daß von I bis H hinauf die Schärffe mit einander rund oder dylander-förmig abgestossen werde, welches die Erfahrung einem Tischler zwar selbst an die Hand geben wird.

## S. 8.

Wie ein solcher Fuß völlig ineinander geplattet werden müsse, übergehe ich dermahlen: weil aus der deutlichen Figur und den zur Seite angefügten Höhen sattfam erhellet, wie es äußerlich proportionirt, und die Weise der Befestigung einem Tischler ohnedem bekandt



seyn muß, wofür er sein Hand-Werck verstehet; vielmehr will ich hiebey nur so viel noch nicht unberührt lassen, daß wenn der Fuß dieses Repositorii völlig zusammen gemacht, mit zwey beweglichen Thüren versehen, und drey dazwischen fest stehenden hervorragenden Würfel-Stücken verkropffet, hat man der Dauer- und Last der Bücher wegen, wie die in der Mitte bey R punctirten Linien zeigen, einen starken Unterscheid nach der Tiefe des Fußes inwendig anzubringen nöthig, damit sich die obere Fläche, so mit Fig. 12. bemercket, nicht unter sich biegen und verhindern kan, daß die beweglichen Thüren pp uu und HL können zugeschlossen werden.

## §. 9.

Fig. 4. 5. Die Stücke, welche nun auf diesen Fuß zu stehen kommen, sind in Fig. 4. und 5. als schon an das gehörige Ort gestellet zu ersehen. In Fig. 11. aber, habe ich eben dasjenige Stück, wie in Fig. 7. eines dergleichen abgebildet, etwas von dem Fuß des Repositorii aufwärts abgesondert, um daran desto deutlicher vorzutragen, wie diese lange gleichsam Pilastern vorstellende schmähle Theile des Repositorii eigentlich zu machen seyn, und man dabey auch sehen könne, wie es unten an dem Fuß, und oben an dem Kranz zu befestigen sey.

## §. 10.

Fig. 12. Auf der obersten Fläche des Fußes Fig. 12. hat man erstlich nöthig, wie die Linien Fig. 11. NP und OP zeigen, vor das Stück Fig. 11. zwey Nuten einzusenken, damit die in solche Nuten correspondirende Hervorragung, welche bey Z und Z angedeutet, einpassen möge. Nebst diesem hat man auch durch die obere Fläche des Fußes Fig. 2. noch ein anderes viereckichtes Loch V. zu machen, in welches sich der in Fig. 11. gezeichnete gespaltene viereckichte Zapffe X gehet einpaßt, und inwendig in der Hohlheit des Fußes mit einer Schraube auf solche Art angezogen und fest gehalten werden kan, wie oben in dem separirten Kranz-Stück Fig. 8. durch die Schraube ee und ff vorgestellet ist. Denn wenn dergleichen Schraube, wie gesagt, unten im Fuß, und also auch oben im Kranz fest angebracht wird, daß selbige durch die Spaltung des Zapffens X, als auch des gleichförmigen Zapffens oben mit Y bemercket, kan durchgeschoben werden, so ist offenbar, daß wenn zugleich dieses Pilaster-förmige schmähle Stück unten in die Nut NP, und oben in die Nut des Kranzes ii g eingesetzt, man mit einem kleinen Mutterlein diese Zapffen alsdenn unbeweglich anschrauben, und nach Nothdurfft der Zerlegung des Repositorii, wieder bequem los lassen kan.

## §. 11.

Fig. 11. Alle Fächer so in diesem Stück Fig. 11. nach der Länge hinauf mit einfachen a notirt, werden als fest gemachte horizontal-Flächen betrachtet, die fornen aus saubern Holz gegen das Gesicht mit einem Rund-Stabe und kleinen Plättchen jedesmahl versehen seyn sollen. Diejenigen Streifen aber, welche unter diesen Stäben auf der ganzen Tabelle mit doppeltem aa bemercket, nemlich aa, geben entweder dasjenige Tuch oder oder auch im Nothfall Papier zu erkennen, welches zu Bedeckung und egalität der Bücher nothwendig ist.

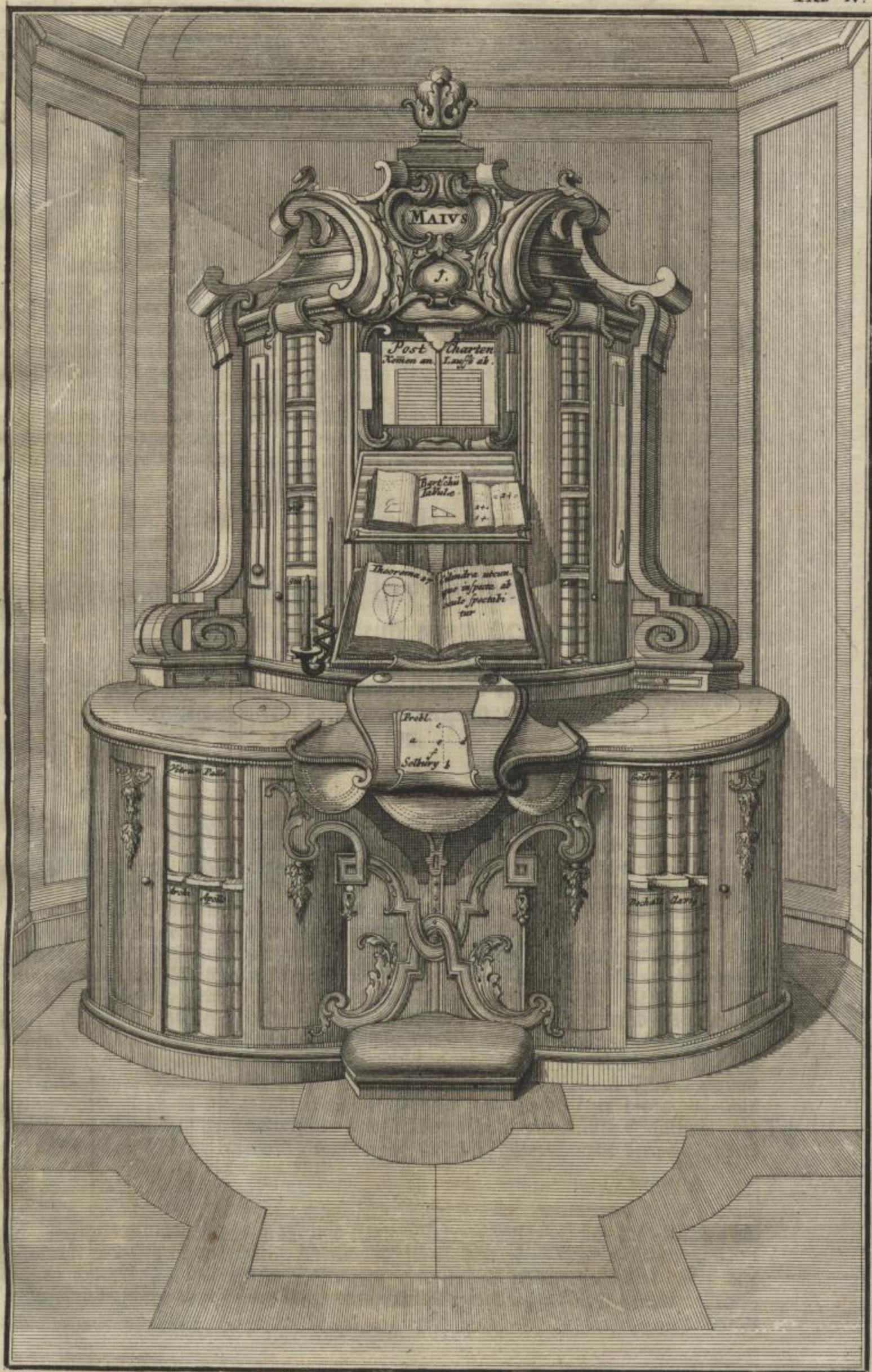
## §. 12.

Fig. 5. Wie nun das sämtliche zusammen gemachte Stück Fig. 11. seine Beschaffenheit erhalten: so muß auch das gegenüber stehende correspondirende Stück Fig. 5. werden, und unten bey W und oben bey H eben also, wie schon gemeldet, befestiget seyn, als wo selbst ich in H gezeichnet, wie das Zusammenschrauben des gespaltene viereckichten Zapffens bey der Befestigung mit der Mutter ein Ansehen hat, wenn der Kranz und alle übrige Fächer mit einander verkuppelt werden.

## §. 13.

Fig. 4. Die in Fig. 4. enthaltenen Fächer sind ebenfalls an ihrer Seiten-Wand oo pp fest, welche unten auf der obern Fläche des Bodens bey oo und nn in seine Nut eingesetzt; oben aber bey pp und qq sich so weit erstrecken, daß sie in die Hohlheit des Kranzes hinauf reichen, und selbigen in der Mitte als Stützen, dasjenige ertragen helfen, so oben darauf gestellet werden mag.

## §. 14. Die



Johann Jacob Schübler inv. et del.



Handwritten text, likely a signature or date, located at the bottom right of the drawing area.



S. 14.

Die übrigen Fächer, welche in Fig. 1. von e nach dfg h i k l m n o p hinauf gehen, werden erst, wenn die zwey neben und das eine in der Mitte aufgerichtete Pilaster-Stück seinen Stand haben, angebracht, und zwar dergestalt, daß sie wie das in Fig. 7. mit k k bemerkte einfache Bret bereitet werden, und diese alsdenn erst auf beyden Seiten auf eine Leiste gelegt, gleichwie dergleichen Leisten zur Ruhe dieser Horizontal gelegten Fächer-Breter durch die Buchstaben u u b, u u b und c &c. angedeutet, und klar gemacht wird, daß diese Breter mit ihrer einen Seite r r an diese, und mit q l an jene Leiste gegen über just aufpassen müssen.

Fig. 1.

Fig. 7.

V. d. T. 2. 2. 2. 2. 2.

S. 15.

Ist man so weit gekommen, so bleibet nur noch übrig, daß man das völlige Repositorium zu hinterst mit langen glatten Bretern wie in Fig. 6. gewiesen, verkleide, und solche unten auf der obern Fläche des Haupt-Fuses, wie mit m m und M N bemerkte Nut, gleichfalls einschiebe, als wie mit den Pilaster-Stücken in der Nut o p und h h merksamer: und diese Verkleidung ebener Massen oben in dem Kranz, wie unten in dem Fuß vollende, so wird die ganze körperliche Figur alsdenn zum Vorschein gelangen, wie unsere gegenwärtige perspectivische Darstellung solche haben will. Das übrige was die Mensur und andere Dinge betrifft, so sich auf die Weiten der Fächer und Höhe der Bücher bezieht, wird theils zur Gnüge aus allen beygeschriebenen Zahlen samt dem hinzugefügten Maas-Stäbe abzunehmen seyn; andern theils aber eines jeden Liebhabers Veränderung überlassen.

Caput III.

Noch eine andere bequeme Invention zu einem Hand-Repository, welches zugleich einen commoden Schreib-Tisch abgeben kan, und nicht nur über vierdthalb hundert grosse und kleine Bücher tragen, sondern auch noch mancherley bey dem Studiren nöthige Sachen vermittelst leichter Bewegung an sich haben kan.

S. 1.

So wie ich mich in meiner IV. Ausgabe des neu-vermehrten Goldmannischen Bau-Kunst Supplementi in Jerem. Wolffens Verlage, der 1. und 2. Tabelle bestrebet zierliche und auf neue Art eingerichtete Schreib-Tische vorzustellen, wovon man zuvor in öffentlichem Druck, nichts dergleichen aufzuweisen gehabt, sondern es bloß meine eigene Gedanken gewesen, was irgend die Liebhaber contentiren können: also werde ich allhier verhoffen, eine nicht mindere Gefälligkeit zu erwecken, wenn ich in gegenwärtiger Beschäftigung nicht allein einen solchen Schreib-Tisch also veranstatte, daß er in einem Studier-Zimmer ein süßliches und sehr commodes Hand-Repository abgeben kan; da jene nur allgemeine Schreib-Tische ohne Bücher heißen mögen. Nebst dem Nutzen, daß so viele Bücher in dieser ganz neuen Invention können geschwind bey Handen stehen, sehe ich auch darauf, daß eine Bequemlichkeit der andern gleichsam die Hand bieten möge. Denn ich habe nicht nur alle grosse Bücher unter dem Tisch also logirt, daß sie auf beweglichen Scheiben, deren jede sich besonders mit ihrem particul Bücher herum drehen, und gleich in die Hände kommen: sondern daß selbige über dieses, wie aus Tab. IV. der sämtlichen perspectivischen Vorstellung erhellet, mit kleinen Schiebern, die die Stelle der Thüren vertreten, verschlossen und vor allem Staube verwahret werden mögen.

Tab. IV.

S. 2.

Ferner weit man öfters grosse und kleine Bücher zugleich vor sich aufgeschlagen haben muß: so hatte ich, auch meine Absicht, daß ich an dem perpendicular-stehenden Theil des Repositorii, zwei bewegliche Gattungen von Pulken beschicken möchte; davon das erste, oder vielmehr oberste, aus lauter eingekerbten parallel-lauffenden Fugen bestehet, welche



Tab. V.  
Fig. 3.2.

welche horizontaliter liegend eine solche Bequemlichkeit hegen, daß daran Stufenförmig, bald hoch bald niedrig verschiedene kleine Bücher aufgeschlagen zu legen sind, und so denn gleichwohl keines herunter rutschen mag; anbey, wo sie manchesmahl dem Gesichte nicht nahe genug seyn solten, durch eine unter diesem Pulte beweglich angemachte Stütze zusamt erhöht oder erniedriget werden können, wie aus Tab. V. des Profils Fig. 3. dieser Manier, bey Fig. 2. durch die Buchstaben l k h h und i g erhellen wird.

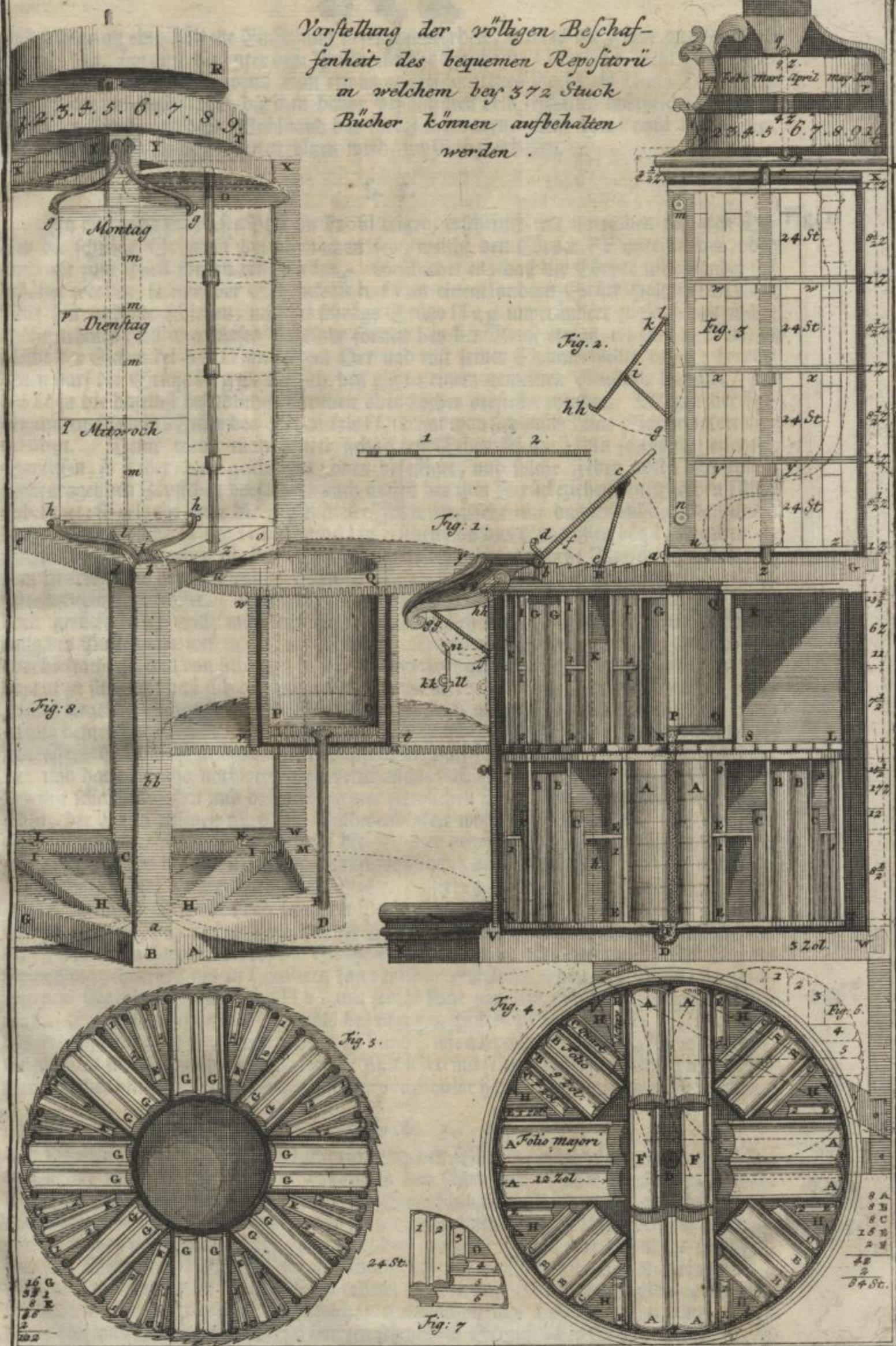
S. 3.

Da die tägliche Erfahrung bezeuget, daß sich vom vielen Sitzen, und vor sich hängen des Haupt nicht geringe Beschwerne ereignen, auch mancher wegen langwieriger Zusammendrückung der im Unter-Leibe enthaltenen Viscern in das den Literatis gar gemeine und sehr verhasste hypochondriacalische Ubel verfället: also bin ich durch einen unverhofft selbst empfundenen Zufall auf ersprießlichere Art und Weise gerathen, wodurch man in der Operation bald hoch bald niedrig etwas vornehmen kan, und also, wo man durch strenges Sitzen einige Ungelegenheit verspüren solte, eine Zeitlang zur Abwechslung auch stehend vor solchem Schreib-Pulte ohne Anlegung der Brust wohl zu rechte kommen mag. Ich zweiffle, ob vor mir jemand solche architectonische Risse, mit allen Zierrathen und Laub-Schwüngen, nebst vielen grossen und kleinen Historischen Zeichnungen stehend, mit schwebender Hand, auf einer ordentlichen Mahler-Staffeley ausgefertigt haben werde: massen man die gemeine Reiß-Breter der Ingenieurs, als fast durchgehends geschworne Formeln, abzuschaffen ein Bedencken getragen. Nun ist aber gewis, daß in der Welt noch manche uns verborgene Handgriffe anzutreffen sind; daher habe ich getrachtet, so wohl vor mich, als vor andere, einen Weg ausfindig zu machen, und das Reiß-Bret, worauf alle schwere Zeichnungen mit Circel und Lineal geschlichtet werden, also aptiret, daß ich es recht perpendicular ruhend, auf eine Maschine geordnet, die bey nahe den Mahler-Staffeley ähnlich siehet, und worauf sich durch eine einzige eiserne Feder das gerade stehende Reiß-Bret bald hoch bald niedrig richten läffet, nachdeme ich es so, oder anderst an dem Auge und der Hand nöthig erachte; dabey ich nun so wohl sitzend als stehend mich dieses Vortheils bedienen kan, und ganz nicht Ursache habe mit dem Leibe an und über ein, wie ordinair-liegendes Reiß-Bret zu beugen, viel minder den Kopff vorhängen darf, folglich mit weit besserer Disposition mein Werck zu vollenden vermögend bin.

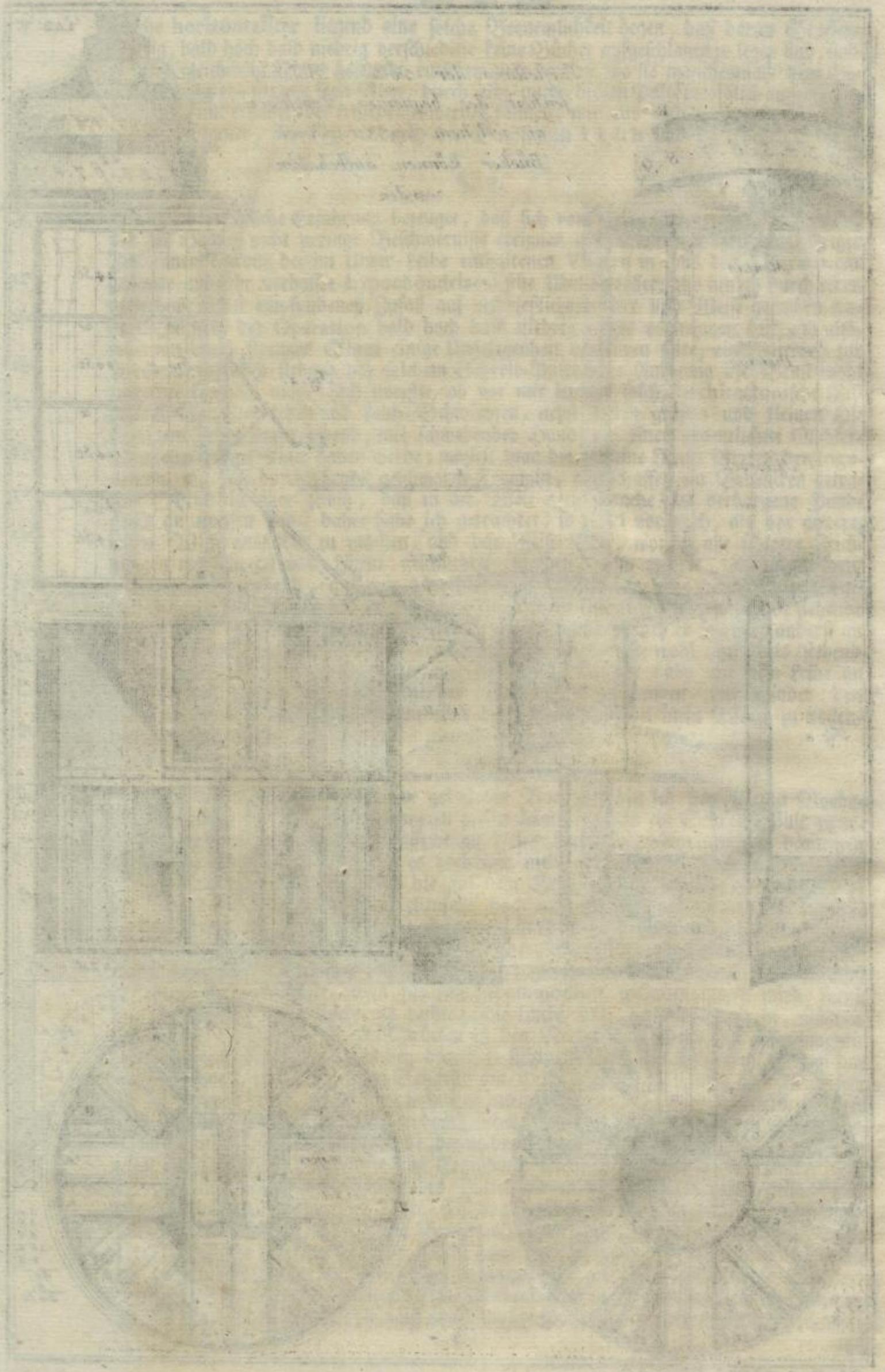
S. 4.

Aus diesem schon lange Jahre gekosteten Vortheil, bin ich bey itzigem Vorhaben veranlasset worden, den Gelahrten meine Methode vor ein Schreib-Pult zu erklären, und zu solchem Ende dasselbe an dieses Hand Repositorium zum bequemen Gebrauche anzuhängen, daß sie es hoch und niedrig, schräge und flach geneigt, nach Belieben verändern, zugleich aber die auf dem Schreib-Pulte geöffnet oder aufgeschlagen liegende Bücher nicht allein ebenfalls hoch und niedrig nach ihrem Auge lencken, sondern so viel als nöthig, erhöhen und so wohl davor stehend als sitzend schreiben und lesen können; so bald sie aber das Pult wieder herunter lassen, alle darauf liegende Bücher in unverrückter Ordnung und Neigung sich zugleich mit herab begeben. Da hiernächst an einem Schreib-Pulte dieses für eine Incommodität wahrgenommen wird, wenn die Schärffe so wohl lincks als rechts, die lincke und rechte Hand in während der Ruhe berührt, und ein Drücken in den Nerven und Adern mit Beschwerne der Faust erwecket; über dieses bey denen, so sich gewöhnet, mit der Brust vorn an das Pult zu lehnen, eben dergleichen Schärffe am Pulte hinderlich ist, und das Fleisch sehr an die Rippen presset: so erkennet man aus meiner Vorstellung, wie ich diesem allem zu entfliehen, das Pult erstlich oben von dem Dinten-Faß herab, gegen die Hand zu, Schwungs-Weise immer schmähler gemacht habe, damit der ausgestreckte Arm, der sich von Natur selbst in währendem Schreiben bey Ermüdung wieder nach seinem Leibe sencket, von der gemeinen viereckichten Fläche des Pultes hieran nicht gestöret wird. Also ist zum Überflus diese ausgeschweifte Ober-Fläche zu beyden Seiten mit einem Rund-Stabe umgeben, und fornem, wo sich die Brust aufzulegen pflegt, mit einer runden Volutenförmigen Welle geformet, welche Welle, wo man es noch bequemer haben will, als ein ausgefüllter Körper mit Tuch überzogen seyn kan. Endlich, damit die Ellbogen bey dem Schreiben nicht immerzu frey schwebend dörffen gehalten werden, so können zu beyden Seiten des Pultes abhängig ausgestopfte Polster noch mehr Leichterung schaffen, und

Vorstellung der völligen Beschaffenheit des bequemen Repositorii in welchem bey 372 Stück Bücher können aufbehalten werden.



Joh. Jacob Schübler inv. et delin.



und selbige an eine hölkene Einfassung befestiget werden, wie es die Figur an die Hand giebt. Ja, um auch die unter dem Pulte nöthige Stütze zur Elevation, nicht gleich sichtbar zu machen, ist es gut, wenn man etwas ausgeschnittenes Tuch, als kleine Decken vor dem Pulte abhängen lässt, die dem davor befindlichen Leib leichtlich ausweichen, und zugleich zur Zierde und dem Wohlstand das übrige beitragen. Aus dem Profil Tab. V. Fig. 1. kan die Befestigung, wie unten folgen wird, zur Gnüge erhellen.

S. 5.

Fig. 1.

In Fig. 1. da sich dieses Pult im Profil zeigt, erscheinet wie unter den besagten Decken die schräge Stütze ff gg zu machen sey, welche den Körper FF miteinander, oder auch nur zum Theil fornen erhöhen kan. Geschiehet es, daß der Körper miteinander soll erhöht werden, so muß der Schenkel h h ff an einem andern Stück Holz wie in einer Nut hin und her schieben, und die schräge Stütze ff gg unverändert zugleich mit in die Höhe nehmen; soll aber dieses Pult nur fornen bey der Brust etwas erhöht werden: so bleibt der Schenkel h h ff an seinem Ort und mit seiner Spann-Feder ruhig; herentgegen darf die Stütze ff gg, die sich bey gg in einem gemeinen Gewinde beweget, nur bey ff in die daselbst befindlichen Gruben oder Löcher verstelllet werden. Wegen der ists benannten Spann-Feder des Schenkels ff h h hat man sich ganz keine Schwierigkeit einzubilden. Denn wenn man hinter gedachten Schenkel nur einen schmahlen eisernen Streiffen, so Feder-hart geschlagen, oben befestiget, und solche Feder unten mit einem hervorragenden Zapffchen versorget: auch aussen her zum Zurückziehen einen halben Ring anbringeret: so erlangt man die Figur dieser Feder ungefehr wie das Profil derselben unter der schrägen Stütze ff bey ii kk und ll zu ersehen; da das Ende oben bey ii angedeutet, wo sie oben anzumachen ist; bey ll weist sich ersterwehntes eiserne Zapffchen, welches in dem Ueberreste des herabgehenden Schenkels und dessen in sich habenden Löchern bey jeder Veränderung einpasseet. Der halbe Ring kk aber dienet dazu, daß wo man solche Federn zurücke ziehen will, man mit dem Finger füglich dadurch fahren und die Veränderung des Pultes also auf einem Zug erlanget. Da aber auch dieses Pult horizontaliter oder vielmehr zu und von sich weg in jeder Elevation geschoben werden mag: so hat man darauf zu schauen, daß sich der mit verschiedenen Kerben in Fig. 1. mit H notirte horizontal liegende Schenkel bey der Elevation zugleich mit erhebe, und wie die Überschattirung bemerket, von H bis an b sich auch auseinander vorwärts oder weiter zurücke ziehen lasse. Endlich ist zu beobachten, daß solches Pult jedesmahl horizontal stehend bleibe: und hat man also nothwendig zu verschaffen, daß erst angeregter liegende Schenkel H b mit scharffen Ecken und dabey von einer ziemlichen Breite zubereitet werde, wie einem jeden, der Hand anlegen wird, die Nothwendigkeit wohl selbst lehren kan. Wolte man hiebey das aufgerichtete Pult, worauf die Bücher gewöhnlicher massen zu liegen kommen, wie in Fig. 1. das Profil ce d zeigt, manchmahl ganz hinieder lassen; so müste man erstlich unten bey dem Punkte b, wo die Bücher aufstehen, eine charniere anbringen, und eben dergleichen Gewind oben bey dem Punkte c mit der Nute ce vornehmen, so wird sich thun lassen, daß in der Zeit, bis der Punkt c, wie der punctirte Bogen darzeigt, von dem Orte c in a herabkömmet, die Stütze e c unten von e, nach des punctirten Bogens Anweisung, ebenfalls bis in f passiren kan: mithin ermeldtes Theil des Pultes, dem horizontal liegenden Schenkel a H b, mit seiner Lage parallel und niedergelegt kommen muß. Ein gleiches ist mit Fig. 2, als des obersten Pultes zu bewerkstelligen, und giebt das Profil genungsam zu verstehen, wenn in l und i, wie allererst gesagt worden, zwei charnieren gemacht werden, wie dieses ausgeferbte Pult k h h mit seinem untersten Ende h h nach Bemerkung des blinden Bogens h g könne perpendicular hängend herunter gelassen werden.

4.317

S. 6.

Fig. 4. 5.

Weilen die compendieuse Einrichtung der Bücher fürnehmlich auf einer solchen Bewegung beruhet, wie bey der I Tabelle der sämtlichen Bücher ist angebracht worden: also hat man insonderheit hiebey die Einrichtung der Bücher also anzustellen, wie davon der Grund-Riß in Fig. 4. und 5. ist abgezeichnet worden; Und werden demnach zwei Scheiben von einerley Größe übereinander geordnet, deren jede besonders umzudrehen ist. Die unterste Scheibe, deren Grund-Riß Fig. 4. ist, kan so wohl mit einem Boden, als auch mit einem Deckel, so zu reden, an die dazwischen perpendicular stehende Unterscheide befestiget werden; wie solches theils schon aus Tab. I. erkläret, und andern theils hier aus dem dunkel überschattirten schmahlen Streiffen des Grund-Risses Fig. 4. hinlänglich blicket, und leicht zu begreifen ist; daß wo man so viel perpendicular stehende

Fig. 4. 5.



hende Breterchen, als Unterscheide, zwischen den Büchern unten und oben in die zwei aufeinander correspondirende Scheiben, wie eingeschobene Leisten befestiget, eine genungsame Verbindung miteinander erfolgen müsse.

## §. 7.

Zum Ueberflus kan man noch in der Mitte bey dem Ruhe-Punct, oder, wo der Zapffe bey D kömmet, noch ein starckes Stück Holz von dieser untersten Boden-Scheibe, welche wie im Profil Fig. 3. unten mit T und X bezeichnet, bis an ihren Deckel oben noch anbringen, und längst durch solches starcke Holz ein Loch bohren, daß da durch eine eiserne Spindel könne gesteckt werden, wie aus dem Profil Fig. 3. abzunehmen, und diese Spindel unten von F hinauf mit seinem Kopff N, bis in die kleine Ruhe-Scheibe O B gehet. Wenn nun die Spindel also durch die unterste zusammengesetzte Haupt-Scheibe gesteckt und dergestalt befestiget, daß sie unten bey Z mit ihrem Zapffen hervorraget und in der gefütterten Aushöhlung des Lager-Holzes W V in D sich willig ümdrehen lässet, so hat man nöthig, oben um die kürzlich benannte kleine Ruhe-Scheibe O B, wo der Kopff dieser Spindel N, der viereckicht seyn muß, eingesenckt worden, ein cylindrisches Behältnis zu verfertigen, so allhier, dem Durchschnitt nach, mit Q O N angedeutet; welches cylindrische Behältnis oben an dem Tisch-Holze G Z fest angemacht seyn soll.

## §. 8.

Wenn nun dieses perpendicular und mit der Spindel parallel läuffet, und die kleine Ruhe-Scheibe O B sich darinnen willig herum reiben lässet, wenn die untere Haupt-Scheibe bewegt wird: so siehet man, daß die zweyte Haupt-Scheibe, deren Grund-Riß Fig. 5. die Eintheilung der Bücher vorbildet, ganz leichtlich anzubringen sey, und man also bey dieser zweyten Haupt-Scheibe nur bloß einen Fuß-Boden vor die darauf bestimmte Löcher zu machen, und auf selbigen so viel perpendicularer Unterscheide durch Schwalben-Schwanz-förmige Nuten einzuschieben habe, da man in der Mitte, wie das überschattirte Loch des Grund-Risses Fig. 5. Anleitung giebt, abermahls ein cylinder-förmiges Behältnis rings um das Loch herum führen kan, wie solches aus dem Profil im Durchschnitt R S wahr zu nehmen, welcher auf dieser lehern der Circumferenz nach ausgekerbten Scheibe L M perpendicular und also in S Winkelrecht gestellet, so daß sich dieses cylindrische Behältnis O Q nett anschliesse und sich willig, wie ein Deckel auf einer runden Schachtel herum drehen lasse.

## §. 9.

Soll nun eine von diesen Scheiben bewegt werden, so werden die angewiesenen Einkerbungen Fig. 4. und 5. sehr dienlich seyn, daß man dabey mit der Hand diese beschwerte Scheiben um so viel besser fassen und samt den Büchern herum drehen kan.

## §. 10.

Fig. 4.

Die Lager-Hölzer sind aus Fig. 4. theils überschattirt, theils im Grund-Riß durch punctirte Linien vorgestellt, und wird zugleich durch die mit Puncten gemachte Fuß-Sohle eines menschlichen Fußes zu erkennen gegeben, wie derjenige, so davor siehet, genungsam Raum habe, und das Fuß-Rücken, so mit Y bezeichnet, sich bis dahin in die Hohlheit zu ziehen habe.

## §. 11.

Fig. 6.

Weilen aber über den Tisch noch eine andere Machine mit Octav-Bänden auf eben eine solche Art ausgefertiget worden, wie bereits bey dem ersten Repositorio vorgegetragen ist: habe ich in Fig. 6. noch ein Lager-Holz im Grund liegend angedeutet, auf welchem die Spindel der zusammengesetzten obern kleinen Scheiben in dem Ort bey Z gehen kan. Indem nun die Zusammenfügung dieser Scheiben an die Spindel Z O des Profils Fig. 3. eben also, wie bereits in Tab. I. und II. gelehret, anzustellen ist: so habe ich hiebey weiter nichts zu sagen, als daß man an diese Spindel Z O unten und oben erstlich zwei Scheiben befestigen, und dann noch dazwischen, als über Z und V drey andere zwischen-Scheiben, y y x x wie auch w w auf einem hervorragenden Ruhe-Punct an der Spindel anheften, und an denjenigen Orten, wo die Bücher es verstatten, von einer Scheibe zur andern Untersäge bestimmen müsse.

§. 12. III



§. 12.

In Fig. 6. als dem Grund-Riß dieser oben zusammengesetzten Maschine, ist die Ordnung und die Zahl der auf jede Scheibe zu stellenden Octav-Bücher mit punctirten Linien bezeichnet; wo man es aber noch deutlicher sehen will, habe ich in Fig. 7. nur ein Viertel von dem Grund-Riß einer solchen Scheibe mit seinem angezeigten Inhalt der Bücher bemerkt, woraus die Vielheit aus den beygestochenen Numern, so wohl als aus den mit Buchstaben notirten andern Büchern der grossen Scheibe Fig. 4. und 5. zur Gnüge erhellet, daß oben angegebene Summe von Büchern in ein solches Repositorium zu bringen ist. Wer über dieses die am Rand gesetzte Numern mit correspondirenden Buchstaben der Bücher umschrieben, nur ein wenig besehen mag, wird von der Möglichkeit auf einmahl sattsame Überzeugung kriegen.

Fig. 6.

Fig. 7.

§. 13.

Im Fall sich aber ein Tischler noch nicht genungsamem Begriff von den völligen Haupt und Verbindungs-Hölzern machen kan, die diese ganze Maschine in gehöriger Ordnung erhalten, so habe ich zu mehrerer Deutlichkeit in Fig. 8. die gängliche perspectivische Structur dieser Hölzer, und der darinnen umlaufenden Scheiben Beschaffenheit sattsam ange deutet; woraus zu ersehen, wie der Schenkel AD und EG fornem so wohl bey B in dem Schenkel BC, als auch der Schenkel IH und IH fornem in B zu verplatten sind; weiter wie der Schenkel AD und sein Correspondente gegen über in dem Schenkel MD in D einzufügen, und daß über D die eiserne Spindel NF bey F seine Einsenkung haben muß; ferner daß auch der Schenkel DM und sein gegen über stehender gleichfalls hinten bey M in den Schenkel KL zu setzen ist, in welchem Schenkel auch die schrägen Hölzer IH und IH hinten bey K und L applicirt werden sollen. Von diesen legern zwey Hölzern IH und IH, weil sie nur über dem Tisch die Spindel ZO mit ihren Zwischen-Scheiben die Octav-Bände zu tragen haben, mache man sich einen Begriff, daß sie unten auf dem Boden, wo man sie nicht Stärcke wegen gebrauchen will, bloß oben bey dem Schenkel a b eben also zu befestigen, und demnach an statt der berührten Hölzer IH und IH, oben bey b, der Schenkel b Z o und d e anzunehmen seyn, welche hinten bey o und e an ein solches Quer-Holz müssen eingefügt werden, gleichwie dasjenige unten ist, so durch KL bedeutet worden; und wie man auch unten das liegende Holz BC Winkelrecht mit C in KL gepasset, auch oben bey b nach l zu befestigen habe, wobey sich die punctirte Dicke des Schreib-Tisches u w y wahrnehmen lästet, daß solches Holz derselben Decke leichtlich unter besagte Hölzer o p möge befestiget werden, daß man dadurch um so viel ehender Gelegenheit habe, die vorherührte cylindrische Verhältnis QO darinn anzubringen: wie denn aus dem schattirten Durch schnitt so wohl dieses, als auch des andern ebenfalls cylindrischen Behältnisses auf der Scheibe unten bey t und v zu beobachten, daß es unten in eine herumlaufende Grund-Rut, die aber nicht Schwalben-Schwanz förmig, sondern nur gerade gemacht werden darf, einzusetzen ist.

Fig. 8.

§. 14.

Das vormahls bey dem Pult erwähnte Theil desjenigen Schenkels, worein die Spann-Feder mit ihrem Zapffchen einpassen solte, kan hier aus dem angedeuteten Streiffen Blech b b b in etwas concipirt werden: und ist leicht zu vermuthen, daß man wegen der Elevirung des Pultes etlicher just übereinander treffender Löcher vonnöthen, und auch wegen der Abnutzung es aus Eisen zu machen habe, damit sich die Löcher von dem öfftern Aus- und Einpassen des Zapffchens nicht ausfressen, oder so bald ausarbeiten.

§. 15.

In Fig. 8. hat man ferner warzunehmen, wie an demjenigen grossen und hinten an der Wand des Repositorii hinaufwärts anlehenden Schenkel bey X noch andere Hölzer mit einander zu verbinden seyn, und zwar dergestalt, daß zwey solche Hölzer über der zusammengesetzten Spindel, wo die Octav-Bände darauf kommen, oben bey Y X geschaffet werden, als diejenigen, welche unten bey o b, oder auch ganz unten bey IH schon beschrieben worden. Diese Hölzer XY müssen gedachten jenen untern erstlich parallel, und denn zugleich horizontal gestellet, und fornem beyde bey Y und Y in eine heruntergehende perpendicular Stüke K i fest verplattet werden, daß darinnen der obere Theil der Spindel bey o ebenfalls seinen Platz gewinnet.

Fig. 8.

Fig. 3. Weil wir aber in dieser Figur vermöge der Invention der IV. Tabelle auch eine sich präsentirende Post-Charte vermittelst einer Bewegung abzuhandeln haben: so ist man genöthiget, die allererst beschriebene obere Hölzer XY und XY mit den untern nicht völlig parallel zu machen, sondern zu vörderst darauf zu sehen, daß wo diese Schenckel eine andere Neigung fornen bey K gegeneinander bekommen, gleichwohl derjenige Ort, wo die Spindel ZO oben bey O darein gehöret, der Punct O just und senkrecht auf den Punct Z unten treffe. Dieses nun beobachtet zu haben vorausgesetzt: möget ihr mit diesen Schenckeln X so weit zurücke fahren als ihr wollet, wenn ihr sie nur aus gekrümmeten Schenckeln gestaltet, und die mittlste Stütze Ki, die hier in Fig. 8. mit punctirten Linien hinter der abhängenden Post-Charte ausgedrückt, nicht weiter hervorrangend auf den horizontal liegenden Schenckel li stellet, als euch das Profil der zusammengesetzten Scheibe, Fig. 3. mit seiner Hervorragung an die Hand giebt. Daher ihr lediglich die Stütze oder diesen Schenckel zwischen beyde solche zusammengestellte Scheiben der Octav-Bände ordnen konnet, und unten auf dem Schenckel i l so weit zurück fahren möget, als ihr dienlich erachtet.

§. 17.

Oben an diesem verordneten Schenckel ki, habt ihr ein ausgeschweiftes und unter sich krumm herabgehendes Eisen sqq bey K anzumachen, und in eben dergleichen Eisen unten auf dem Schenckel i l in i mit Nägeln oder Schraubchen zu befestigen. So wohl in das Eisen i h h unten, als in das Eisen s g g, bey deren gebogenen Enden g g und h h, müffet ihr Löcher durchbohren und eine horizontal liegende Aze oder hölzerne Welle mit zwey Seiten-Stiftchen, so breit als g g und h h voneinander entfernt, einfügen, daß sich diese Walze auf ihren beyden Seiten-Azen in den Löchern g g und h h willig umtreiben lasse.

§. 18.

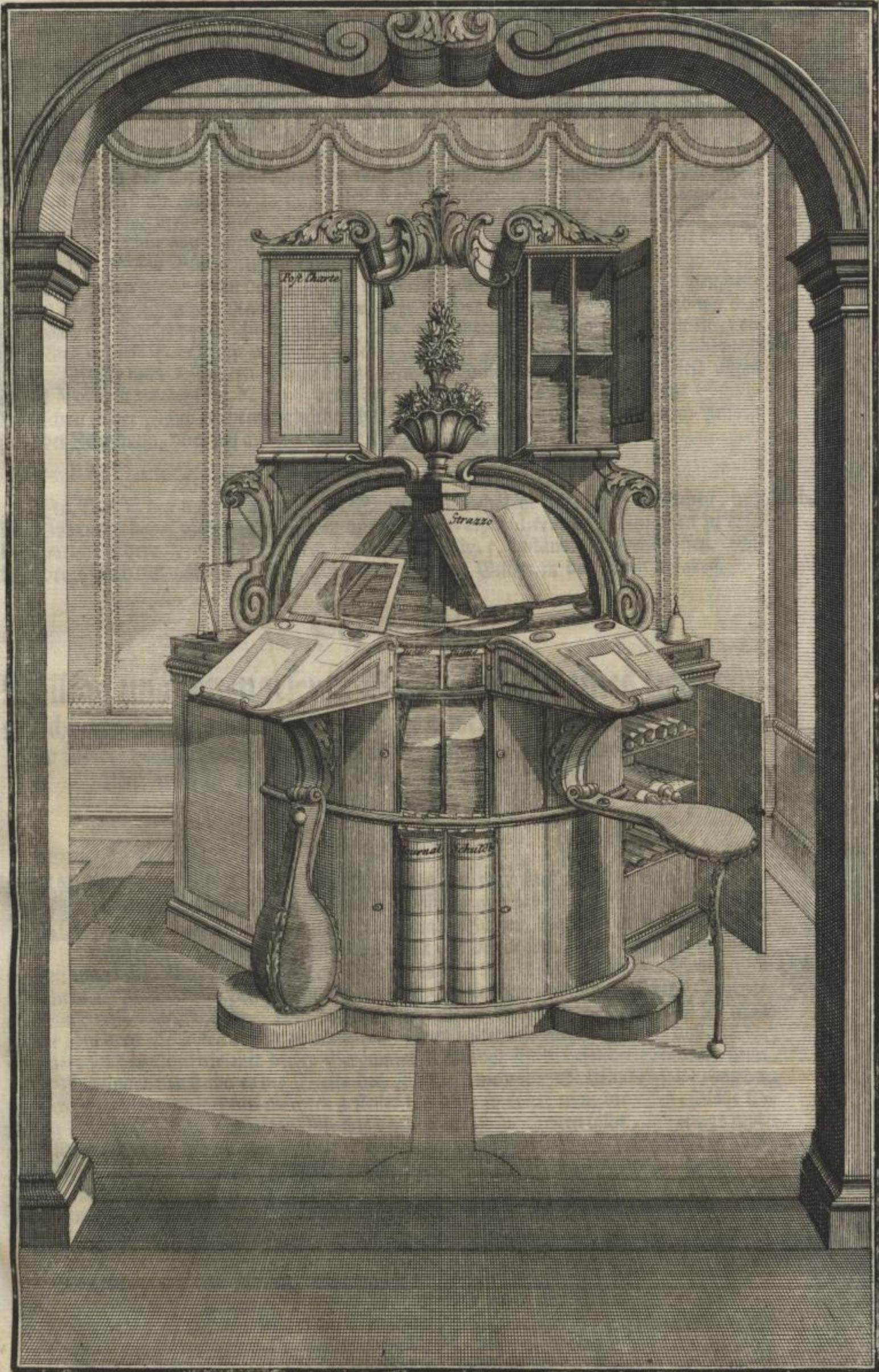
Fig. 3. Tab. IV. Wo man nun über diese zwey Wellen oder Walzen einen Streiffen Leinwand oben hinüber und wieder unten herumspannet, daß die beyden Ende fest aneinander kommen: so wird man dem Profil nach erlangen, was in Fig. 3. des Haupt-Profils, oben bey m und bey n angewiesen worden. Die vier zarten miteinander parallel lauffenden Linien, deuten die erstbemeldte um die Walzen herum gespannte Leinwand an. Die zweyen Circel-Kreise m und n zeigen die Dicke der Walzen selbst: und die darinn bemerkte schwarze Puncten bilden die Neben-Azen oder Mittel dieser Walzen vor. Wenn man nun auf die Leinwand vorher nach einer gewissen Eintheilung, diejenigen ankommenden und ablauffenden Posten und Verter nach jeden Tagen und Wochen drucken läffet, und in der Mitte, längst dieser Leinwand herunter, ein schmahles gewürcktes Band befestiget, und auf solches Band zu Ende eines jedwednen Tages ein genehtes Knöpfchen annehet, so kan man bey Veränderung der Post-Charte, dieses Knöpfchen mit der Hand fassen, und die Post-Charte auf oder abwärts über die Wellen schieben, und dabey, wie aus Tabula IV. erhellet, in der Umkleidung des sämtlichen Repositorii, nur so viel Oeffnung lassen, als nöthig ist, die vor jeden Tag angefetzte ein und ablauffende Posten dadurch zu besehen.

§. 19.

Fig. 3. Tab. IV. Da man hiebey auch das Monat und den Monats-Tag selbstn auf eine gleichmäßige Scheiben-förmige Bewegung erlangen kan: so dürfft ihr nur wie entweder aus Fig. 3. Tab. V. oder Fig. 8. wahrzunehmen ist, oben zwey übereinander gestellte horizontal lauffende Scheiben, machen, und auf die oberste die zwölf Monate des Jahres, auf die unterste aber, die Zahlen des grösssten Monats schreiben, und in der äusserlichen Bekleidung, nach Anweisung Tab. IV. so wohl vor das Monat, als den Tag, zweyerley Oeffnungen so geräumig lassen, als vor das Wort des Monats und der Zahl des Tages zu sehen nöthig ist. Bey Veränderung aber des Monats oder des Tags findet sich gar keine Schwierigkeit, sondern derjenige, so davor siset, darff nur mit etwas an solche horizontal liegende Scheiben stossen, so werden sie sich nach seinem Gefallen, so weit als nöthig, hin und her drehen lassen.

§. 20.

Endlich hat der Practicus die völlige äusserliche Gestalt nach vorgelegter Invention zu bedencken, daß er nebst der Bekleidung auch die Verschliessung der sämtlichen Bücher mit



Joh. Jacob Schübler inv. et delin.



mit leichter Mühe zu wege bringen kan, wenn er, wie aus der schattirten Figur Tab. IV. abzunehmen, vor die vier Oeffnungen, durch welche so wohl grosse als kleine Bücher heraus gelasset werden, geschobene Thürchen machet, welche sich entweder aussen oder inwendig neben den Büchern wegschieben. Beyde Arten sind bey dieser Invention zu gebrauchen. Die inwendige Hinwegschiebung, ist oben bey den Octav-Bänden zu beobachten nöthig gewesen, weil ich den übrigen Raum, den sonst eine äusserliche eingeschobene Thüre eingenommen hätte, dazu gebrauchet, daß daselbst ein Wetter-Glas, oder etwas dergleichen möge geordnet werden. Unten an dem Tisch aber, habe ich, wie die gezeichnete Knöpfe andeuten, die Thür von aussen hinweg zu schieben vor besser erachtet, damit mir die Scheiben mit den grossen Büchern nicht hinderlich waren, noch deswegen verkleinert würden. Über das, zeigen die oben auf dem Tisch mit Circel-Figuren ausgestattete Zudeckungen, denjenigen cylinder förmigen Raum an, der oben zu machen ist gelehrt worden: und wo diese Circel, als Deckel von solchem cylinder concipirt werden, hat man Gelegenheit, verschiedenes in diese Behältnisse zu legen, welches sonst auf dem Tisch manchemal unbequem fället. Wolte man noch gerne einige kleine Schub-Lädchen haben, so können diese unten in die Voluten gemacht werden; wie denn ein solches durch eine heraus gezogene Schub-Lade schon in der Figur erscheinet; nächtlcher Weile aber findet der Leuchter nach Anweisung der Zeichnung, oder auf andere Weise dabey seine Stelle.

## §. 21.

In Tab. V. hat man zu allen Haupt-Stücken die behörige Mensuren zu suchen, und die Ordnung der Bücher zu rangiren aus den correspondirenden Buchstaben zu ersehen, welche in dem Profil und mit dem Grund-Riß Fig. 5. beständig übereintreffen. Alles übrige wird verhoffentlich aus beyden Tabellen zur Gnüge in das Gesicht fallen.

## Caput IV.

**Völlige zusammengesetzte Beschaffenheit eines neu-errichteten Kauffmanns Contoirs, an welchem dreyerley Personen ihr Werck bequem verrichten, und alles dasjenige bey Handen haben können, was in dergleichen Fällen als etwas nöthiges vorkommen mag.**

## §. 1.

**W**eil oben in der Vorrede gedacht worden, daß man auch solche Contoirs bey dieser Gelegenheit mit vorstellig machen will, in welchen die Einrichtung so beschaffen, daß man die benöthigten Handlungs-Bücher, bequem vor sich aufgeschlagen legen kan, damit sie eine jede Person, so davor sitzet, mit Vortheil habhaft werden mag: also mache ich hier durch Tab. VI. es dem Augenschein nach werckstellig, und weise in dieser perspectivischen Zeichnung, wie sich dergleichen zusammengesetztes Contoir alsdenn präsentiren würde. Und da zuvörderst meine Absicht dabey war, daß ich alles übrige, um drey Personen daran zu rangiren, veranstaltet: so siehet man, daß selbige an einem solchen Contoir mit bester Geräumigkeit jede vor einem besondern Schreib-Pult ihren Platz finden: und wo es die Weite des Zimmers nicht so wohl erlauben solte, daß bewegliche Stühle vor die Pulte möchten gestellet werden: so könnte man die Sitz-Plätze so thanig unterhalb daran ordiniren, wie aus der Tabelle in die Augen fället, und einige ausgeschnittene Breter hinten und vornen mit einer charnier versehen, sie mit Stoppe oben küß-förmig überziehen, auch mit einer eisernen Stütze unter dem breitem Theile versehen, und also appliciren, daß sie wie die in den Kirchen der Protestanten gebräuchliche so genannte Keit-Sitze bey Erweiterung der Stelle niedergelassen werden können.

## §. 2.

Man siehet auch von selbst, daß, weil die drey Pulte von dem untersten Haupt-Corper frey herauswärts abstehen, es nöthig ist, daß man unter selbige eine Trag-Stütze zu appliciren hat. Daher wandte ich auf Art eines Trag- oder Krach-Steins, ein verzieretes Stück Holz darunter an, an dessen unterster Volute erst gedachte Sitze vor die Personen angefüget werden. Eine kleine Überlegung wird dasjenige Pult, so allhier nicht



Tab. VII. sichtbar ist, leichte begreiflich machen, daß es gegen diese zwey über ohnfehlbar ordinirt werden muß, wozu eine desto vollständigere Idee zu erwecken, der in Tab. VII. Fig. 1. enthaltene Grund-Riß an die Hand gehen kan; woselbst die ichnographische Vorstellung der drey Pulte mit den Buchstaben B C D erscheinet.

## §. 3.

Tab. VI. In der Figur Tab. VI. findet man ferner, daß ich das unterste Wesen des ganzen Contoirs, als einen runden Schranck gestaltet, der durch kleine zurücke geschobene Thürchen, die mit runden Knöpfchen versehen, verschiedene Oeffnungen zeigt, die von dem Fuß-Boden an bis oben hinauf zwischen die Pulte mit einander parallel lauffen. Aus den untersten zwey Oeffnungen, ist vermöge der Deutlichkeit der Figur von selbst zu erkennen, daß daraus die nöthigen Handlungs-Bücher herzulangen seyn. Da es aber derselben mehrere giebt, als in Tab. VI. die zwey bezeichnete, nemlich das Journal und Schuld-Buch: so habe ich in Tab. VII. in dem sämtlichen Grund-Riß Fig. 1. auch die folgenden, so meist vorzukommen pflegen, mit angedeutet, und sie also zum Gebrauche ordiniret, wie weiter unten soll erkläret werden.

Tab. VII. Fig. 1.

## §. 4.

Tab. VI. In Tab. VI. über erstgemeldten Oeffnungen, folget noch eine andere, die ebenfalls mit Thürchen auf geschobene Art verschlossen werden kan, welche Thürchen sich bey der Oeffnung accurat unter die erwähnten Pulte, bis an die Trag-Hölzer links und rechts hinschieben lassen. Aus solchen Oeffnungen siehet man abermahls, daß sie bequem sind, daß durch die nach den zwölf Monaten des Jahrs eingelauffene Briefe in jedem Falle bey Handen zu haben: massen ich vor jedes Monat einen perpendicular stehenden Unterscheid auf eine Scheibe geordnet, welche sich hinter dieser Oeffnung auf einer stehenden Ase herum drehen läffet. In solcher Beschaffenheit erhellet, daß es mit aller Commodität geschehen kan, so wohl dieser oder jener Person, die vor den dreyen Pulten sitzen, jedes Fach vor sich zu drehen; und wenn daher über jedes noch mit einer Aufschrift der eigentliche Monat angedeutet wird, mag solches die Sache um so viel deutlicher machen.

## §. 5.

Gleichwie aber gedachte Briefe auf dieser beweglichen Scheibe statt kriegen, also findet man durch die dritte oberste Oeffnung zwischen den Schreib-Pulten noch eine andere auf eben diese Manier eingerichtete Scheibe mit etwas niedrigeren Fächern, die gleicher Weise mit zwölf Unterscheiden begabet ist, und zu dem End dienet, daß die vorlauffenden Wechsel-Briefe darein gelegt, und nach ihren Vertern und Zeiten bemercket werden mögen. Die nöthige Verschließung derselben, wird sich einem jeden selbst an die Hand geben, wie er es damit gehalten haben will: ob selbige nur mit schlechten einfallenden Federn, oder mit wirklichen Druck- und Dreh-Schlüsseln zu machen sey.

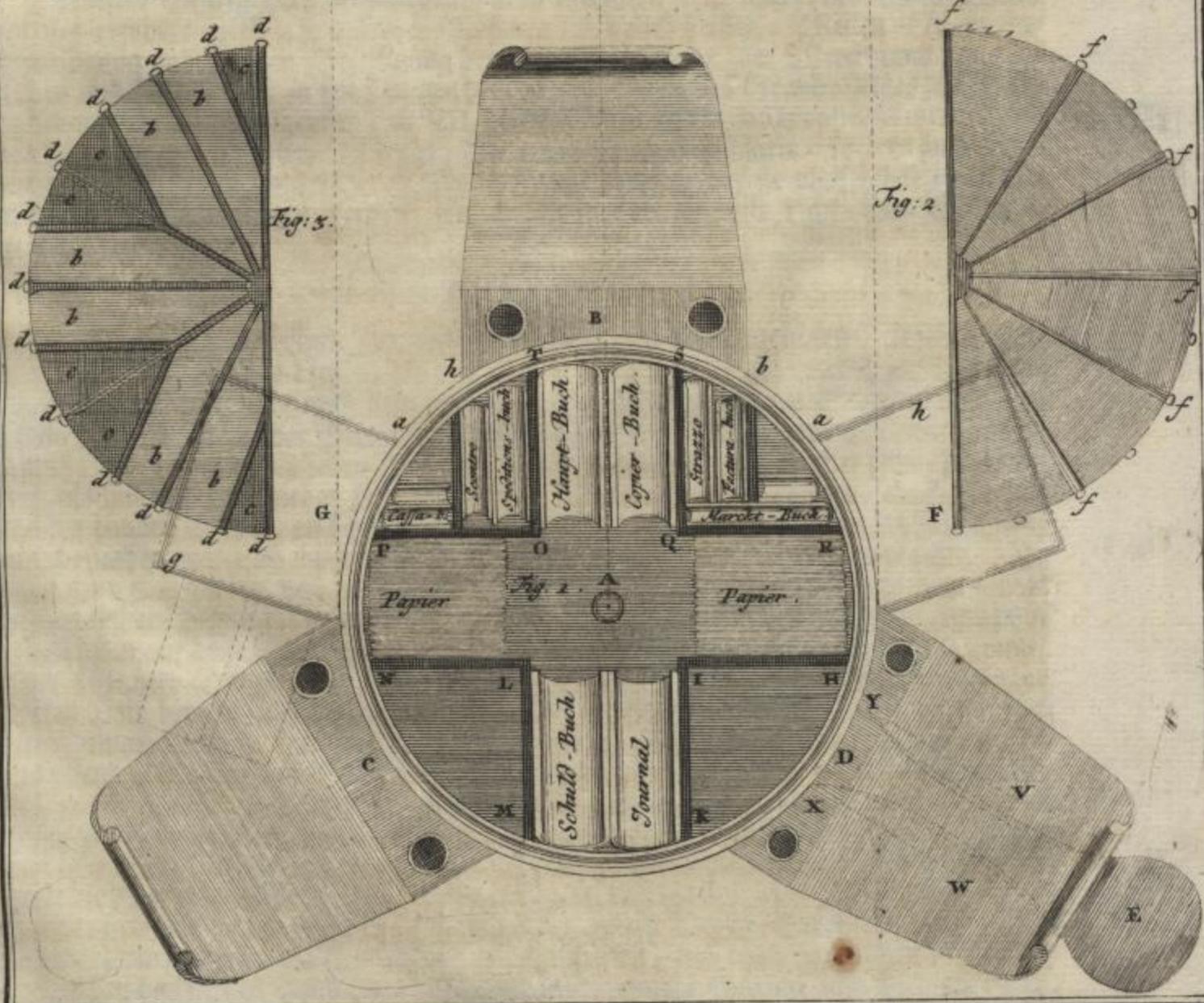
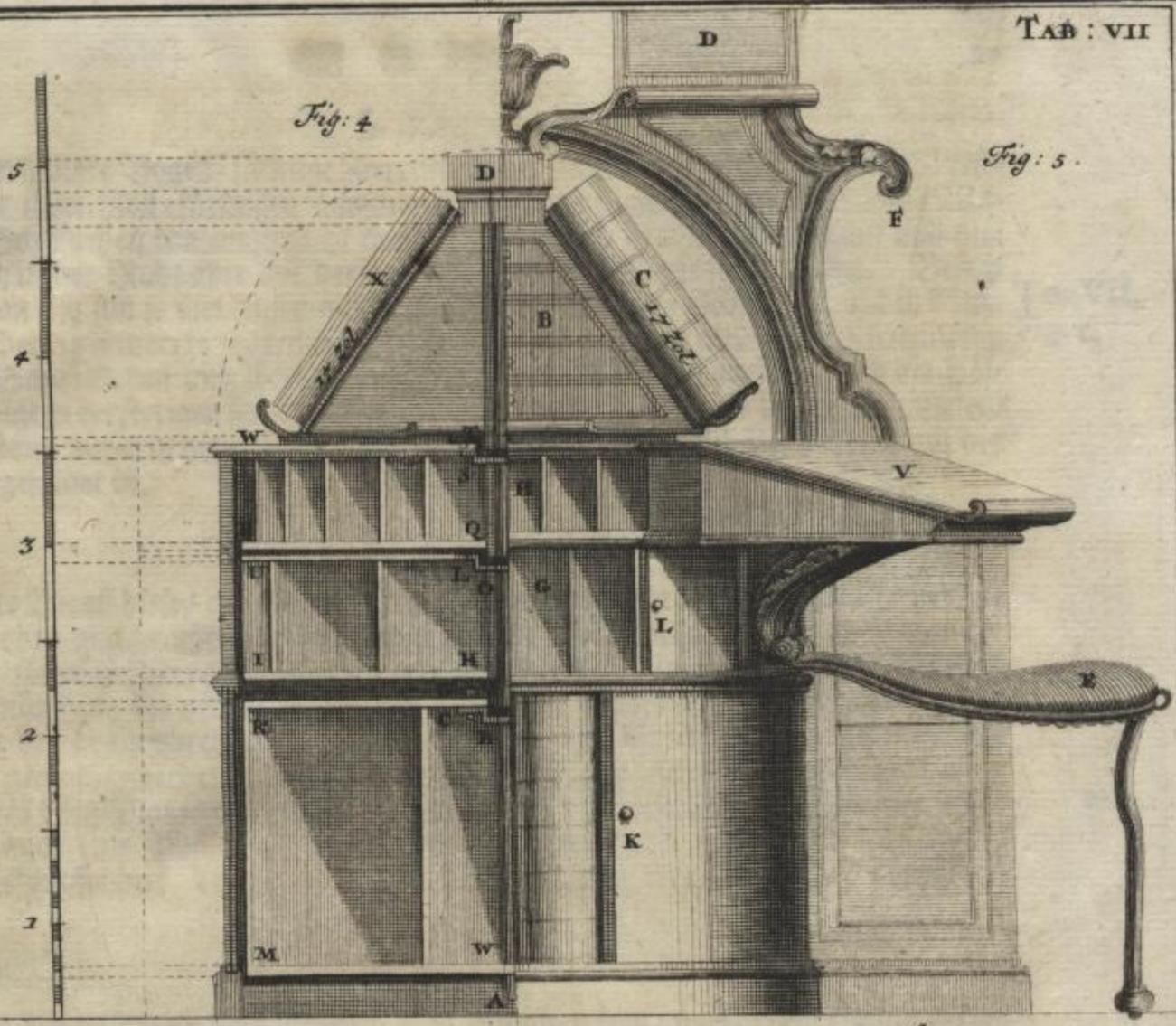
## §. 6.

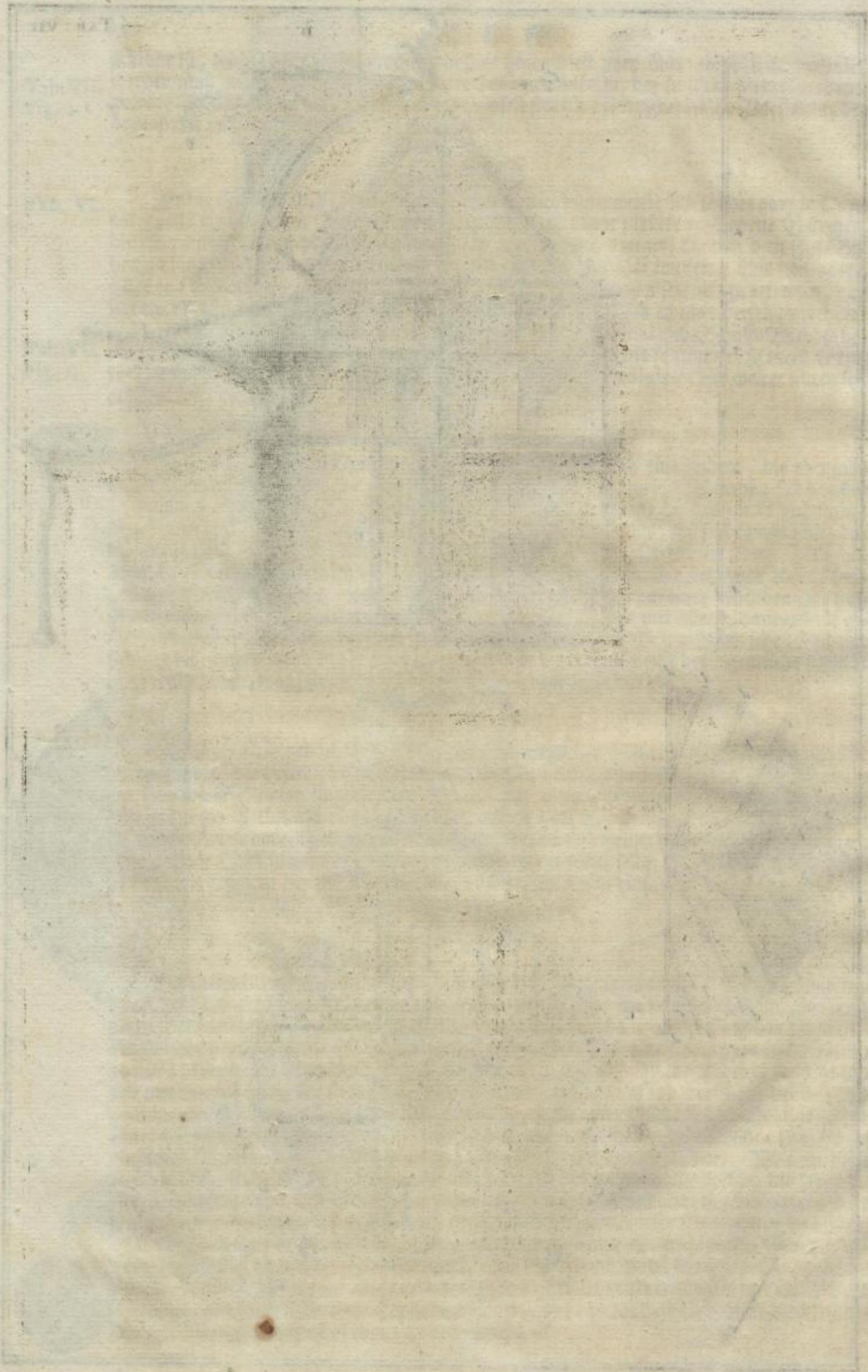
Da zugleich drey Personen gegeneinander öfters aufgeschlagene Bücher nöthig haben, und bald aus einem in das andere etwas eingetragen werden muß, bald aber auch dieser, bald wiederum jener, eben dasselbe Buch brauchet: habe ich oben auf der horizontal Fläche, der drey gleich weit voneinander abstehenden Pulte eine kleine pyramidal-förmige in das Gevierde lauffende Maschine, als ein umdrehliches Pult geordnet, welches unten mit einem hervorragenden Voluten-förmigen Fuß oder Rand versehen, der die aufgeschlagenen Bücher erhält, und nicht weiter herab schieffen läffet. Die Hohlheit der Maschine selbst, kan nach ihrer Schrägheit, aufwärts zu, mit einigen Schub-Laden, oder als ein einfaches Behältnis mit einer Thür-förmigen Oeffnung bereitet werden. Weil nun diese Maschine ebenfalls auf ihrer perpendicular stehenden Ase sich herum drehet, die Ase selbst aber unten und oben einen Ruhe-Punct haben muß, damit ihr Stand unverändert winkelrecht erhalten werde; daher habe ich, wie auch um folgender Bequemlichkeit willen, über diese völlige bewegliche Maschine eine Bogen-förmige ausgeschweifte Zierrath inventirt, die von beyden Seiten der Pulte, über die oberste Pult-Maschine sich aufwärts ziehet, und in der Mitte an eine gevierde Platte oder einen Untersatz des in Tab. VI. zur Zierde angebrachten Blumen-Toppfes anhänget, und den Ort befestigen hilft, woselbst die Ase des beweglichen Pultes oben ein zu lassen ist.

## §. 7. Dies

Fig: 4

Fig: 5







## §. 7.

Diese ersternannte Bogen-förmige Zierrath nützet auſſer dem noch zu zweyerley: erſtlich daß oben an ihrer Koll-förmigen Ausſchweifung auf der einen Seite eine Gold-Waage mit einem Schnürchen kan angemacht werden, die ſich in dem Gebrauche auf und nieder ziehen läſſet; in der Ruhe aber auf der aufrecht ſtehenden Caſſe ſich befindet. Beſagte Caſſe kan man ſich um ſo viel beſſer aus Tab. VII. des Grund-Riſſes Fig. 1. bey F imprimiren, und der Symmetrie wegen, juſt gegen über bey G einen gleichmäßig formirten Schranck mit Schub-Laden und Fächern, vor die leeren Geld-Scharmügel, und die Hölzer worüber ſelbige zu verfertigen ſind, ſamt den ledigen Geld-Säcken und dergleichen Gezeuge ſtellen; wie denn dieſes in der perſpectiviſchen Vorzeichnung Tab. VI. deutlich auf der einen Seite vorgebildet iſt.

Tab. VII.  
Fig. 1.

## §. 8.

Der zweyte Dienſt dieſes ausgeſchweiften Bogens über dem Pulte, dienet ferner zur Erhaltung der oben angebrachten freyſtehenden kleinen Behältniſſe, die ſich zu allerOberſt durch eine Laub-förmige Zierrath wiederum mit einander vereinigen, und alſo in harmonirender Verknüpfung die völlige Figur des Contoirs ausdrücken. Ihr Gebrauch kan hauptſächlich zu den beantworteten Briefen angewandt, und hinten und fornen mit beweglichen Thüren gemacht werden, daß man von jeder Seite leichtlich im Nothfall ohne Veränderung des Sitz-Plazes zu ihnen langan kan. An die äußerliche Fläche dieſer Thüren, mag man auch eine Poſt-Charte von auſſen anheſten, und ſonſt daran bezeichnen, was nach Beſchaffenheit einer jeden Handeſchafft und ihres Zuſtandes nöthig erachtet wird.

## §. 9.

In dieſem Begriff wird verhoffentlich alles enthalten ſeyn, was zu dem Umfang eines Contoirs erfordert wird, ſo auf drey Perſonen zulänglich heiſſet. Weilen aber zur Zuſammenfügung und übrigen Befeſtigung der benannten Theile, der Werckmann eines innerlichen und äußerlichen, ja ſelbſt wegen der Hervorragung, des Grund-Riſſes zur Ausübung bedarff: will ich in folgender Tab. VII. den Tifchlern das orthographiſche und ichno-

Tab. VII.

## §. 10.

graphiſche Maas getreulich beſchreiben, daß wenn ſie nach ſeligem operiren und jedes Theil nach dem dabey angetragenen Maas-Stabe verfertigen, ſie ohnfehlbar einen ſolchen Körper perfectioniren werden, wie er ſich in Tab. VI. mit Licht und Schatten darzeiget.

Wo ihr in mittelmäßigen Zimmern ein ſolches Contoir aufzurichten Belegeheit habt: ſo betrachtet zum Voraus Fig. 1. als den gangen Grund-Riß, ſo werdet ihr erkennen, wenn ihr die völlige Breite nach dem perpendicular ſtehenden Maas-Stab nehmet, daß mit ſamt den drey Pulten der Breite nach, bey nahe 6. Schuh Raum vor das Contoir übrig ſeyn muß; da es aber einem jeden Liebhaber willkührlich bleibt, wie groß er ſeine Pulte begehret, als habe ich auch hiebey kein Universal-Maas anwenden können, jedoch für den mittelſten runden Körper, an den die Pulte anzuhängen ſind, nach meinen Abſichten groß genug befunden, wenn ich ihn 3. Schuh und ungefehr 4. Zoll im Diametro machte. Da ihr nun oben §. 4. gehört, daß ſich in ſolchem runden Behältnis dreyerley Scheiben herum zu drehen haben, davon die erſte unten, die Handlungsbücher in ſich faſſen kan, und zwar am füglichsen auf dieſe Weiſe, wie ich ſie in Fig. 1. ſelbſt im Grund gelegt: alſo könnet ihr nur ſchlechter Dings gleich eure unterſte Scheiben aus lauter zuſammen geſetzten Stücken Holz breiten, welche, damit ſie ſich nicht werffen, faſt auf dieſe Manier am füglichsen gemacht werden, als man die hölzernen Polir-Scheiben zu verfertigen pflegt, da ihr meiſtens Keil-förmige Stücke dergeltalt aneinander füget, daß ſie in der Mitte bey dem Centro mit ihren Spitzen zuſammen treffen; jedoch kan hiebey ein jeder geſchickter Tifchler ſeine eigene Verbeſſerung auch anderſt ſuchen auszuüben, und leglich nach Vollendung dieſer Scheiben ſolche perpendicular ſtehende Fächer und Unterſcheide darauf appliciren, wie die dunckel überſchattirte Streiffen in Fig. 1. bey H I K L M N O P T und R Q S es anweiſen: und dann noch zwifchen O P und R Q zweyen Neben-Streiffen, oder Unterſäße beordnen, ſo wird die Eintheilung zulänglich ſeyn, daß man dazwiſchen fornen bey K und M kan das in den Handlungsbüchern gebräuchliche Journal und Schuld-Buch, gegenüber aber zwifchen S und T, das Copier- und Haupt-Buch; ferner neben dem Unter-

Fig. 1.

Fig. 3.

Fig. 4.

Fig. 4.

scheid

scheid  $TO$ , als in das winkelrechte Fach  $PO$ , das Speditions- und Scontro-Buch; auf der andern Seite in das winkelrechte Fach  $SRQ$  das Strazze, Fattura und Marckt-Buch stellen, endlich bey dem Marckt-Buch noch andere dergleichen unentbehrliche, und gegen über, als in dem Neben-Fach zwischen  $PT$ , das unvergessliche Cassa-Buch einquartiren. Der übrige zwischen-Raum, so sich in den winkelrechten Fächern  $MLN$  und  $HIK$  ergiebt, kan zu allerhand Nothwendigkeiten employrt werden. Derjenige Raum aber, so zwischen den Unterscheiden  $OP$  und  $LN$ , wie auch  $RQ$  und  $HI$  ist, mag wohl zu dem ungeschriebenen Papier genüget werden; wie ich denn zum Ueberfluß dergleichen ungeschriebenes Borraths-Papier im Grund-Riß gezeichnet, und zu offener Deutlichkeit mit Worten bemerckt habe.

### §. 11.

Die drey Pulte findet ihr im Grund-Riß mit  $BCD$  angezeigt, und zugleich in jedem die Löcher, worein das Dinten-Faß und die Streu-Büchse gehören, bey dem Pulte  $D$  habe ich auch durch punctirte Linien,  $VY$  und  $WX$  die Breite und die Länge des hervorragenden so genannten Hölzernen Trag-Steines angedeutet, und zugleich durch den Buchstaben  $E$  die Länge des Sitz-Platzes bedeutet, der, wie oben §. 2. berühret, unter diese Pulte zu machen. Die wirkliche Cassa, so hier nicht nach dem ordentlichen Gebrauch nach der Quere gestaltet, sondern aufrecht stehend und mit etlichen Fächern nach der Französischen Einrichtung beobachtet worden, ist allhier mit einem hölzernen äußerlichen Mantel oder Verkleidung versehen, daß sie sich auf Art eines Postements dem Gesichte nach darstellen kan; und ihre Umfangs-Linien weist der überschattirte Zwischen-Raum bey  $H$ ; der vierdte Ort aber, wo die Cassa stehen soll, ist mit  $F$  bezeichnet, und gegen über der oben §. 7. schon gemeldte correspondirende Schranck erscheinet bey  $G$  in gleicher Grösse im Grund-Riß, wobey auch durch die punctirten Linien zu verstehen ist, daß unten in dem Fuß dieser Postement-förmigen Gestalt eine Schub-Lade anzubringen ist, in welcher allerhand Waaren zum binden und kleine Geld-Säckchen ohne Verschließunghinge legt werden können.

### §. 12.

Wenn ihr nun von diesen bisherigen überhaupts einen Begriff heget: so werde ich auch nöthig haben, euch von Fig. 2. und 3. einen Grund-Riß vor Augen zu legen, und bey diesen Scheiben ebenfalls die Unterscheide andeuten, die ihr nach meiner Intention am füglichsten also machen möget. In Fig. 2. habe ich die Scheibe, die zu den eingelassenen Briefen durch alle 12. Monate gehöret, nur halben Theil in Grund gelegt vorgestellt, die Unterscheide dunkel überschattirt, und mit  $F$  bezeichnet, daß sie sich fornen vor die Circumferenz von ihren Theilungs-Puncten gegen das Centrum  $e$  zuneigen, und also Zwischen-Platz genung verstatten, die aufgemachten Briefe aufeinander geschlichtet darinnen zu beherbergen. Die Grösse ihres halben Diameters  $ce$  muß sich ebener massen nach der Grösse der vorigen ersten Scheibe richten, und ihr könnet zum bequemern herümtreiben dieser Scheibe, entweder an dem Rand, wie in Fig. 2. in etwas erhellet, Zahn-förmige Einschnitte oder hervorragende kleine Knöpfchen ordnen, soferne ihr diese Scheiben nicht bey ihrem Unterscheiden selbst im wählenden Umtreiben zu fassen vor gut achtet.

### §. 13.

In Fig. 3. folget noch ein anderer halber Theil einer solchen Scheibe, der vor die dritte oben §. 5. benannte Scheibe zu den Wechsel-Briefen kan gebraucht werden: und weil derselbigen nicht so viele als der gemeinen Briefe sind, habe ich die Circumferenz durch die Puncten  $d d d d$  &c. also getheilet, daß die Fächer, die allhier mit  $b b b b$  &c. bezeichnet, auf solche Weise entstanden sind, dabey ihr den ganzen dunkeln Platz darzwischen, so mit  $ee$  bemerckt, noch zu etwas anders nützen, und den Diameter  $ad$  wieder nach den vorigen beyden Diametris der andern zwey Scheiben accommodiren könnet.

### §. 14.

Damit ihr aber auch sehet, wie die völlige Zusammensetzung zu wege zu bringen ist, so habe ich euch in Fig. 4. und 5. einen orthographischen Aufzugs-Profil und Durchschnitt nach eben dem Maas beygegeben. Da ihr denn daraus, und zwar erstlich aus Fig. 4. die dreierley Scheiben übereinander geordnet und mit ihren Unterscheiden versehen antreffet. Zweitens findet ihr nicht allein die Dicke des äußerlichen Mantels, der diese Scheibe zu umfassen hat, angezeigt, und durch die darzwischen herunter gehende gezogene Striche an gemerckt, daß die Thürchen vor jede Oeffnung unten und oben müssen in Nuten geschoben werden können: sondern auch drittens erhellet, daß die unterste Scheibe  $WCKM$  in Fig. 4. dergestalt



dergestalt ausgerüstet, daß die perpendicular stehenden Unterscheide vor die Bücher oben bey C K mit einem leichten Deckel verbunden sind, und daß nicht allein diese unterste zugerichtete Scheibe auf diese Weise, sondern die mittelste HP UI und S Q R auf gleichen Schlag mit solchen Deckeln gemacht werden sollen.

Fig. 4

§. 15.

Ihr sehet auch ferner, daß ich die Axin, um welche sich alle diese Scheiben zu bewegen haben, unten von dem Ruhe-Puncte A auf das Lager-Holz A gestellet, und bis oben in D durch das bewegliche Pult hinaus in das gevierdte starcke Platten-förmige Holz oder den Untersas des zierlichen Blumen-Toppfs hinreichen lassen. Damit nun aber das Herumwälzen der Scheibe gleichwohl erfolge, und sich eine Boden-Scheibe auf der andern ihrem Deckel nicht zu hart aufreibe, sondern ohne merckliche Abnügung eine freye Spielung behalten und leichte herum führen lassen kan: so dürfft ihr nur die unterste Scheibe an die völlige Are fest anknüpfen, und zwar dergestalt, daß ihr an die eiserne Stange, wie das Profil zeigt, gleichsam ein kleines eisernes Pfännchen B C ansetzet, und solches Pfännchen an den Deckel der untersten Scheibe von unten aufwärts mit einem kleinen Holz-Schraubchen anschraubet. Wenn nun unten bey A an die eiserne axin ebenfalls eine Hervorragung gemacht wird, die die unterste Scheibe W M tragen hilft, so wird geschehen daß solche beyde Stücke sich beständig miteinander bewegen müssen.

Fig. 7

§. 16.

Um nun aber die zwente Scheibe vor die Briefe umzudrehen, dürfft ihr nur ein anderes winkelrecht eingefencktes Pfännchen dergestalt verfertigen, wie bey F G der Durchschnitt anzeigt, so, daß sich der unterste gerechte Winkel in den Winkel B des ersten vorbesagten eisernen Pfännchens der untern Scheibe einpasse, und mit gemungsamter Spielung herum gerieben werden mag. Wenn demnach dieses letztgemachte Pfännchen F G an die zwente Boden-Scheibe HI bey G wieder mit einem Holz-Schraubchen befestiget und oben bey dem Deckel P U ein eben dergleichen Pfännchen OP angebracht, und durch beyde Pfännchen ihr ein Loch gehen lasset, als die Dicke der eisernen Are erfordert: so wird diese Scheibe sich leichtlich herum drehen lassen, und ihren Ruhe-Punct unten bey F in dem ersten eisernen Pfännchen der runden Scheibe erlangen. Ja weil die Briefe eine geringe Schwere haben, als wird auch wenig Drückung und Abnügung in beyden Pfännchen bey dem Ruhe-Punct zu befürchten seyn.

§. 17.

Wie ihr diese mittelste Scheibe zu Stand gebracht, so habt ihr auch die dritte QR zuzurichten, und bey Q so wohl unten an die Boden-Scheibe, als oben an den Deckel bey S ebener massen zwey auf vorigen Fuß gemachte eiserne Pfännchen anzuhessen, und dadurch die Bewegung dieser Scheibe dadurch zu erhalten. Wolt ihr aber die obern Pfännchen in den zwey leyern Scheiben nicht lediglich an die ausgeschnittenen Löcher, durch welche die Axis gehet, anfügen, sondern gar in der Mitte, als von H nach O und von Q nach S einen hohlen hölzernen Cylinder perpendiculariter stehen lassen, durch welchen die Axis völlig läuft, so könnt ihr dadurch der Sache nicht zu viel thun, sondern sie noch perfecter und dauerhafter bekommen.

§. 18.

Das oberste umgetriebene pyramidal-förmige Pult hat nun von dieser bisher erwähnten Umtriebung nichts zum Voraus, sondern ihr sehet, daß ihr bloß unten bey T ein solches eisernes Pfännchen gleicher Weise anzumachen nöthig habt, welches in das letztere der obern Scheibe, als in den Deckel fast einpasse, und so weit winkelrecht gekröpffet seyn muß, als die Dicke des Holzes beträgt, so die Haupt-Decke von einem Pulte zu dem andern abwirfft, und der noch nöthige Abstand oder die Speilung, die zur Umtriebung erheischet wird, nöthig haben kan. Dieweilen auch auf diesem pyramidal-förmigen Pulte zwey große Bücher gegeneinander liegen sollen, so habt ihr nöthig, unten an dessen Fuß bey T W zwey krumme Voluten-förmige Hervorragungen anzuwenden, worauf die Bücher ihre Ruhe haben, und von ihnen gehalten werden. Da auch diese völlige Maschine mit den darauf liegenden Büchern soll herum getrieben werden können: so gebührt sich, daß der runde Bogen, den man darüber geführt, so groß werde, als die Handlungs-Bücher Raum ersodern durch zu passiren. Ich habe hier die Größe eines solchen Buchs auf 17 bis 18 Zoll angetragen, und mit punctirten Linien, auch beygehörlehenen Zahlen, die Lage und Größe im

III V. de T

XI. de T



**Fig. 4.** im Durchschnitte Fig. 4. unter die blinde Bogen-Linie, so die Grösse des Lichts andeutet, auch bemercket; da es dann von selbst erhellet, so ferner grössere Bücher statt gewinnen sollen, auch der Bogen von wegen des Durchpasses vergrössert werden muß.

§. 19.

**Fig. 5.** In Fig. 5. zeige ich den orthographischen Aufzug, wie er aus dem Grund-Riß Fig. 1. seine Breite und geometrische Ansichten erlangen kan. Bey K sehet ihr die Oeffnung, durch welche die grossen Handlungs-Bücher hervor zu langten sind, und die von einem Sitz-Platz zu dem andern umgetrieben werden können; woraus sodenn abzunehmen ist, daß, wo das lehre erfolgen soll, ihr ohnfehlbar auch auf der andern Seite, zwischen der Cassa und dem andern Pult B Fig. 1. bey AB, oder auch auf der andern Seite, zwischen dem Pult B und dem Schrancke G, bey h ll eine gleichmässige solche Oeffnung, als in Fig. 5. unten bey K, anordnen müisset, wenn derjenige, der an dem Pulte B ist, eben so wohl als diejenigen, die an den andern zwey Pulten sitzen, zu allen Handlungs-Büchern gelangen soll.

§. 20.

Bey L in Fig. 5. weist sich nun wiederum die geschobene Thüre vor die Oeffnung der monatlichen Briefe bey G: und oben darüber ist solches bey dem Buchstaben H mit der dritten Scheibe nicht minder also zu verstehen. Weilen aber daselbst, wenn die Oeffnungen geschehen sollen, die weggeschobene Seiten-Thürchen, nicht wie unten bey L oder K wegen der an beyden Seiten anstossenden Pulte Platz haben: also mag der Tischler solche weggeschobene Thürchen hinter das Pult selbst zu schieben veranstalten, und fornern an die Schärffe ein Knöpfchen, oder etwas dergleichen ordnen, damit sich solche Schieber nicht ganz und gar hinter die Pulte begeben, und folglich auch bequem wiederum hervorgezogen werden mögen.

§. 21.

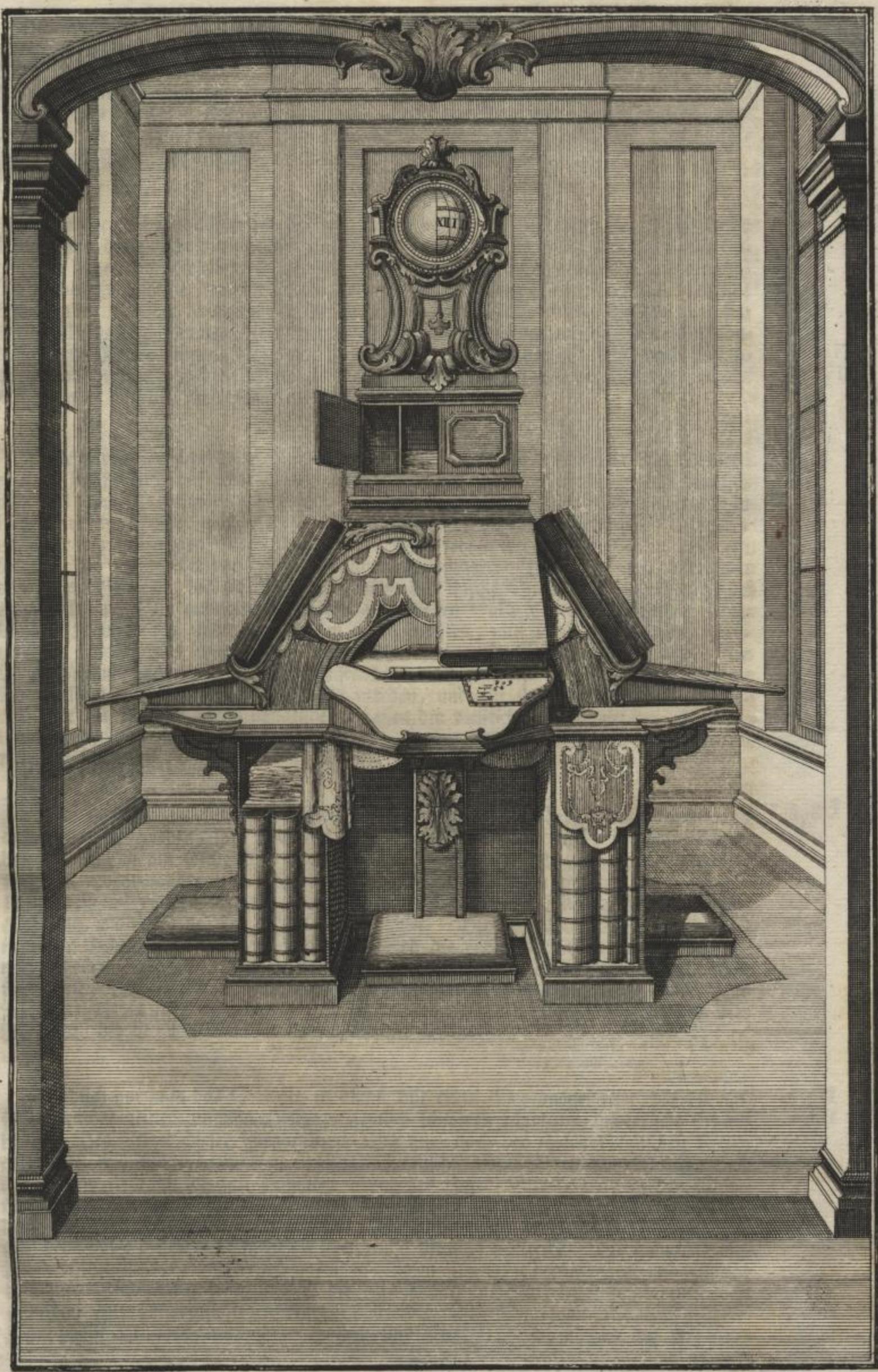
Ein Sitz vor die Person, ist bey E ebenfalls in Fig. 5. angedeutet, und durch den unter sich punctirten Viertels-Circkel zu verstehen gegeben, daß man ihn unter sich zusammen legen könne. Das Pult D im Grund-Riß Fig. 1. ist in Fig. 5. mit V bemercket, und daselbst nach seiner schrägen Wendung, vermöge des Grund-Risses mit geometrischen Verkürzungen bestimmet. Bey B weisen sich an dem obersten pyramidal-förmigen Pult einige Gelegenheiten, die oben §. 6. schon berührten Schub-Laden füglich anzubringen. Die Laub-förmige Zierrath bey F, deutet den Ort zu Aufhängung der Gold-Wage an; und oben bey D siehet man ein Stück von dem obersten Behältnis, in welcher laut des 8. §. die abgethanenen Briefe zu legen sind. Der in der Mitte zur vollständigen Zierde beygefügte Blumen-Krug, kan nach Gefallen mit natürlichen oder künstlichen Blum-Werck versorget werden. Und solchem nach gelanget der Rubrique gemäß, ein Contoir zum Vorschein, welches vor den bisher gewöhnlichen, weit mehr Bequemlichkeit und besseres Ansehen führet.

## Caput V.

**Ein auf vier Personen ein gerichtetes Contoir, welches ebenfalls alle erforderete Bequemlichkeiten, und die Verwahrung der durch das ganze Jahr vorkommenden Briefe auf eine ganz fremde Weise sehr füglich bey sich hat.**

§. 1.

**Tab. VIII.** **A** gegenwärtiger Vorstellung wird Tab. VIII. die Beschaffenheit der Sitz-Plätze, Pulte und den Ort zum Aufschlagen der Bücher gleich bey dem ersten Anblick mehrentheils zu erkennen geben; allein, da nicht so gleich in die Augen fällt, auf was Art die in der Rubric bemeldte Einrichtung der Briefe anzustellen ist, so wird solches aus der folgenden IX. Tabelle begreiflich werden müssen. Das vorderste Schreib-Pult, ist allhier an und vor sich selbst deutlich, so daß man hierbey nur supponiren darf, daß das gegenüber stehende der Symmetrie wegen eben also beschaffen seyn muß, und kan man dieses, wo man genau auf den Riß Acht hat, gleicher massen in etwas angee



Joh. Jacob Schübler inv. et del.

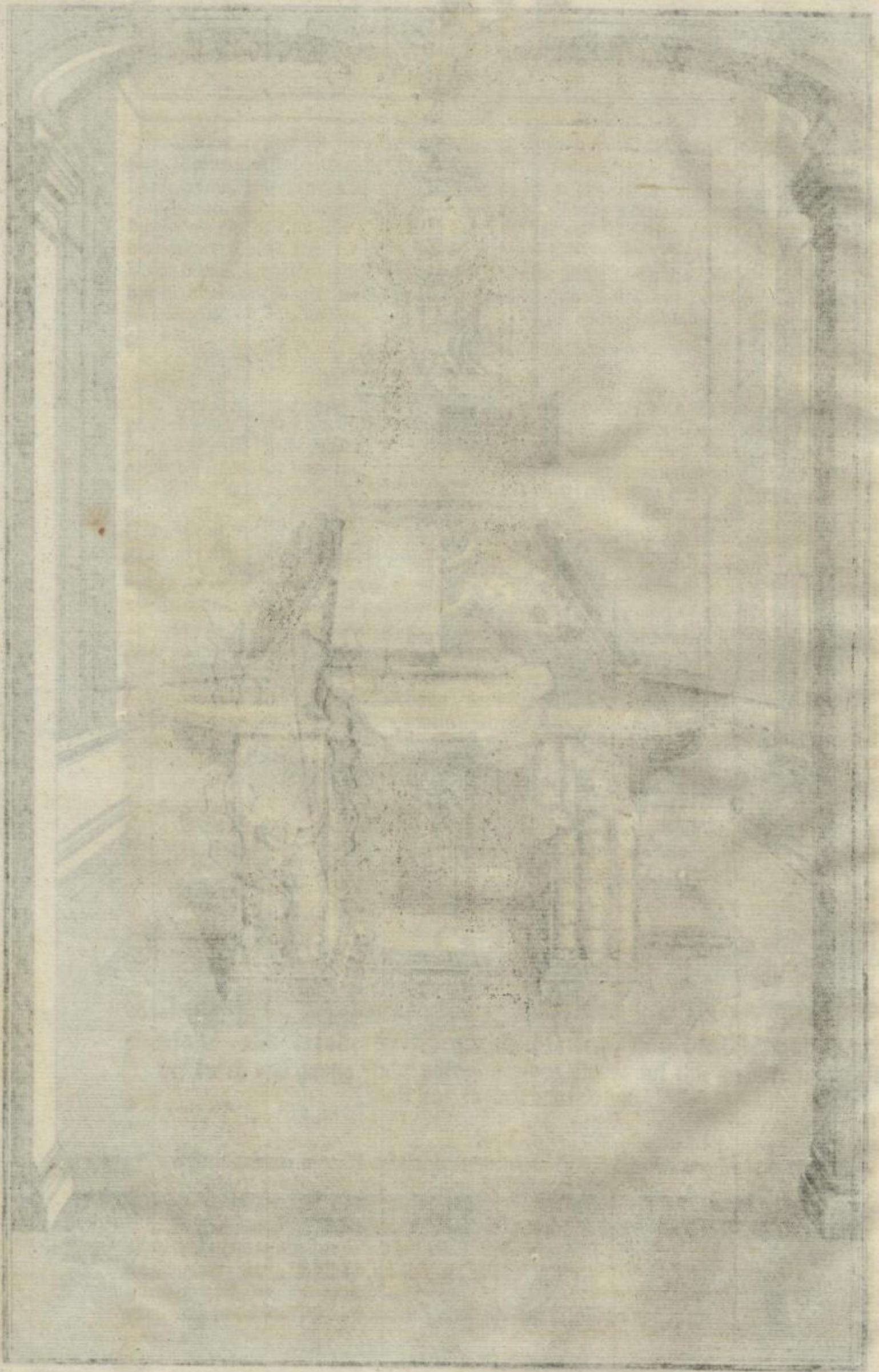


Fig. 1.

Architectural drawing by J. B. Schöner

angezeigt finden, so ferne man die Oeffnung neben dem vordersten Buche, welches auf diesem Pulte liegt, betrachtet, als durch welche Oeffnung, die hier Bogenförmig gestaltet, solches zweyte Pult mit seinem äussersten jenseits reichenden Theile, sich in der Beförderung präsentiret: und die Oeffnung selbst eigentlich deswegen behalten werde, daß die Person vor dem vordersten Pulte, durch selbige jener vor dem hintersten zc. bey dem Gebrauche einander einerley Bücher zulangen können.

## §. 2.

Die zwey anderen allhier zur Seite geordneten Neben-Pulte sind hier ebenfalls zur Gnüge aus der perspectivischen Projection zu ersehen; da sie aber ihre Deckel also eingerichtet haben, daß dieselben bey gar grossen Büchern können hervorgezogen und vergrößert werden: auf solche Art und Weise, wie man die zu beyden Seiten in Nuten gehende Schubläden nach der Französischen Art zu machen pflegt. Über diesen Pulten zeigt sich im Profil eine Laubförmige Hervorragung, die verstatet, daß das aufgeschlagene Buch dadurch seine Ruhe erlangt. Die nöthigen Hervorragungen oder oft so benannte Krachsteine oder Stücke, so diese Pulte als dienliche Stützen zu tragen verordnet, erscheinen nicht minder wie die Pulte selbst, im Profil.

## §. 3.

Die vordersten sichtbaren Bücher welche meist zu unterst in unbeweglichen Fächern gestellt, haben auch auf jener Seite eben dergleichen gegen über stehen: daß man sich also des ganze Contoir von vornen und von hinten von gleicher Beschaffenheit zu imprimiren hat. Der ganz dunkel überschattirte Ort unter dem vordersten Pulte wird uns schwer vor denjenigen Raum zu erkennen seyn, wohin die sitzende Person vor dem Pulte, die Schenkel und Füße hinzustrecken pflegt. Da aber noch über den vordersten Büchern, bis an die Brust-Höhe des Tisches, worein die Dinten-Fässer eingefenckt, noch ein anderer Raum übrig geblieben: also hat man denselben zu allerhand Kleinigkeiten und verschiedenen Brieffchafften, wie sie Namen haben, genützet, des Wohlstands wegen aber kleine Deckchen, wie die bordirten Fiocchi der Bett-Umhänge angeordnet, daß selbige seitwärts nach gemeiner Art der Vorhänge, an kleinen eisernen Stänglein weggeschoben werden, und mit ihren untern ausgeschnittenen über die Bücher herab hängenden Theilen, die vielleicht von ungleicher Höhe neben einander stehenden Folianten bedencken, damit das Auge hierinnen eben nichts widriges findet.

## §. 4.

Die übrigen Brieffchafften, so nach jedem Monat besonders pflegen sortirt und aufbehalten zu werden, sind über den oben §. 1. schon berührten Bogen der beschriebenen Oeffnung auf solche Art angebracht, da sie gleichsam an zwölf unterschiedener Kästchen nebeneinander in die Runde herum liegen, daß selbige miteinander einen völligen Kreis und runden Umfang ausmachen, der sich wie ein Rad in die vorermeldte Oeffnung, als um eine Ase herum drehen lässet. Die Art und Manier hievon, ist in dieser Tabelle nicht sichtbar, und daher wird die völlige Construction aus der IX. mit mehrerem erhellen. Hier in der VIII. ist nur noch zu erinnern, daß man oben über diesen Briefen, noch einen Schranck vor andere abgethane, auch Cours- und Wechsel-Zetteln &c. bestimmet, welcher von vier Seiten, nach der Zahl der vier Personen, die sie zu gebrauchen haben, eröffnet werden kan.

## §. 5.

Endlich hat man das Contoir zu oberst mit einer Uhr ausgestattet, dieweil das selbe vermöge seiner zusammengesetzten ziemlich schweren Maschine unverrückt stehend bleibt. Den Zeiger dieser Perpendicular-Uhr habe nach der igiten Englischen Façon gezeichnet, wie selbige dermahlen in einigen Englischen Sacl-Uhren zum Vorschein gekommen: so, daß sich um den äussersten Rand des Ziffer-Blats, an statt des Minuten-Weisers, eine in die runde herum geschlungene kleine Schlange, die sich, nach dem poetischen Einfall, in ihren eigenen Schwanz beißet, rings herum bewegt, und mit der Spitze desselben allemahl die streichende Minute bemerckt. Die ganzen Stunden herentgegen, präsentiren sich auf einer völligen Kugel, die hervorragend und halb vor dem Ziffer-Blat heraus stehet, und ist die eine Hälfte nach dem perpendicularen Durchschnit mit einer undurchsichtigen Materie umkleidet. Diese Kugel samt den darauf geschriebenen zwölf Stunden, nebst ihren Halben- und Viertel-Stunden, sind auf Art eines



Globi mit solchen Linien abgetheilt, die von unten, wo sich die Kugel perpendicular stehend, um ihre Aze herum drehet, als von dem Nadir oder Fuß-Puncte, bis oben nach dem Zenith oder Scheitel-Puncte sich ziehen, dazwischen aber die Ziffern in der Mitte eingezeichnet haben. Über diesen Ziffern siehet man zwar andere Zirkel-Creyße horizontaliter mit der Halben- und Viertel-Stunden Eintheilung herum lauffen; daß also bey Determinirung der Zeit, diese Kugel sich immer mit ihrem halben sichtbaren Theil unter die halbe bedeckte undurchsichtige Materie ümdrehet, und die Ziffer, so die verfllossene Zeit angewiesen hat, unsichtbar macht. Endlich weil diese Einrichtung nicht vor diejenigen Werck-Leute gehört, die das übrige von diesen Contoiren zu verfertigen haben: so überlasse solche Betrachtung und Einrichtung den Uhrmachern heimgestellt, und schreite gleich zu dem orthographischen Riß, Aufzug und Durchschnitt der IX. Tabelle.

## §. 6.

Tab. IX.  
Fig. 1.

Wenn ihr nach dem beygefügtten Maasstabe in Fig. 1. Tab. IX. gegenwärtig vorgestelltes Contoir ermesset, und darnach ins Werck richtet: so glaube ich, ihr werdet damit die behörige Grösse und genungsamten Platz vor vier Personen commod daran zu operiren erlangen. Und weil es den geschickten Tischlern ohnedem eine bekandte Sache ist, wenn sie den Maasstab bey einem Riße antreffen, daß sie nach selbigem alle Theile genau abnehmen können: so habe ich weiter hierbey keine Mesur mit Zahlen angefügt, jedoch die ganze Invention nicht ungefehr aufgezeichnet, sondern durchgehends alle Stücke mit einander proportionirt. Und demnach wird man finden, daß diejenigen Pulte, so allhier bey A und D gegeneinander über stehen, sattfam geräumig seyn werden, einen bey 18. Zoll hohen aufgeschlagenen Folianten, wie die punctirten Linien ee, ff, cc, dd, aa, bb, gg und hh zeigen, darauf legen zu können, ohne daß derselbe andern von gleicher Grösse geöffneten hinterlich sey, die manchesmahl zugleich auf den beyden übrigen Seiten-Pulten C und B im Einschreiben dürfften vorhanden seyn.

## §. 7.

Fig. 2. 3.

Die Verlängerung der oben §. 2. angeregten Deckel dieser letzten Pulte C und B, and, wo sie pflegen eingeschoben zu werden, allhier bey B durch die angedeutete Nuten fg, klmn zur Gnüge begreiflich gemacht, die Stützen oder Hervorragungen der Trage-Steine aber bey den vier Pulten im Grund-Riße durch die Buchstaben I M K und L angewiesen. Die Handlungs-Bücher sind nach ihrem Stand mit punctirten Linien ebenfalls im Grund dergestalt und durch die Buchstaben Y, Y, Y, Z, Z, Z, W, W, W, X, X, X, bemerckt. Über dieses sehet ihr auch vermöge der schrägen Lage, die in Fig. 2. und 3. über den Pulten auf dem Laub-förmigen Hervorragungs-Lager aufgeschlagene Bücher hier in Fig. 1. bey GEF und H mit ihrer verkürzten Wendung im Grund-Riße, woraus ihr abnehmen könnet, daß zugleich auf diesem Contoir 8. grosse Folianten unstreitig Platz finden, nemlich wo es sich begeben sollte, daß auf jedem Pulte einer aufgeschlagen läge, in welchen aus andern vier darüber stehenden etwas einzutragen wäre, und noch gleichwohl dabey ein Neben-Platz übrig bleibt, bey welchem in solchem Falle ein jeder gemächlich zur Dinte und dem Streu-Sand gelangen kan.

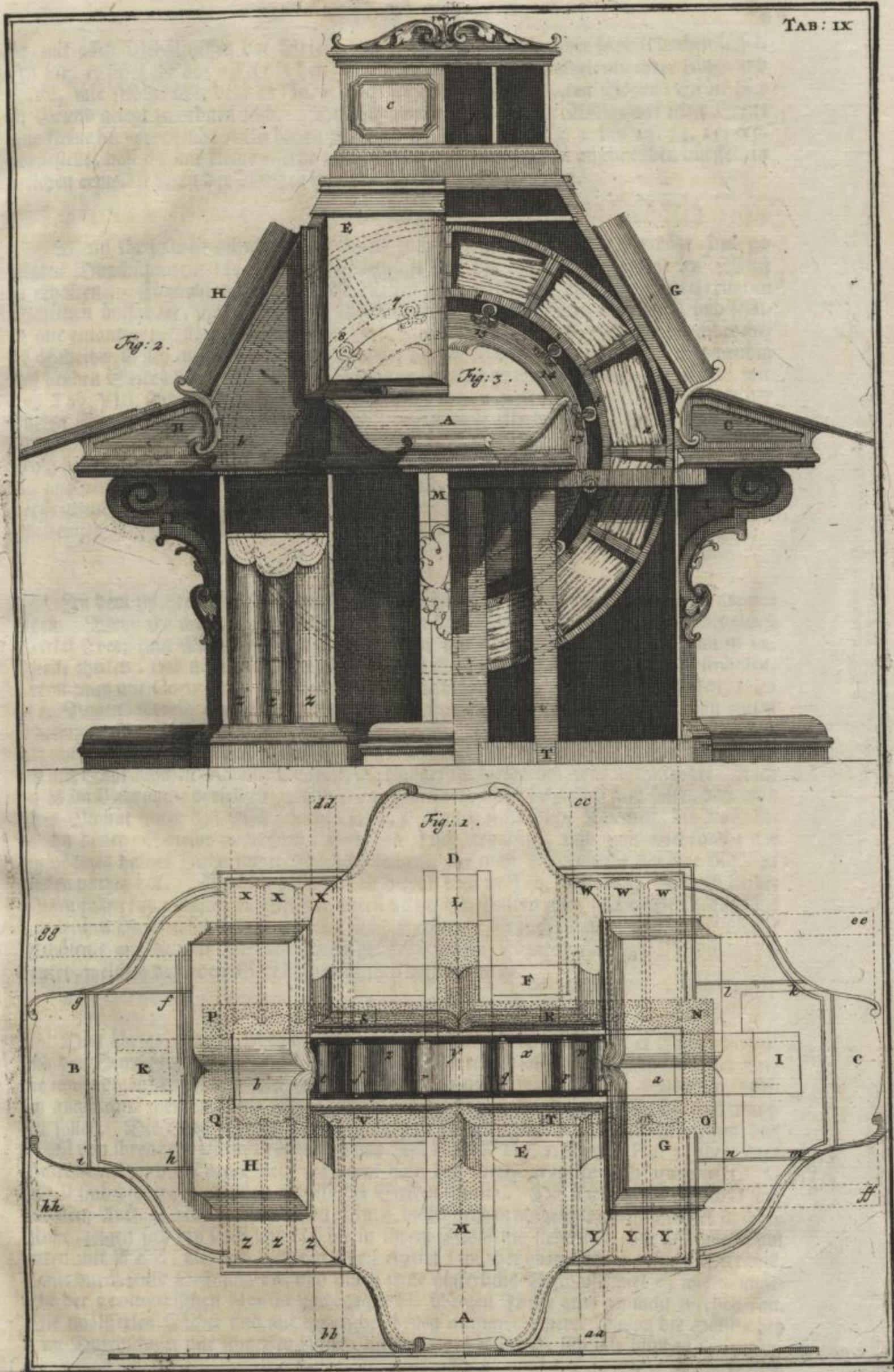
## §. 8.

Fig. 3.  
Fig. 1.

Da wir oben §. 4. gesagt, daß die eingelauffenen Briefe nach den 12. Monaten gleichsam in einer Rad-förmigen Scheibe, die sich um eine durchgebrochene Aze bewegt, an diesem Contoir können untergebracht werden, so müffet ihr euch, um hievon eine klare und deutliche Idée zu machen, so wohl Fig. 3, als Fig. 1. genau anzuschauen belieben lassen.

## §. 9.

Erstlich könnet ihr zwischen den zweyen Pulten A und D so viel Raum in der Mitte bestimmen, als vor die Breite und etwas darüber eines aufgemachten Briefes zu seinem Bogen nöthig ist, nemlich so groß als das Paquet der Briefe eines Monats ungefehr betragen kan. Wo ihr nun auch bey diesem Stücke, wie bey andern, euch an gegenwärtigen beygesetzten Maas-Stab haltet, so werdet ihr diesen Punct nicht minder als andre erlangen, und daher erstlich die oben §. 1. berührte Oeffnung über den Pulten A und B nach Anweisung Fig. 3. durch ein ausgeschweiftes rundes Holz, nach vorgezeigter Dicke verfertigen, und auf solches etliche kleine Walsen nach Art der sogenannten Roll-Brücken ordnen, daß sich auf selbigen der völlig zusammen gesetzte Umfang der durchgebrochenen Scheibe,



Pl. 11. CAT

Die Fronten der  
Säulen sind  
auf dem Plan  
zu sehen  
die Säulen  
sind  
auf dem Plan  
zu sehen  
die Säulen  
sind  
auf dem Plan  
zu sehen

Pl. 11.

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

Fig. 4.

Fig. 5.

Fig. 6.

Fig. 7.

Fig. 8.

Fig. 9.

Fig. 10.

Fig. 11.

Fig. 12.

Fig. 13.

Fig. 14.

Fig. 15.

Fig. 16.

Fig. 17.

Fig. 18.

Fig. 19.

Fig. 20.

Fig. 21.

Fig. 22.

Fig. 23.

Fig. 24.

Fig. 25.

Fig. 26.

Fig. 27.

Fig. 28.

Fig. 29.

Fig. 30.

Fig. 31.

Fig. 32.

Fig. 33.

Fig. 34.

Fig. 35.

Fig. 36.

Fig. 37.

Fig. 38.

Fig. 39.

Fig. 40.

Fig. 41.

Fig. 42.

Fig. 43.

Fig. 44.

Fig. 45.

Fig. 46.

Fig. 47.

Fig. 48.

Fig. 49.

Fig. 50.

be, mit allen Behältnissen der Briefe, an statt einer Axe darüber herum drehen lässet. In Fig. 1. sehet ihr bey o p q r st den halben Theil gedachter Walzen mit ihrer Länge und Dicke, wie selbige über dem in Fig. 3. nach dem Profil gezeichneten Bogen-Stück hier in Grund gelegt zu ordnen sind. Da nun aber eine jede solche Walze auf jeder Seite eine kleine hervorragende Axin haben muß: so erkennet ihr aus Fig. 3. bey 13. 14. 15. &c. vorgestellt, daß ihr nur kleine eiserne mit Löchern versehene Lappen anschrauben dürffet, in welchen ermeldte Axen der Walzen ihre gehörige Stellung erlangen.

## §. 10.

Wenn ihr so weit gekommen, so wird euch ein geringes seyn, vermöge des gezeigten Durchschnittes Fig. 3. die Behältnisse vor die Briefe auf zweyerley Weise zu erhalten. Einmahl wenn ihr diese Rollen oder Walzen mit zwey Circel-runden Schienen umfanget, und zwölf Unterscheide dazwischen, als Stützen anbringet, und selbige mit einander befestiget, so kriegt ihr gleichsam ein solches Rad, oder eine durchbrochene Scheibe, so sich auf diesen kleinen Walzen herum kehren lässet. Und da nothwendig auf beyden Seiten die Briefe in die Oeffnungen geschoben werden können, so ist klar, wie aus Tab. VIII. schon erscheinet, daß alle vier Personen zu diesen Briefen entweder mit der linken oder rechten Hand greiffen mögen. Wo man also bey Verfließung eines jeden Monats die nicht mehr gebrauchende Briefe durch Bewegung der Scheibe unter dem Tisch herum drehet, so bleibt vor das frische Monat und die sodenn zu erwartende Briefe ein anderes lediges Behältnis an dessen statt übrig. Fügt es sich nun, daß man in dem verstrichenen Monat wiederum etwas nachzusehen hat, so ist es ja eben so leicht, das Rad mit demjenige Fache wieder über den Tisch herauf zu treiben.

## §. 11.

In dem zweyten Falle, könnet ihr diese Behältnisse noch auf andere Manier ausfertigen. Wenn ihr nemlich den Diameter von dem Rade genommen, und damit einen Circel-Creyß zum Modell gerissen, so dürfft ihr nur die Circumferenz alsdenn in 12. Theile theilen, und nach jedem Theil ein kleines Kästchen aus vier Breiterchen bestimmen, davon zwey mit Convergenz-Neigungen, als wie die radii in das Centrum lauffen, zwey aber Bogen-förmig ausgeschaleet und so breit seyn müssen, als die Chorda von einem Theilungs-Puncte bis zum andern mit sich bringt. Endlich, wo ihr diese auf solche Art alle zwölf ähnlich gestaltete Kästchen zusammen stellet, und an ihren schräge geneigten Seiten mit Schraubchen zusammen kuppelt, so erlanget ihr wiederum, was nöthig war. Auch da es im Gebrauche derselben, wie in §. 10. gemeldet, nicht behaglich seyn sollte, daß man jedes Monat unter den Tisch schieben sollte, so können sechs solche Kästchen, die die Hälfte von dieser Scheibe austragen, über den Tisch erhaben, und zum Gebrauche vor ein völliges halbes Jahr unveränderlich bleiben, ehe man die Scheibe um ihre Rolle zu rücken nöthig hat. Weil die Möglichkeit hievon euch in Tab. VIII. nicht alsobald in die Augen fallen kan, massen daselbst nur unten neben den Pulten zwey solche Behältnisse mit dergleichen Briefen sichtbar vorgestellet sind, so erinnere ich euch, daß diese über die übrige Behältnis ange deutete Zierrath nur ein grünes Tuch mit Tapeten-förmiger Bordirung be deutet, welches bey jedem Gebrauche leichtlich aufzuheben ist.

## §. 12.

Das übrige, was noch bey dieser Construction vorfället, erkläret der Aufzug Fig. 2. und der Durchschnitt Fig. 3. fast ohne weitere Worte von selbst. Denn ihr sehet, wie die inwendigen Trag- und Verbindungs-Hölzer, so unten mit D, Fig. 3. bezeichnet, müssen angerichtet werden, wenn selbige anderst eine solche zusammengesetzte Maschine verknüpfen sollen. Die Trag-Steine so in Fig. 2. und 3. mit I und K vorkommen, zeigen das Profil von ihren correspondirenden Grund-Riß I und K Fig. 1. Bey M Fig. 3. unter dem Pulte A, ist solcher Trag-Stein vorwärts halb der Orthographie nach präsentirt. G und B sind die geometrischen Profile der Seiten-Pulte. Die übrigen bey A und D sind aus dem Aufzuge bey A abzunehmen; Fig. 3. die lehrenden aufgeschlagenen Bücher in ihrer Ruhe, zeigen sich bey G, E und H; die in ihrem Behältnis stehenden aber sind wiederum unten mit ZZZ, als dem vierdten Theil notirt: und der oben darauf gefeste Seckranck, weist durch seine Oeffnung ed, und durch seine äußerliche Beschaffenheit e, wie er ungefehr der geometrischen Mensur nach gegen die übrigen Theile gros gemacht werden kan. Die zwölf Fächer sind mit bengeschriebenen numern bemerckt, davon die Hälfte bey a im Durchschnitt mit scharffen Linien, die andere aber bey b, sich mit blinden Linien de-

Fig. 2. 3.

Fig. 1.  
Fig. 3.



terminiren: und mithin wird zu vollständigerem Begriff ferner nichts nöthig seyn, im Grundriß, Aufzug und Profil mit Linien auszudrücken. Denn die Commodität der Fuß-Rüfen, stehet willführlich anzubringen, und hat demnach hier keiner Mensur noch gewissen Einschränkung nöthig.

## Caput VI.

**Noch ein anderes auf die vollständigste Weise ausgearbeitetes mechanisches Contoir, an welchem das bisher schon abgehandelte wieder auf eine weit bequemere Art angebracht, und woran sechs Personen sitzen, anben zugleich zu allen Handlungs-Briefen und übrigen angehörigen Dingen mit Vortheil gelangen können.**

### §. 1.

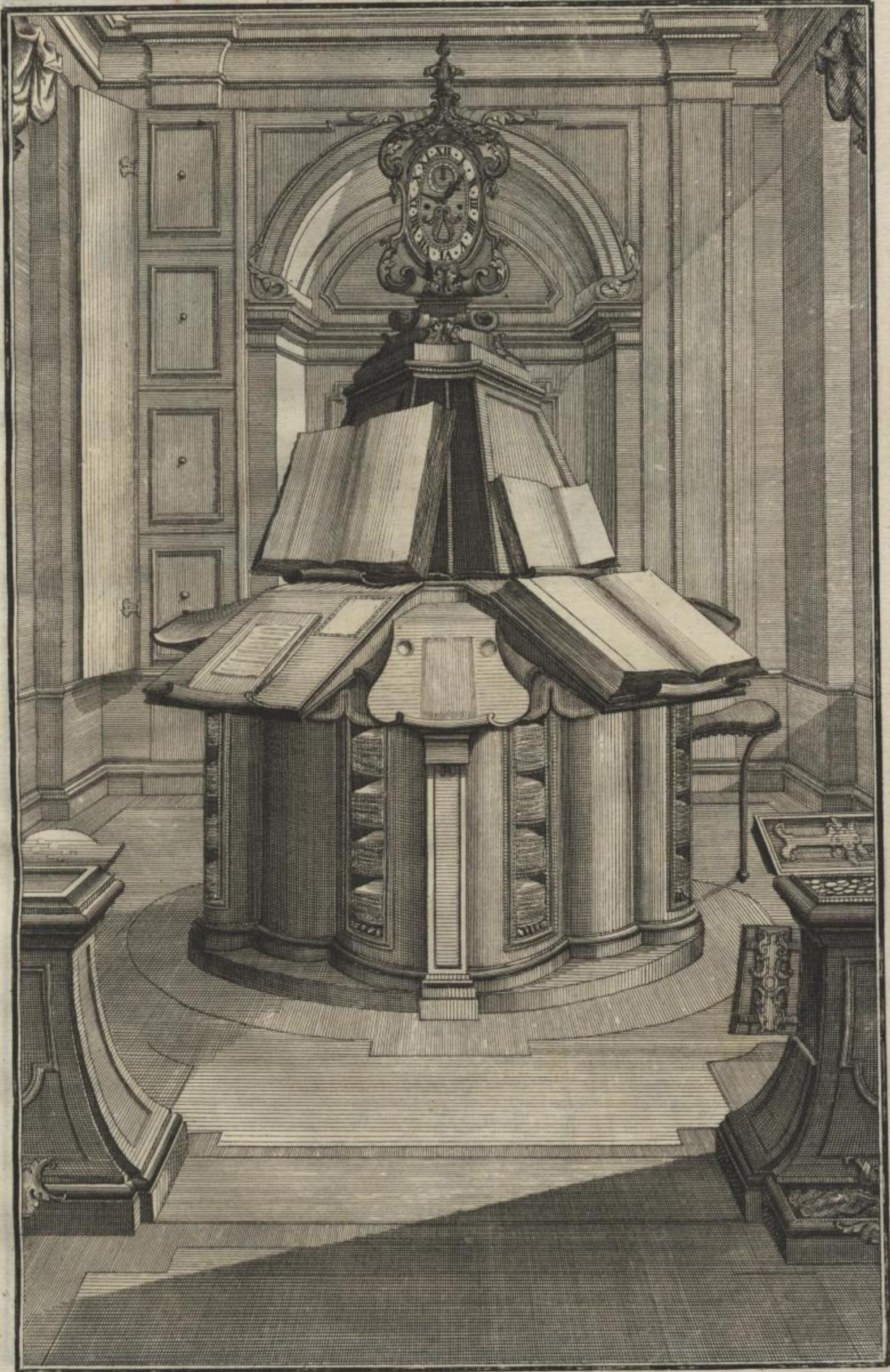
**D**ies dritte Contoir wird hoffentlich in grossen Handlungs-Stuben zureichend seyn, dasjenige in sich zu fassen, was bey solcher Gelegenheit kan erfordert werden. Ich bemühte mich dabey um so viel sorgfältiger, alles nach denjenigen Umständen anzurichten, wie sie mir zum Theil von klugen Kauff-Leuten sind remonstriret worden. Da nun hiebey sechserley Pulte statt haben: deren drey davon in grösserer Forme sind, das auf selbigen die grossen Handlungs-Bücher meistens von solchen Bedienten mögen aufgeschlagen werden können, die vielfältig darein einzutragen haben. Wie aber noch drey andere zugleich mit geordnet werden, die etwas kleiner und dazwischen fallen; so zielte mit diesen auf solche Leute, die mehr mit Brief-Schreiben als Eintragen in die Bücher beschäftigt sind.

### §. 2.

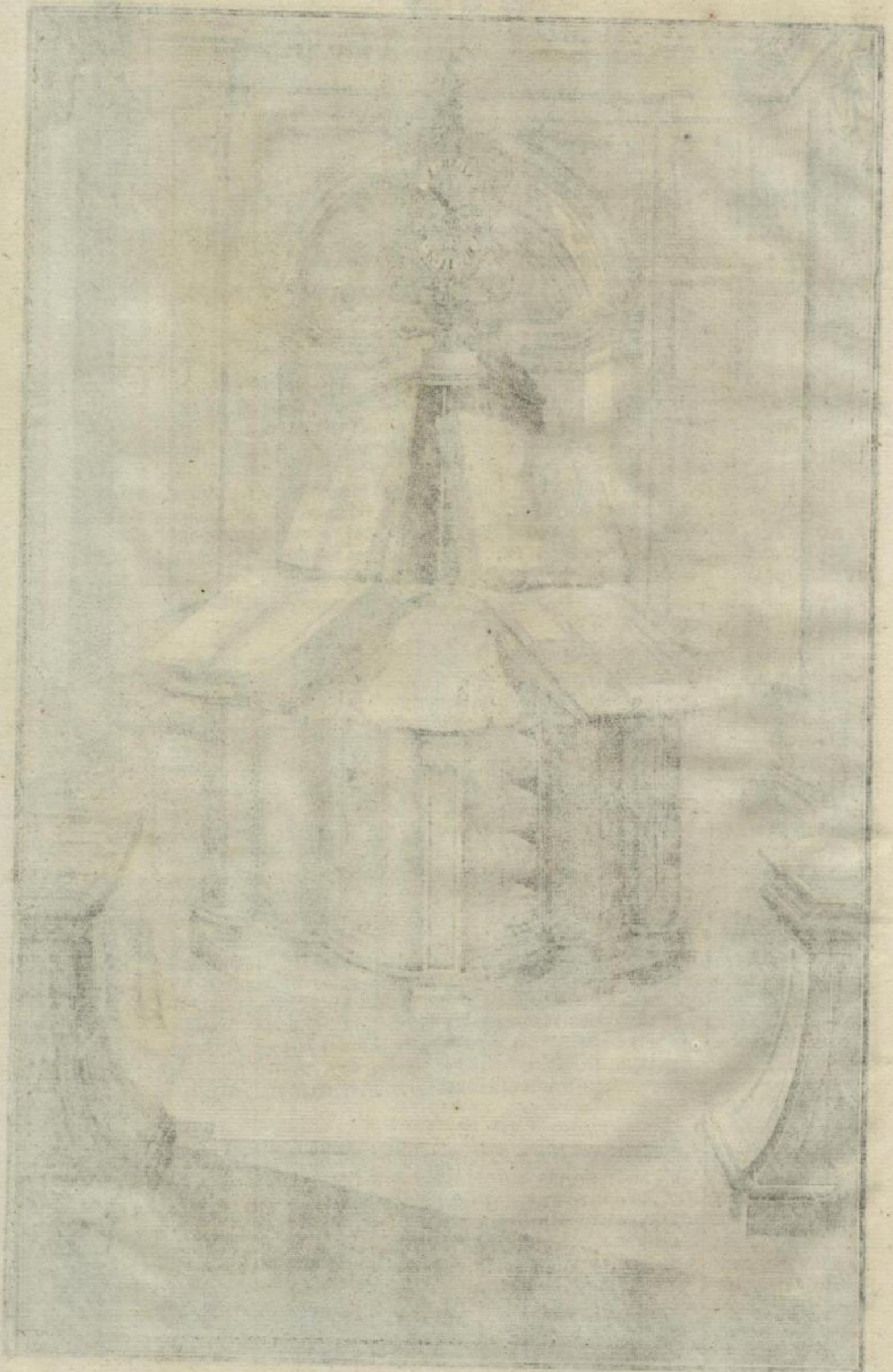
**Es mag nun aber von allen diesen sechs Personen der durch das Jahr eingelauffenen Briefe benöthigt seyn, welche da wolle, so wird man hierzu unter diesen Pulten die Einrichtung also antreffen, das die Bequemlichkeit in jedem Pulte erfolgen muß, welches eines theils aus Tab. X. was die äusserliche Gestalt anbetrifft, klar erhellet; übrigens aber aus Tab. XI. bey der geometrischen Grundlegung noch weiter kan begreiflich werden. Ehe wir aber solche Grundlegung vor die Hand nehmen, habe ich zu erinnern, das aus Tab. X. über dieses das herum zu drehende Behältnis auf dem Contoir-Tisch zu betrachten vorfällt, und selbiges, wie es die schattirte Figur von selbst anzeigt, also anzuschauen sey, das man vermögend ist, die grossen auf den Pulten liegenden Handlungs-Bücher hinein zu stellen, und doch bey denjenigen Oeffnungen, die sich an den Ecken deutlich weisen, von dieser oder jener Person wieder hervor zu langen. Weilens sich dieser pyramidal-geformte, und zugleich eckichte Körper, samt allen in sich gefassten Büchern um eine Spindel herum drehet, und die oben darüber geordnete Uhr nichts nichts desto minder in ihrem unbeweglichen Stande verbleibt, deren Ziffer-Blat nicht aus concentrischen Circeln besteht, sondern mit einer elliptischen Einfassung begabet, dabey sich der Zeiger, wie den künstlichen Uhrmachern ohnedem bekandt seyn wird, in dem Herumgehen sich bald lang bald kurz machen mus, gleichwie sich bey Beschreibung einer mechanisch-elliptischen Figur, die Stange, woran die Reiß-Feder applicirt, vor und hinter sich zu begeben pflegt. Weil nun dieses Dinge, so den Uhrmachern zu gehören, so übergehe ich dermahlen die eigentlichere construction, und behalte vielmehr die Absicht einkig und allein, zierliche und nügliche Tischler-Arbeit mit meinem Gedancken zu erweitern.**

### §. 3.

**Weilens die Wände in den Zimmern entweder von purer Tischler- oder Stuccador-Arbeit pflegen gemacht zu werden, so haben die Liebhaber in jedem Falle dahin getrachtet, das man in solche Wände die Archive zugleich unvermercklich mit anbringen möchte, damit viele abgethane Sachen, die gleichwohl zu Zeiten wieder nöthig sind, könnten bey Handen behalten werden. Wo die Wände von Stuccador-Arbeit gemacht, hat man sich eines andern Vortheils zu bedienen, der in gegenwärtiger Tab. X. nicht enthalten, sondern sich bey einer andern Gelegenheit hervor thun wird. Wo aber der hintere Theil, wenigstens da ein Archiv seyn soll, von Tischler-Arbeit vorfällt, so geschiehet es, das sich ein**



Joh. Jacob Schübler inv. et del.



Architectural drawing of a building with a dome and a tower.

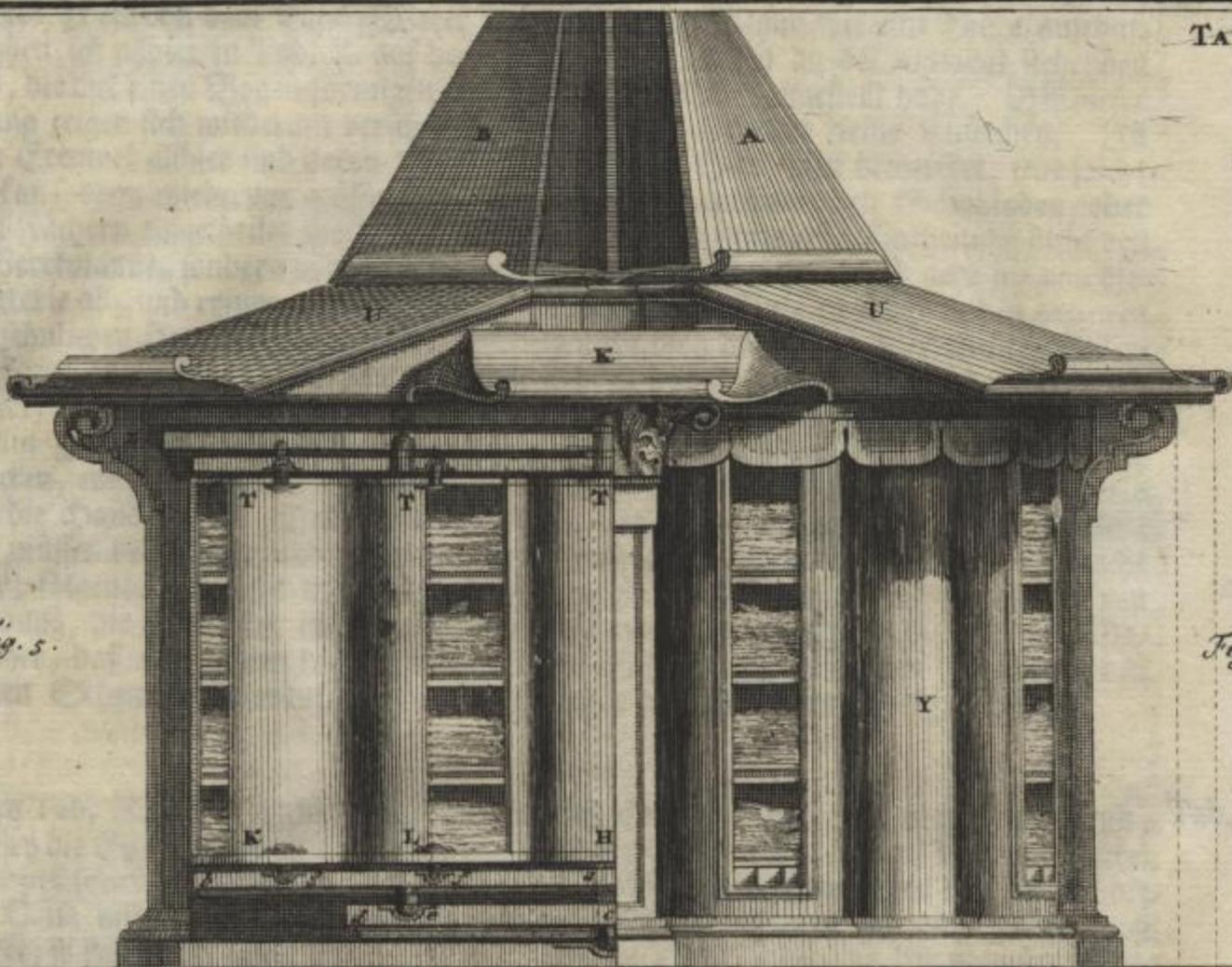


Fig. 5.

Fig. 6.

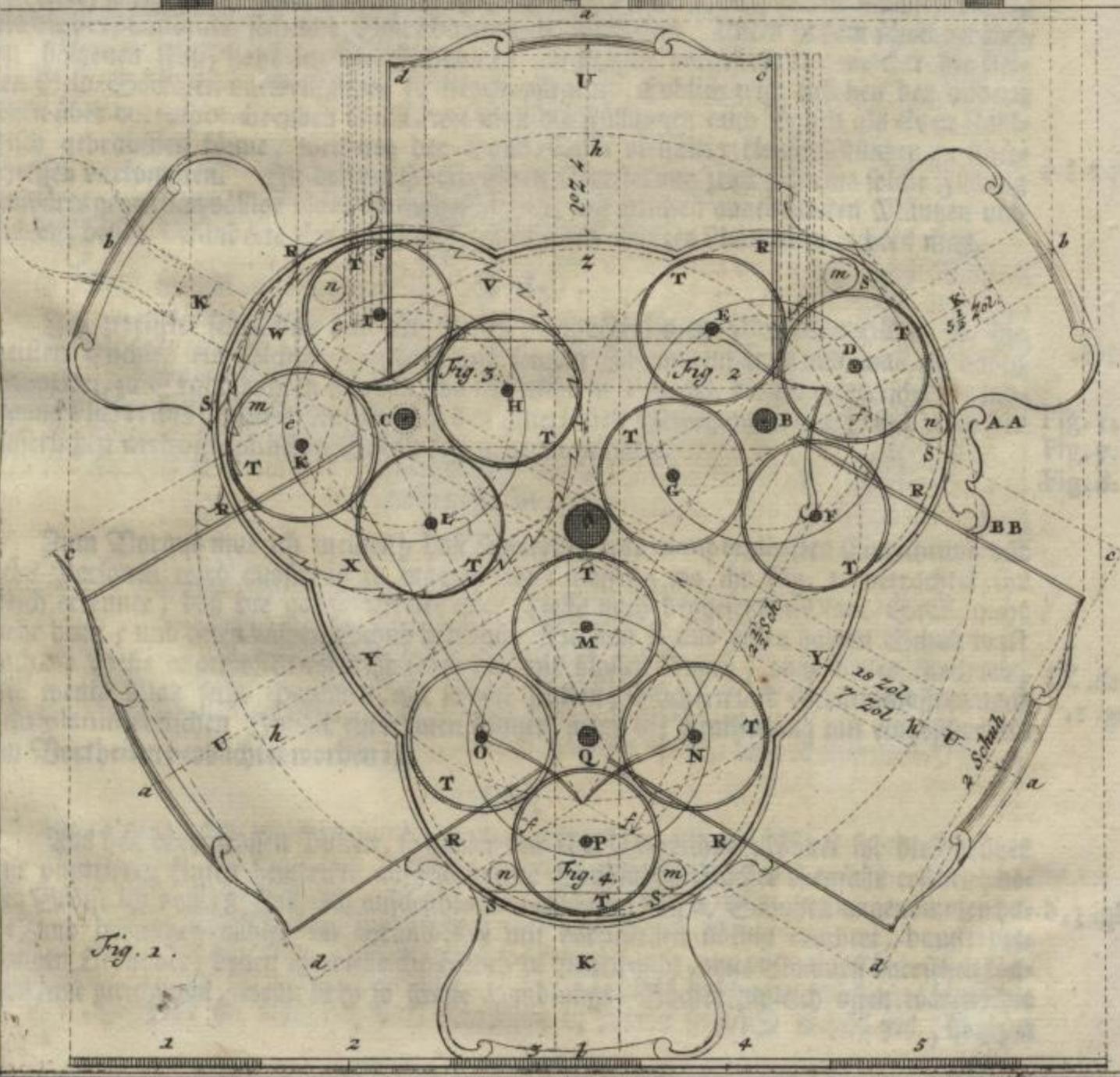
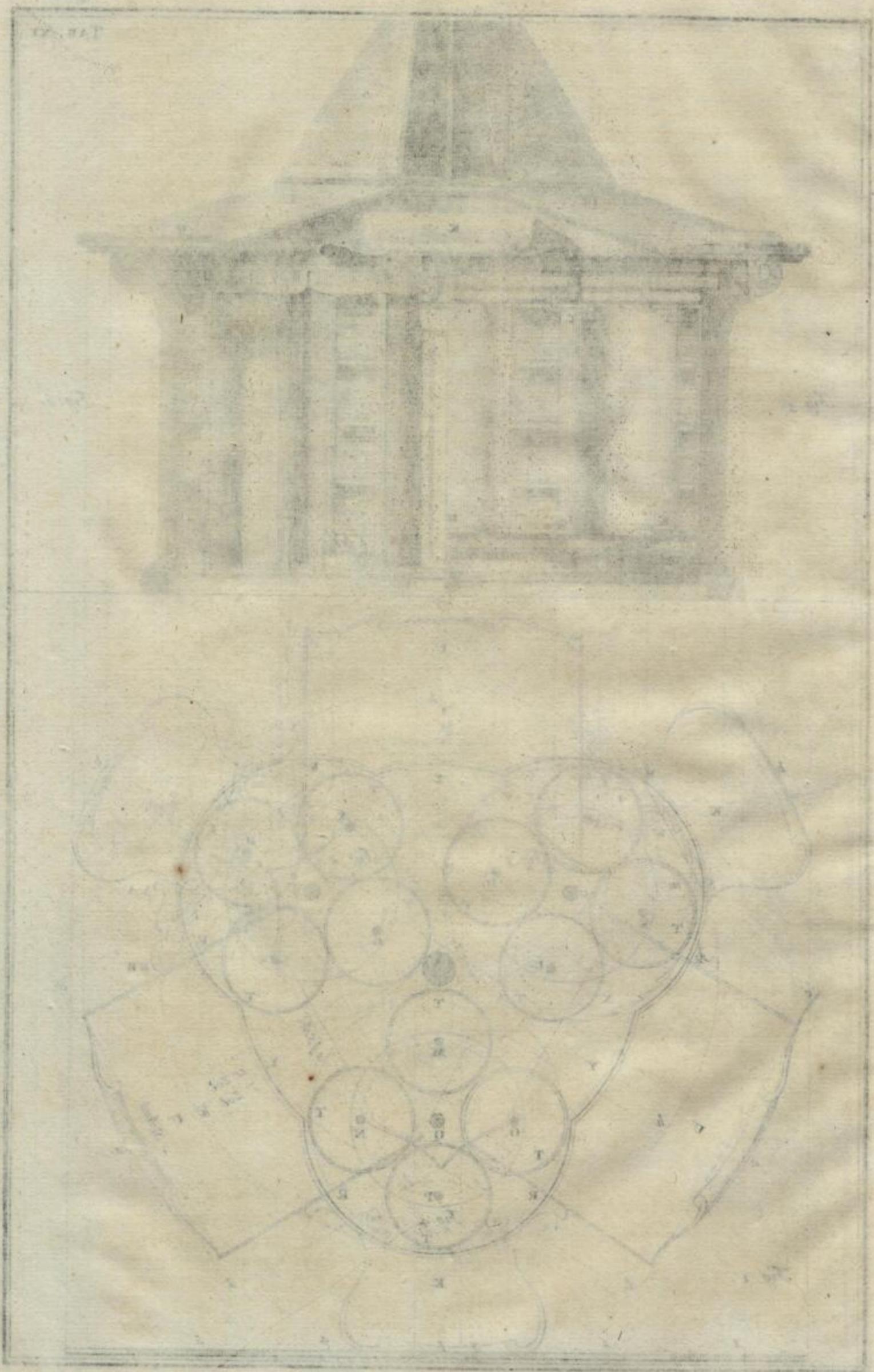


Fig. 2.



einganges Theil von dem Tafel-Werck der verkleideten Wand wie eine Thüre aufthut, dergleichen ich allhier in Tab. X. auf der einen Seite, hinten an der vertical stehenden Wand, die mit einer Bogen-förmigen Einsenkung geordnet, angestellt habe. Bey dieser Oeffnung zeigen sich wiederum verschiedne übereinander stehende kleine Thürchen. In unserm Exempel allhier sind deren viere, nach den vier Quartalen bemercket; jede solche Thüre kan sodenn wiederum geöffnet, und ihr inwendiges entweder mit Schubladen, oder simplen Fächern eingetheilet werden. Da nun aber diese innerliche Eintheilung nicht von dem Werckmanne, sondern von dem Patron des Contoirs dependirt, so gehe ich von dieser Materie ab, und erinnere davor dieses, daß man auch heut zu Tage in den propret und ansehnlichen Handlungs-Stuben, die Cassa nicht bloß nach ihrer viereckichten äusserlichen Form an einer Ecke des Zimmers will stehend dulden, sondern nach der Französischen Art, damit gleichsam eine Art eines Alcove haben, der in manchen Orten fornen völlig geschlossen, und auch öfters offen bleibt. Ich behalte hier meine besondere Gedancken, und setze zu einer Seite die Haupt- zur andern gegenüber, der Symmetrie wegen, die Hand-Cassa. Beyde werden supponirt, daß sie von starcker Schloßer-Arbeit müssen verfertigt, und mehr überlänglet aufrechts, als nach der Breite gemacht werden; folgendt umgiebt man solches eisernes parallelepipedum mit einer hölzernen Umkleidung, die sich unten immer etwas ausgeschweiffet hervorrägend bis auf den Boden ziehet, daß man unten die sonst ordentliche Schubladen anbringen kan, die in den gemeinen Schemeln, worauf die teutschen Cassen gestellt werden, ebenfalls sind.

S. 4.

In Tab. X. wird solche Figur sich klärlich determiniren, und abzunehmen seyn, wie dabey die Einrichtung anzustellen, nemlich oben, wo sich der horizontal liegende Deckel eröffnet präsentirt, daß man das inwendige Cassa-Schloß in etwas sehen kan, wird die Gold-Cassa mit ihrem Behältnis angeordnet. Weil nun diese sich nicht gar zu groß erstreckt, so kan gleich unter dieser die Silber-Cassa statt finden, zu der man seitwärts, wie die perpendicular stehende Thüre darthut, gelangen kan. Unten in dem schon berührten hölzernen Fuß, habe ich die Schublade aufgezo-gen vorgestellt, in welcher die kleinen Geld-Säckchen untereinander zu liegen pflegen. Endlich zeigt sich bey der andern gegen über correspondirenden Cassa, wie man die Füllungen auch süglich als einen Zahls-Tisch gebrauchen könne, weil bey der Hand-Cassa vielfältig kleine Münzen zu überschieffen vorkommen. In der perspectivischen Vorstellung zeigt sich eine solche Füllung einwärts gegen das völlige Contoir aufgeschlagen, mit etlichen angedeuteten Münzen und Zahlen, dessen veränderte Form sich nach eines jeden übriger Phantaisie richten mag.

Tab. X.

S. 5.

Ich zweiffle sehr, daß aus der blossen perspectivischen Vorstellung Tab. X. die meisten Tischler ein solches Contoir mit seinem Zusammenhange und was ich dabey intentiret, zu Stand richten würden, wo ich nicht in Tab. XI. die geometrische Grundlegung Fig. 1. und derselben Aufzug nach den innerlichen Bewegungen Fig. 5. und nach der äusserlichen orthographischen Gestalt Fig. 6. gemacht hätte.

Fig. 1.

Fig. 5.

Fig. 6.

S. 6.

Zum Voraus mus ich melden, daß schwerlich eine compendiosere Einrichtung vor sechs Personen wird ausfindig zu machen seyn; massen, wo ihr Fig. 1. betrachtet, ihr gleich erkennet, daß die ganze Breite oder Tiefe nach beygesetzem Maas-Stab, nicht mehr denn 5 und einen halben Schuh beträgt. Da nun 5. und einen halben Schuh breit auch die Tiefe angetroffen wird, so sehet ihr mit blossen Augen, ohne vieles Rechnen, wie wenig Platz sechs Personen, mit so viel Pulken, Büchern und Geräthschaften nach dem planimetrischen Inhalt einnehmen können, wenn die Eintheilung mit eingeschrenkten Vortheilen beobachtet worden ist.

IX. dsT

Fig. 1.

S. 7.

Aus den drey grossen Pulken, so allhier mit UUU bezeichnet, könnet ihr die darüber mit punctirten Linien bemerkte aufgeschlagene Handlungs-Bücher ebenfalls ansehen, deren Grösse ich von 18. Zoll, und aufgeschlagen, beyläuffig von 2. Schuhen angenommen habe, und deswegen allhier im Grund-Ris mit vorzustellen nöthig erachtet, damit diejenigen Liebhaber, denen ihr vielleicht hiebey zu dienen habt, ohne Einwurff übersehen können, wie gleichwohl, wenn drey so grosse Handlungs-Bücher zugleich offen wären, die übrigen

Fig. 7.



übrigen drey dazwischen befindlichen Personen an den kleinen Pulten KKK, genung-  
sam zum Schreiben Raum haben, und bequemlich zu den Dinten = Fässern lan-  
gen können.

## §. 8.

Dieses möglich nun voraus gesetzt: so habt ihr ferner am meisten Sorge zu trä-  
gen, daß am ersten die innerlichen Befestigungs = Hölzer mögen gehörig zugerichtet werden.  
Daher müßet ihr euch bey diesem Grund-Risse ein wenig verweilen und selbigen nicht oben-  
hin ansehen: anerkennen die durcheinander lauffende Striche, bald Dinge so auf dem Bos-  
den liegen, bald andere, so darüber elevirt sind, bedeuten.

## §. 9.

Fig. 1.

Die Hölzer nun, so auf dem Boden liegen, richten sich nach der Breite der sämtli-  
chen Verkleidung unter den Pulten, und daher müßet ihr wieder bedacht seyn damit vor-  
sichtiglich umzugehen, und zwar deswegen, daß ihr sie nicht an ungeschickte Dexter ap-  
plicirt. Ihr könnet euch daher nur den grossen blinden Circel = Kreis aus Fig. 1. des  
sämtlichen Grund-Risses zu vörderst einbilden, als wenn dieser die völlige circumval-  
lations-Linie der umgekleideten Maschine unter den Pulten wäre. In solchem Verstande  
wird sie es auch seyn, wenn die Maschine bewegt wird; ausser dieser Bewegung aber ist  
sie es nicht, sondern ihr müßet euch eine andere Figur zu dem Umfang der Verklei-  
dung aus zweyerley in einander fallenden Circel = Grössen, davon vorstellen. Erstlich  
findet ihr noch einen andern blinden Circel aus A gerissen, der mit diesem erst berühr-  
ten grössern um A herum läuffet. Oben bey Z treffet ihr solchen genüzet an, und dies-  
seits unten links und rechts bey YY, mit zwey scharffen Linien, so nur parallel lauffende  
Stücke von diesem blinden Circel sind, angedeutet, wie weit solche Circel = Grössen bey  
der Verkleidung statt gewinnen können. Da ihr nun aber zugleich sehet, daß diese zwey  
nahe nebeneinander liegende parallel lauffende Circel = Stücke sich wiederum wenden, und  
nach kleineren Circel = Kreissen ausschweiffen, so habt ihr um den völligen ein und aus-  
gebogenen Umfang der Verkleidung zu erlangen, vorher nöthig, die innerlichen zwölf klei-  
nen mit zweyen parallel-lauffenden scharffen Circeln in Fig. 2, 3 und 4 angemerkte Behältnisse  
vor die Briefe zu bestimmen, ehe ihr die drey Circel = Kreisse zu völliger Verkleidung  
in Fig. 2, 3 und 4. vollenden könnet.

Fig. 2. 3. 4.

## §. 10.

Fig. 5.

Und diesem nach leget zu erst das Lager = Holz, worauf die mittelste starcke Aye auf  
ihrem Ruhe = Punct stehen muß, nach der Grösse des äussersten blinden grossen Circels,  
und zwar dergestalt, daß es bis an die untersten der grossen und kleinen Pulte herab-  
gehende Stützen hinreiche und eingeklattet werden könne, wie aus Fig. 5. des Aufzugs etwas  
erhellet. Da nun dieser Stützen sechs, und aus Fig. 5. die herausfallende blinde Li-  
nie in Fig. 3. bey K den Ort weist, wo sie unter dem kleinen Pulte hintritt: also sehet  
ihr, daß ihr jedesmahl von einem kleinen zu einem gegen über stehenden grossen Pulte ein  
solches Lager = Holz zu führen, und also drey von einerley Grösse in einander zu ver-  
schräncken habt; wo der Buchstabe A den Ort anzeigt, auf welchem zugleich der Ru-  
he = Punct der Aye mit seiner gefütterten Hohlheit zu machen ist.

Tab. XI.  
Fig. 1.

## §. 11.

Wo ihr nun diese ineinander geschränckte Lager = Hölzer so weit gebracht, so müßet ihr  
sie vermöge der perspectivischen Vorstellung Tab. X. unten mit einem horizontal-liegens-  
den Bret bedecken, nach der Grösse des grossen blinden Circels Fig. 1. Tab. XI. auf daß  
der Circel-runde Fuß = Tritt, der in Tab. X. gezeigt ist, zum Vorschein komme, und den  
Wohlstand erhalten kan, welcher wegen der ein und ausgebogenen Verkleidung der  
zwölf Behältnisse vor die Briefe erfordert wird.

## §. 12.

Fig. 5. 6.

Wenn diese Stützen also an die Lager = Hölzer aufgerichtet, und sie unten mit den  
architectonischen Gliedern, wie Fig. 5. und 6. bemerckt, und oben mit sechs hervorragens-  
den Krach = Steinen gestaltet sind, so müßet ihr die Krach = Steine oben bey Z Fig. 5. von  
hinten in etwas ausbrechen, damit man oben unter den Pulten einen Schenckel, der die  
Machine herum drehen kan, etwas weiter hervorragen lasse, und selbigen im accidental-  
Stand der herum gedrehten Machine, auch in solchem Falle ergreifen möge, wenn es nö-  
thig ist, bey diesem Stützen vorbei zu passiren. Und gleichwie ich vorgesagt, daß in  
Fig. 1.

Fig. 1. des Grund-Risses einerley Linien Dinge bedeuten, so auf dem Boden, und wie der andere, so darüber elevirt liegen: also sehet ihr dieses bey gegenwärtigem wahr zu seyn. Denn ihr dürfft nur just auf die vor beschriebenen drey in einander geschrenckten Lager-Hölzer Kh, Kh, Kh, noch drey andere dergleichen von etwas schwächerm Holz und ungefehr 1 oder 1 und einen halben Zoll länger verfertigen, so sind dieses zugleich die Schenckel, an welchen die übrigen kleinen Scheiben, wie folgen wird, oben angeheftet, und unter die ausgenommenen Krach-Steine Fig. 5. oben bey Z durchpassiren, und in der Mitte an die perpendicular stehende Aze fest angehänget werden müssen.

## §. 13.

Nach diesen machet sechs Scheiben, nach derjenigen Grösse, wie die drey punctirten Circfel Eig. 2. 3. und 4. anweisen, aus ziemlich dickem Holz, deren Dicke in Eig. 5. bey a und b angedeutet. Endlich füget drey andere Hölzer, wie der Triangel B G Q in Fig. 1. so mit blinden Linien notirt, zusammen, und lasset von jedem solchen Seiten-Holz dieses Triangels aus der Mitte winkelrecht in den gegen über stehenden Winkel ein kleines Stück reichen, damit ihr in der Mitte bey A eine dauerhafte Stärke von Holz kriegeret, durch welche die Aze in viereckichter Form eingezapfft, und unten mit einer Warke bey dem Ruhe-Punct versehen werden muß. In Fig. 5. weiset sich dieses schenckelrechte Holz im Profil mit c d bemerckt.

## §. 14.

Da ihr nun aber in Fig. 1. des völligen Grund-Risses bey diesem gleichschenckelichten Triangel bey B G und Q drey schwarze Puncten mit kleinen Circeln abgebildet sehet, so habt ihr an solchen Orten in die Hölzer drey kleine eiserne Pfännchen einzulassen, damit darein das Zapffen-Stück Fig. 5. bey e der vorbeschriebenen sechs Scheiben, nehmlich drey davon können unten gestellet werden. Die übrigen drey dieser Scheiben werden nun ebenfalls mit solchen hervorragenden Warzen oder Zapffen auch oben in drey andere solche Pfännchen, die diesen untern vertical correspondiren, in die vor §. 8. 9. berührten drey obern in einander geschrenckten Bewegungs-Hölzer, so durch Z durch passiren, eingelassen, und diese Scheiben, nehmlich jedesmahl zwey und zwey übereinander, an eine viereckicht stehende Säule oder Kern-Stange applicirt, daß sie sich beständig miteinander erhalten können, und daher kömnet ihr solches um so viel leichter machen, wenn ihr die untere und obere Scheibe mit einem viereckichten Loche an eine solche viereckichte Säule, welche im Profil mit T L unter punctirten Linien abgebildet, anschiebet und darinn unten und oben zwey eiserne Warzen, oder Zapffen, als kleine Azen einschlaget.

## §. 15.

Indem wir aber zu der ganzen Machine noch andere kleine Scheiben zu machen nöthig haben, so betrachtet Fig. 2, 3. und 4. in dem völligen Grund-Riß Fig. 1. so werdet ihr wiederum aus dem Puncte B G und Q drey kleine blinde Circfel, in Fig. 2. D F G E; und in Fig. 3. H I K L und leßlich in Fig. 4. den blinden Circfel M N P O gerissen finden. Eben mit dieser Grösse der besagten blinden drey Circfel-Kreise, müßet ihr gleichmäßige Circfel auf eure sechs oben §. 13. gelehrte Scheiben reissen, und also so wohl auf die Boden- als Deckel-Scheiben über einander zu treffend, jeden Circfel in vier gleiche Theile theilen, wie in Fig. 2, 3. und 4. die schwarzen sichtbaren Puncten D E F G H I K L M N P O anzeigen, und an solchen Orten Einsenkungen veranstalten, daß wieder kleine Pfännchen darein gesetzt werden können. In Fig. 5. sind davon auf der Scheibe A B zweyen solche Puncten genücket angewiesen; wie denn die punctirten Linien, so aus Fig. 3. von gedachten Puncten L und K aufwärts in F und G gezogen, den Ort weisen, wo die Einsenkung mit dem Pfännchen und die Zapffchen einzusetzen sind, die an den folgenden zu machen benötigten zwölf andern Behältnissen seyn müssen.

## §. 16.

Weil ihr nun so wohl in Fig. 2. 3. und 4. die Orter der ist beschriebenen Puncten wisset, so sehet ihr zur Gnüge, daß ihr zu solchen übrigen Behältnissen wieder etliche kleine Scheiben brauchet, und selbige nach der Grösse bereiten müßet, als der Abstand eurer Puncten gegen einander erlaubet. In Fig. 2. 3. und 4. habe ich diese kleine lezere im Grund-Riß mit zweyen scharffen parallel lauffenden Circeln, der Grösse nach gezeichnet: wo ihr nun, weil zwölf Behältnisse zu entrichten sind, und jedes unten und oben eine Scheibe erfordert, mithin also 24. kleine Scheiben, von schwachem Holze, als runde Fel-



Fig. 5.

ler anschneidet, und selbige übereinander appliciret, daß sie dem Umfang nach, und nach der Höhe Fig. 5. als von T bis K oder T bis in H in ihrem Abstand mit schwachem furnier-Holze umfassen, und als hohle Cylinder zusammen gekröpffet werden, so erlanget ihr zwölf solche Behältnisse, die ihr denn fornen wiederum ein wenig können offen lassen, gleichwie ich in Fig. 2, 3 und 4. mit Überschräffung der kleinen doppelten Circel-Kreyse T T T &c. bemerckt; und über dieses möget ihr auch ein jedes solches cylindrisches Behältnis wiederum der Höhe nach, inwendig in vier übereinander stehende Fächer abtheilen, so krieget ihr in jedem Behältnis, so allhier vor diejenigen Briefe, die in einem Monat eingelauffen, bestimmt worden, Gelegenheit, jede wochentliche angelangte Briefe dieses Monats à part zu legen. Weil sich nun diese Behältnisse, wie vor schon gedacht, auf die Scheiben A B Fig. 5. auf ihren bestimmten Ruhe-Puncten ebenfalls um zu drehen haben, so sehet ihr, daß ihr 24. eiserne Warken, oder Stiften, nemlich zwölf oben und zwölf unten einzusetzen habt, so erhaltet ihr begehrtter massen die ganze Structur gegenwärtiger inventirter Bewegung, und die Liebhaber finden damit Anlaß, jede empfangene Briefe durchs ganze Jahr von Wochen zu Wochen absonderlich verwahren zu können.

## §. 17.

Weil ich nun gesagt, jedes dieser zwölf cylindrischen Behältnisse müsse fornen bey T, T, T, T &c. offen bleiben, so verstehet sich, daß solche Oeffnung so breit gelassen werde, daß dadurch die aufgemachten Briefe, wie man sie pflegt hinzulegen, passiren können. Endlich ist auch hieraus klar, daß bey solcher Einrichtung die Umtreibung dieser Behältnisse auf commode Weise erfolge. Ehe wir aber solches noch melden können, habt ihr noch ein wenig auf die schon oben berührte Umkleidung Acht zu geben, die hier im Grund-Riß mit dem schon erwehnten doppelt parallel lauffenden eingebogenen ein und aus lauffenden Circel-Linien bestimmt. Denn wo ihr nach dieser Circumvallations-Linie eure Umkleidung völlig machen würdet, so würden wohl alle innerliche Behältnisse damit verschlossen, aber man könnte zu denselben nicht gelangen: und daher habt ihr erstlich diese Umkleidung so anzusehen, als wenn sie gang herum zu führen nöthig wäre, damit ihr die Haupt-Forme nicht aus den Augen lasset, nach diesem aber auf sechs Oeffnungen zu gedencken, durch welche zu dem innerlichen Behältnis zu kommen ist. Hier habe ich in Fig. 1. des völligen Grund-Risses, die Oeffnung in die Umkleidung mit Unterscheidung der parallel herum lauffenden Linie angezeigt, und solcher Oeffnungen sechs durch die Weite SR, SR, SR, SR, SR, SR, in Fig. 2, 3. und 4. angedeutet.

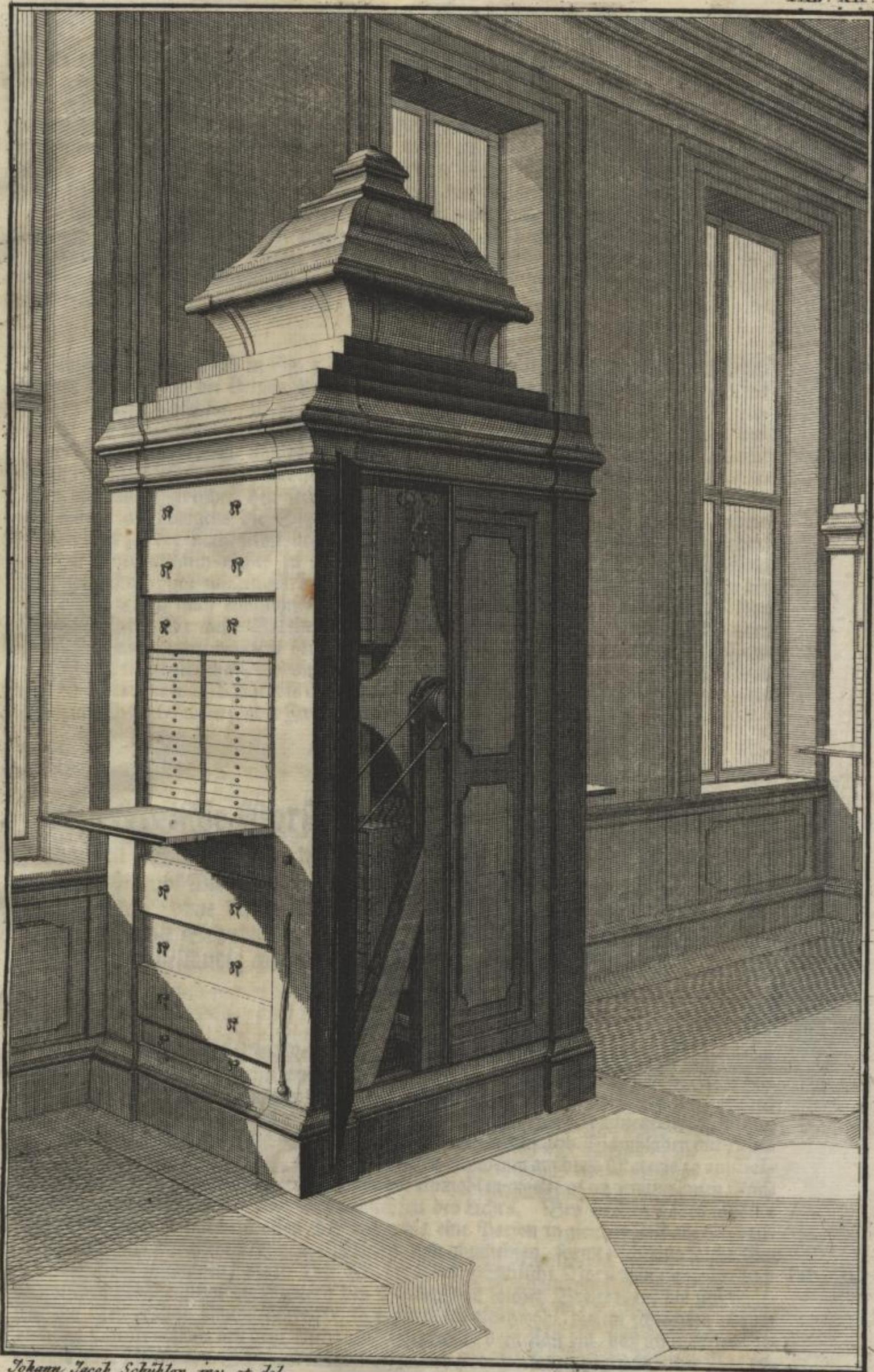
## §. 18.

Wenn ihr so weit gekommen, so wäre es ist an dem, die Decke oder das Tisch-Blat, das hier die zusammen gekuppelte Pulte ausmachen, oben darüber zu ordnen; allein ich muß vorher noch etwas von dem Umtreiben der zusammengesetzten Maschine erörtern, daß ihr erstlich verstehet, wie in etwas oben gedacht, wie die ganze Umkleidung samt den erstbeschriebenen sechs Oeffnungen sich ümdrehen lasse. Wo nun aber dieses mit der Umkleidung erfolgen soll, so habt ihr an dem gleichschencklichten Triangel B G Q unten eine Boden-Scheibe anzuhängen, auf welcher die ganze Umkleidung ihre Ruhe haben kan. So oft sich nun der gleichschencklichte Triangel durch seine correspondirende Hölzer an einerley Stand-Are oben herümdrehen lässet, so oft muß so denn diese Umkleidung unter den Stützen hin und her passiren, und jedesmahl von einem Ort zum andern, das ist, bald unter dieses, bald unter jenes Pult mit ihren Oeffnungen hinziehen.

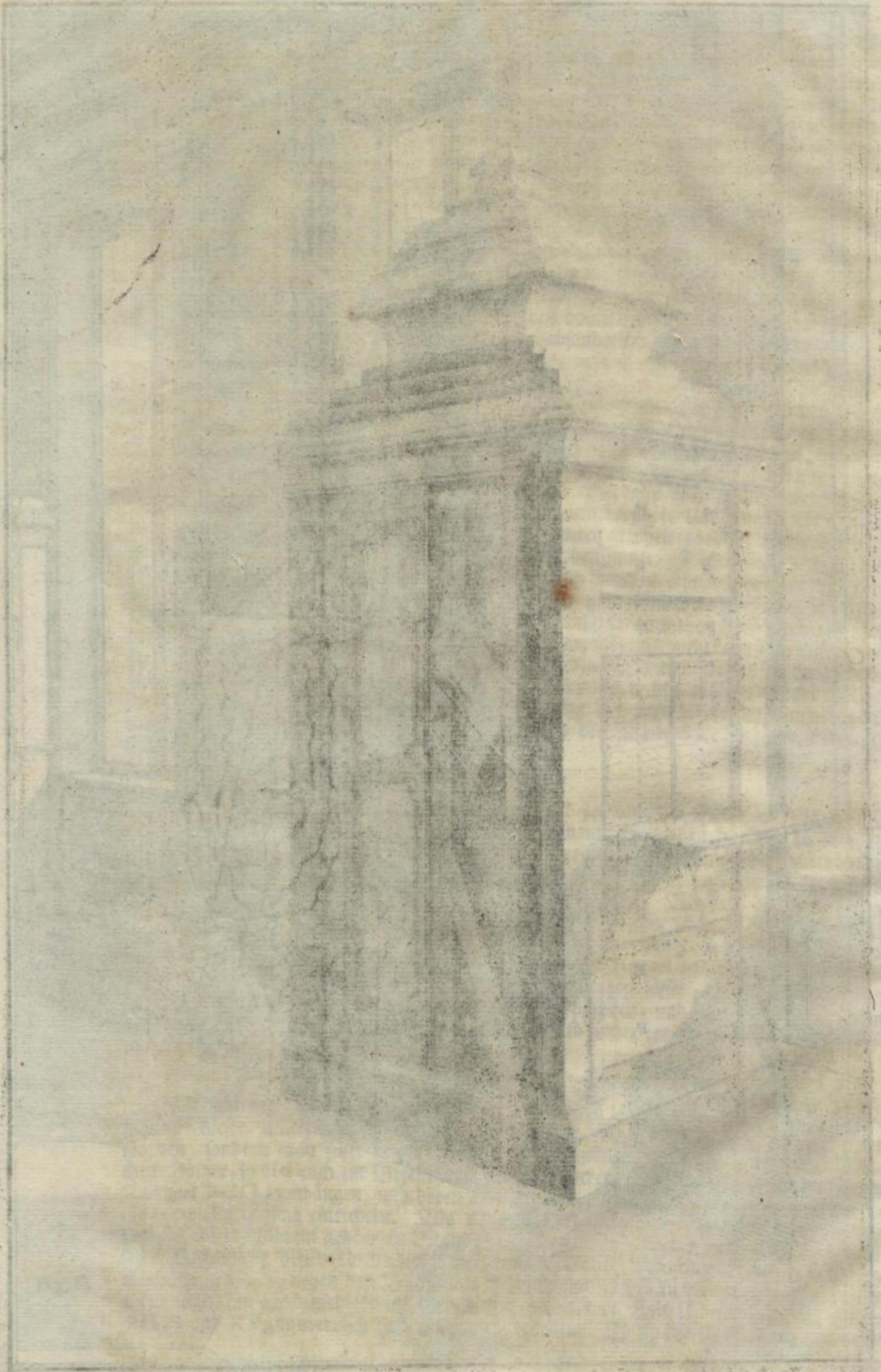
## §. 19.

Fig. 6.

Ihr habt euch also deswegen nicht daran zu kehren, daß im Grund-Risse zu Befestigung dieser Umkleidung nicht alle Lager-Hölzer mit punctirten Linien angedeutet worden, sondern man setzet voraus, daß ihr alles möglich annehmen kömnet, dergleichen Hölzer, so viel euch zur Befestigung nöthig düncket, unter dem gleichschencklichten Triangel B C Q anzuhängen, und deren Hervorragung nach der Circumvallations-Linie eurer Umkleidung einrichten. Wo nun dieses erfolget, so wäre in so weit diese untere Maschine in ihrem gehörigen Stand, ausser daß man Zierraths wegen, die berührten sechs Oeffnungen dieser Umkleidung mit einigen architectonischen Gliedern einfasset, gleichwie in Fig. 6. neben den Buchstaben Y links und rechts zu ersehen ist, als welche Oeffnungen just aus denjenigen im Grund-Riß neben dem Pult U befindlichen Oeffnungen R S und R S geometrisch sind aufgezo-gen worden. Ja da die Umkleidung vermuthlich



Johann Jacob Schübler inv. et del.



Architectural drawing of a classical building facade, possibly a temple or portico, rendered in light blue and grey tones. The drawing shows a central entrance with a pediment and columns, flanked by windows.

lich bis oben unter die Pulte zu vollenden, und bis an diejenigen Hölzer, so oben unter dem Pult horizontal liegen, und ihre Hervorragung bis an den Buchstaben Z Fig. 5. erstrecken, gehen muß, so hat man nur dabey zu beobachten, daß wegen des Umtreibens dieser Machine, die gehörige Spielung oder der Zwischen-Raum übrig gelassen werde, und man solchen nicht allzu klein ansehe, weiln solche Spielung, wie aus Fig. 6. erscheinet, mit dem unter dem Pulte herunterhängenden ausgeschnittenen Tuche leichtlich zu bedecken ist, und man zwischen den grossen und kleinen Pulten oben über solchem Tuche ein ausgeschweiftes Bretlein, wie AA BB in Fig. 1. anbringen muß, wenn das berührte abhängende Tuch nach dem grossen punctirten Circel-Kreis in die Kunde herum hängen soll; als welches auch deswegen nöthig ist, weiln die ganze Umkleidung dieser Machine, wenn sie herumgedrehet wird, diesen punctirten Circel wirklich beschreibe.

## §. 20.

Ausser diesem zeigt sich in Fig. 5. und 6. wie die Pulte U, U und K eine Lage gegen einander haben, und die kleinen Pulte zwischen die grossen müssen gesetzt werden. Das über den Pulten befindliche Behältnis A und B, ist gleicher massen klar, und von selbst also zur Bewegung zu bringen, weiln es sich bloß um seine stehende Achse herum zu drehen hat. Falls nun oben darauf, wie in Tab. X. eine Uhr gemacht werden, müste diese Ure, so alsdenn durch solches Behältnis gehet, um so viel dicker erwählet, und unten zwischen den sechs Pulten über dem Tisch nach Nothdurfft befestiget werden: und übrigen die Sitz-Plätze entweder wie in Fig. 1. bey k und b angedeutet, geordnet, oder nach selbst beliebiger Invention ausgeführt werden. Solchem nach wird vermuthlich nichts zu wenig gesagt seyn, was zur theoretischen Wissenschaft zu rechnen ist: mithin wird bey einem Raume, den dieser sämtliche Körper der Breite und Tieffe nach einnimmet, und der nach seinem Maas 5 und einen halben Schuh beträgt, nicht mehr Vortheil zu verschaffen erfordert werden können; sonst aber aus diesem angezeigten deutlich blicken, daß es forthin möglich ist, auch noch auf andere Gedancken zu gerathen, wovon man vor diesem noch keine Spuren gehabt; und weil dieses eine Materie war, davon bis dato nichts zum Vorschein gelangt, so wird den Liebhabern und Werck-Leuten sonder Zweifel ein Gefallen damit geschehen seyn.

## Caput VII.

**Perspectivische Vorstellung eines neu ausgedachten Medaillen-Schranks, welcher also beschaffen, daß man darinnen eine grosse Anzahl Medaillen in der handsamsten Ordnung übersehen und aufbehalten kan, ohne daß man in wählender Betrachtung bald oben bald unten die Schubladen hervor zu ziehen nöthig hat, sondern solche beständig auf dem einmahl eingenommenen Sitz-Platz erlangen kan.**

## §. I.

Weil ich unter so vielen Medaillen-Cabinetten, so mir theils wirklich zu durchsehen aufgestossen, und theils auch aus Beschreibungen sind bekandt worden, keine solche Einrichtung angetroffen, dabey dasjenige wäre verknüpfft gewesen, welches in unserer Rubrique enthalten: so habe bey unlängst vorgekommener Einrichtung eines mittelmässigen Medaillen-Cabinetts, so sich ungefehr auf 400. Schubladen mit Münzen belieft, Gelegenheit erlanget, meine Gedancken ein wenig auf diese Materie zu appliciren; da mir hiebey zweyerley zu erwägen stunde: einmahl mangelte es an genungsamem Raume, hernach aber nicht minder an Bequemlichkeit des Lichts. Bey beyden Fällen war die Aufgabe zugleich so mit beschaffen, daß mehr als eine Person in gleicher Zeit alle Medaillen zugleich solte durchsehen können. Diesem nun abzuhelffen, formte ich eine solche Gestalt aus Holz zusammen, wie in Tab. XII. die scenographische Vorstellung anzeigt: und da zwischen den Fenstern die Mauern des Pfeilers von solcher Breite war, die sich ungefehr auf drey Schuh hinaus erstreckte, so richtete ich gleichwohl, diesem schlechten Raume nach, die Construction bey dem Medaillen-Schracke dergestalt ein, daß ich in dieses Behältnis 112. Medaillen-Schubladen ordnete, woben zwey Personen gegenemander über sel-



bigen besetzten Fonten, und die eine links, die andere rechts das Licht von den Fenstern neben diesem Pfeiler erhielt.

## S. 2.

Fig. 12.

Man betrachte deshalb nur ein wenig Fig. 12. so wird man solches aus der perspectivischen Vorstellung deutlich genug abnehmen, und aus dem horizontal liegenden kleinen Tischchen, so sich allhier gleichsam als ein aufgeschlagener Fenster-Lade zeigt, abnehmen, daß so wohl dies als jenseits sich eines dergleichen darstellt, von dem einen aber wegen der körperlichen Hervorragung und unserer angenommenen zur perspectivischen Vorstellung gebrauchten Station nur ein kleines Theil von solchem zweyten horizontal liegenden Tischchen sichtbar, welches aber doch gleichwohl hinlänglich ist, zu erkennen zu geben, daß an diesem Schrancke zwey gleich große solche Tischchen angefügt worden. Weil nun an der äußerlichen Gestalt, dieses Schranckes bloß eine geschickte Tischler Arbeit erfordert wird, so will ich dermahln nichts hiervon gedencken, sondern die Figur hinlänglich seyn lassen, die Ausübung darnach anzustellen.

## S. 3.

Die obersten Stufen-förmigen Absätze geben von selbst an den Tag, daß sie deswegen vorhanden, um allerhand Kleinigkeiten verschiedner Naturalien und Kunst-Sachen darauf zu stellen, damit immer eines vor dem andern durch seine Elevation in das Gesicht fallen kan. Über dieses ist der zu oberst in der Mitte angebrachte Aufsatz deswegen mit dem Untertheile abhängig mit einer Volute gemacht worden, damit allerhand Kunst-Stücke von antiquen Basreliefs und geschnittenen Steinen schräge daran aufgehänget werden können, daß selbige wegen ihrer Neigung, von dem darauf fallenden Staube freyhängend unberührt bleiben. Das Obertheil dieses Aufsatzes aber muß beweglich seyn, und als ein Deckel abgenommen werden können, damit man in dessen inwendiger Hohlheit einem Globum aufbehalten mag, und ebenfalls durch die Bedeckung vom Staube sicher seyn. Längst dem Körper herunter herentgegen, weisen sich die Eck-Pilaster, daß sie ein wenig hervorragend zu machen seyn, um zwischen ihnen diejenigen Streifen, so horizontal liegen, und als wie die verbossenen Steine aus und eingesezt sind, zu ordinären Schubladen können employrt werden; wie solches durch die angehängte messingene Zapffchen zum Herausziehen zur Gnüge erbhellet.

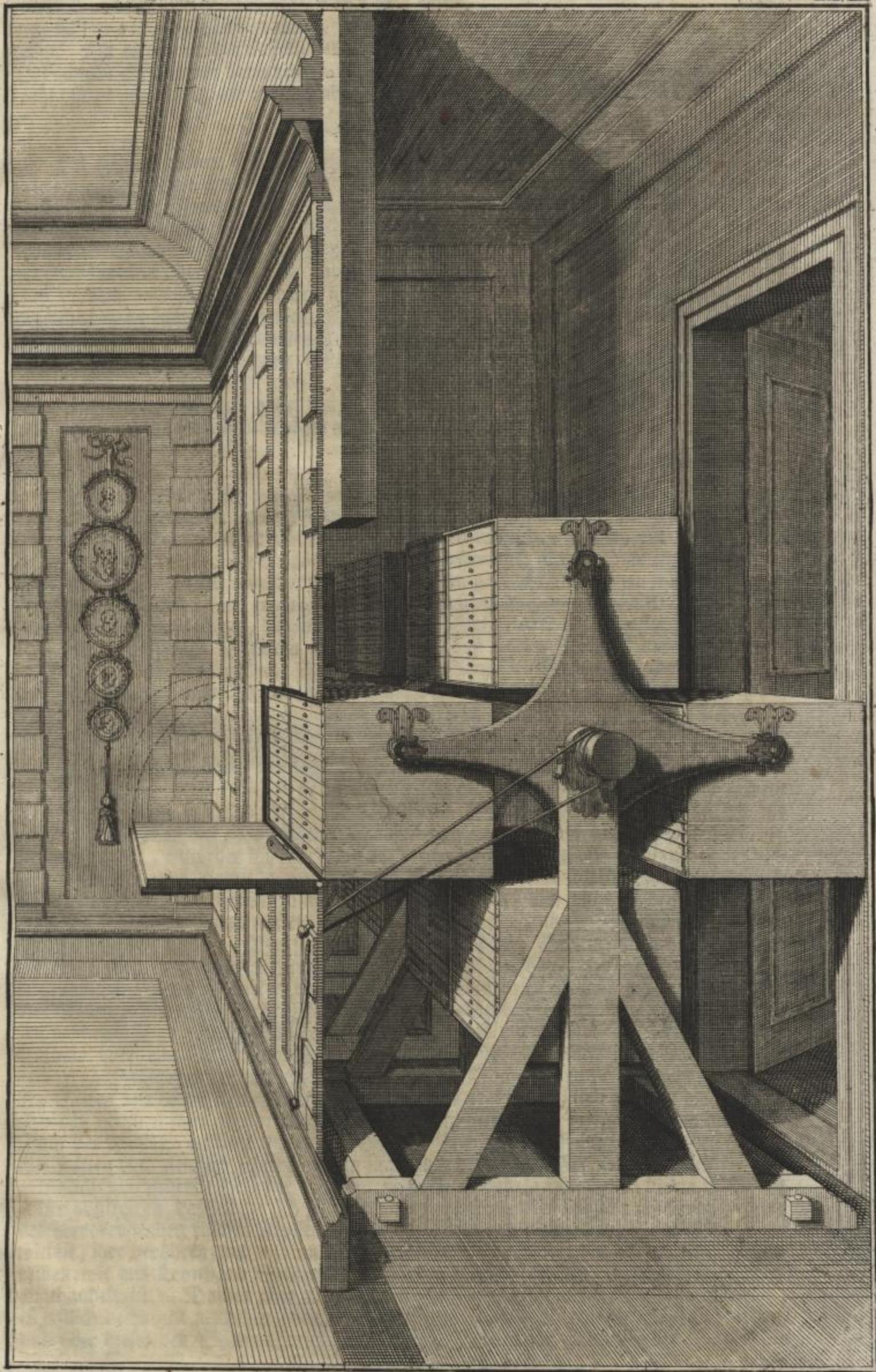
## S. 4.

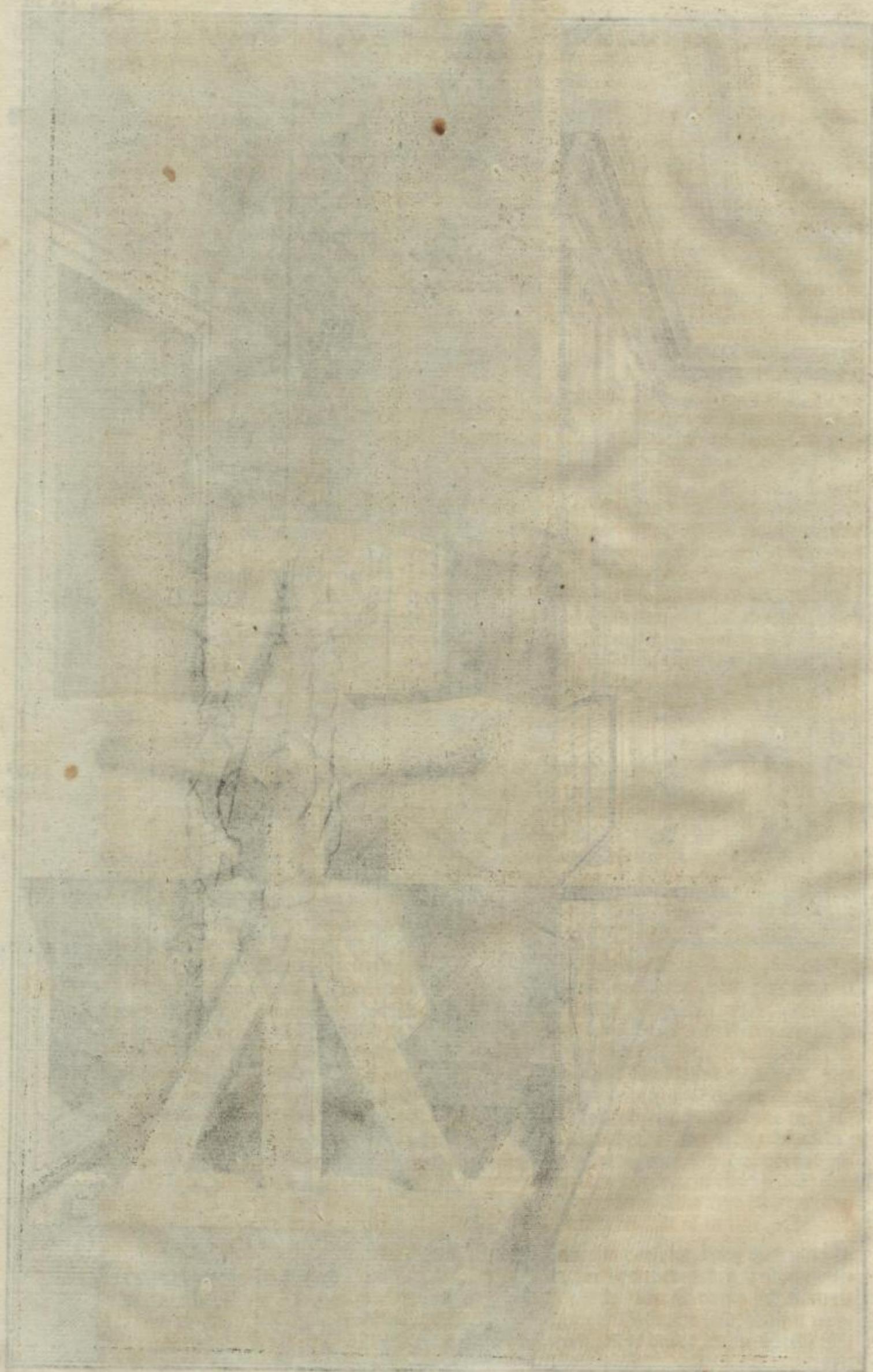
Tab.  
XIV.

Diese Ein- und Ausragung solcher gemeinen Schubladen, welche aus Tab. XIV. sich dem Durchschnitt nach, in ihrer möglichen Tiefe völlig zeigen, sind hauptsächlich deswegen also angenommen worden, daß man in den schon berührten horizontal liegenden Tischchen, wenn sie geschlossen und also wiederum aufwärts gehoben worden sind, um so viel weniger die nöthige Fuge oder Spielung, so bey dem Herausziehen erfolgt, gewahr nehmen kan, und über dieses durch das hervorragende Band-förmige Stück welches unter beyden Charnieren dieses Tischchens der Eintheilung nach, just quadrirt anschlägt, so zu reden eine Stellung und horizontal Lage des Tischchens eines Theils befördern hilft, wo man nicht zu mehrerer Sicherheit noch ein gemeines diagonaliter hängendes Seiten-Charnier an dieses Tischchen appliciren wolte, wie man in die Schreib-Palte und an die Coffre-Deckel zu machen pflegt. Diese aufgeschlagene Tischchen dienen aber dazu, daß man zu den Medaillen-Schubladen, die sich in Tab. XII. in solcher Oeffnung zeigen, gelangen möge: und da derselben Schubladen durch diese Oeffnung 2 mahl 14 gezehlet werden, so ist es klar, daß auch auf der andern Seite, über dem zweyten Tischchen eben so viel sich derselben darstellen müssen. Da nun aber die 2 mahl 14. Schubladen noch nicht, wie oben s. 1. gemeldet, III. betragen: also sehet ihr, daß man an diesem Schrancke noch andere Hülfsmittel nöthig hat; und daher dürfft ihr nur die vorderste Seite, wie in Tab. XII. gewiesen, mit zwey beweglichen Thüren ausstatten, und dahin eine solche Maschine ordnen, die oben so viel Schubladen vor die Oeffnungen zu bringen an sich hat, deren Eintheilung in Tab. XIV. mitgetheilet ist.

## S. 5.

Und da diese Maschine aus einer ganz leichten Bewegung erfolgt, darff man nur bey dem Gebrauch, wie abermahls in Tab. XII. angedeutet, bey dem neben den Tischchen befindlichen Knöpfchen eine Schnur heraus ziehen, durch welche die Maschine sich umtreibet, und jedesmahl die zweymahl 14. Schubladen, so in der Oeffnung sind besetzt worden, wegbringet, und eben so viel andere dreyemahl hintereinander davor an die Stelle führet,





ret, mithin 112. Schubladen zum Vorschein gelangen, weil 4 mahl 2 mahl 14, 112 be-  
trägt. Da es nun an der äusserlichen Figur auf eine geschickte Invention ankömmt, die  
Oeffnungen am meisten darinnen zu verbergen: so sehet ihr, daß die äusserliche Gestalt  
wohl oft zu verändern, am meisten aber auf das inwendige zu regardiren ist.

## §. 6.

In meinem andern Falle, da ich keine Gelegenheit hatte, einen solchen Schranck mit  
seiner möglichen Einrichtung zwischen zwey Fenster an einen Pfeiler zu stellen, sondern  
bloß eine gemeine Wand erlangen konnte, hinter welcher noch ein kleines Gemach vorhan-  
den war: bewerkstelligte ich die Sache wie in Tab. XIII. perspectivisch abgebildet ist. Tab. XIII  
Bey dieser occasion stelle ich das Zimmer, so wohl als das kleine Neben-Gemach mit der  
ganzen Machine, deren oben in Tab. XII. gedacht worden, vor, und welche Machine  
eben in dem besagten Schrancke, wie sich allhier perspectivisch deutlich zeigt, mit  
4. solchen angehängten Medaillen-Kästen anzuordnen ist. In Tab. XIII. aber habe  
ich nicht allein 4. solcher Medaillen-Kästen allein angebracht, sondern durch die Wand  
des Zimmers drey Oeffnungen bestimmet, und dahinter die Machine drey mahl re-  
petirt: daß man also bey gar grosser Menge der Münzen, zwölf Medaillen-Kästen, jeden  
mit 2 mal 14. Schubladen haben kan, welche zusammen 336. Schubladen betragen, da-  
rein eine ziemliche Anzahl Medaillen gelegt werden können.

## §. 7.

Wie nun bekandt ist, daß so viele Medaillen nicht allein sehr kostbar, sondern auch  
von ziemlicher Schwere sind, also mußte auch bey dieser Einrichtung in gefährlichen Zei-  
ten, als bey Feuers-Brünsten und dergleichen unvermuthlichen Fällen, ein Mittel seyn,  
solche geschwind von der Stelle zu bringen: und diesem nach ist es gekommen, daß man in  
einen solchen Kasten nicht mehr als 28. Schubladen gebracht, welche leicht von einer oder  
zwo Personen können fort getragen werden. Ihr sehet auch aus Tab. XIII. wo sie an das  
hölzene Creuz angehängt, das ungefehr wie eine Buchdrucker- oder Kupffer-Pressen ges-  
taltet, mit den eisernen Bändern also beschlagen, daß sie im Nothfall durch Aufschlies-  
sung der über die hervorragende Zapffen gelegten Klammern können ausgehoben werden,  
wie solches, ohne viele Worte, der Riß laß das deutlichste von selbst zu erkennen giebt.

## §. 8.

Weilen auch die ganze Stellage durch diese perspectivische Figur klärlich zu begreif-  
ist, und aus Tab. XIV. woselbst sie in Grund gelegt, und noch ein mehreres davon gesprö-  
chen werden wird: so melde allhier nur noch dieses, daß man die mittlere Ase, die als  
eine dicke Welle in den zwey hölzernen Creuzen eingesezt, und auf beyden Seiten auf der  
Stellage ruhet, entweder dis- oder jenseits, fornen noch über besagte Stellage etwas her-  
vorragen lassen muß, damit man, wie in Tab. XIII. erhellet, eine starcke Schiene oder Rie-  
men zwey bis drey mahl herum zu wickeln Gelegenheit hat, und solche alsdenn mit ihren  
zwey Enden, wie die Figur weist, nach der Wand der Stube leiten, und mit nöthigen  
Knöpfen versehen möge. Wer sich die Umwicklung dieser Schnur nicht genung einbil-  
den kan, wodurch alsdenn die Umdrehung der Machine erfolgt: der kan sich nur von den  
so genannten Spann-Stricken bey den Posamentirern einen Begriff machen, woselbst sie  
ihre Rollen zu hinterst an ihren Werk-Stühlen in gleicher Spannung zu erhalten pflegen.  
Ja weil auch schon bekandt, daß die Umtreibung um so viel leichter geschieht, wenn die  
Schnur über eine grosse Rundung gezogen wird: so sehet es einem jeden frey, an dieses  
hervorragende Zapffen-Stück ein größeres glattes Räderchen an zu bringen, das auf bey-  
den Seiten mit einem kleinen übersteigenden Rande versehen ist, und alsdenn die Schnur  
oder den Riemen zwey oder drey mahl herum zu schlingen. Über dieses, weil wo der Zapf-  
fe auf der Stellage aufliegt, durch die Länge der Zeit eine Abnützung zu vermuthen, indem  
die Kästen doch ziemlich schwer: so kan man nach der neuern Art vorher aussen an das  
perpendicular stehende Holz der Stellage, zwey kleine andere Räderchen dichte neben ein-  
ander appliciren, daß selbige sich so wohl mit ihren peripherien selbst, als beyde zugleich  
des hervorragenden runden Zapffens, oder der Welle, um welche die Spann-Stricke ge-  
wickelt, ihre berühren, und also im Umdrehen diese kleine Räderchen sich zugleich mit um-  
reiben; wie aus Leonhard Sturms Mühl-Bau-Kunst zu ersehen, woselbst diese Manier  
abgehandelt ist. Daß es aber allhier in der Zeichnung nicht auf diese Weise angezeigt,  
ist erstlich deswegen geschehen, weil es in bemeldtem Buche zur Gnüge erläutert worden,  
und über dieses den Spann-Strick verdeckt hätte. Da es nun eine bekandte Sache, die  
dabey

dabey sehr nützlich ist, so wird ein geschickter Unternehmer des Wercks sich schon selbst darnach zu richten wissen.

## §. 9.

Das Zimmer in Tab. XIII. ist wie der Augenschein giebt, rings herum mit verbossenen Pilastern, wie in Tab. XII. die Schubladen gemacht worden, versehen, und auf dem Tischchen, so sich daselbst horizontal zeigt, erscheinet ein kleines halbrundes Blech, so in der Mitte, als in dem centro, befestiget, und mit einem kleinen Knöpfchen zum umreiben versehen ist. Dieses Blech dienet aber hauptsächlich dazu, daß weil die Medaillen-Kästen auf ihren Axen an dem Kreuz angeheftet, und also wegen des Herumdrehens eine Spielung behalten müssen, mithin leichtlich in Herausziehung der Schubladen schwebend hin und her wancken können; daher wir dieses zu verhüten, besagtes Blech umgetrieben, und also mit seiner halben Breite, unter dem just vor der Oeffnung befindlichen Medaillen-Kasten geschoben, wodurch das Wancken verhindert, und also eine genungsame Ruhe erlangt wird.

## §. 10.

Zu hinterst in Tab. XIII. des vorgestellten Zimmers, sehet ihr an der Wand etliche von verschiedener Grösse angenommene Medaillons oder gypsene Basreliefs übereinander perpendiculariter zusammen gekuppelt, welche auf einem Riemen befestiget, der längst hinter ihnen hinauf raget, und oben, wo die blinde Masche Band bestimmet, durch ein Loch über einer Rolle durch die Wand hindurch gehet, und mit einem Gegen-Gewichte versehen ist welches der Schwere dieser angehängten Medaillons satzsam widerstehen kan, und dazu dienet, daß wo man den obersten der Medaillons genau betrachten will, man diesen Riemen ben dem untern nur zur Zierde angebrachten Quasten anziehen und die Medaillons herunter leiten darff: und so sie wiederum los gelassen werden, das vermeldte Gegengewicht selbige wiederum aufwärts contra zu ziehen vermag.

## §. 11.

Damit ihr aber auch begreifen möget, daß es möglich sey, daß diese angehängte Kästen, an dem gedoppelten gedachten Kreuz, sich wirklich, wie angegeben, so herum drehen können, ohne daß sie einander selbst berühren, und jedesmahl wiederum perpendicular hängend vor die nöthige Oeffnungen kommen: so habe ich in Tab. XIV. nicht allein die Construction der Stellage der erwähnten Kreuze und der angehängten vier Kästen ihre geometrische Mensur bestimmet, sondern auch den ganzen Grund-Riß davon, nebst dem gehörigen Aufzug und dem Durchschnitt des in Tab. XII. optisch vorgestellten Medaillen-Schrancks mit aller Zugehör deutlich gezeichnet, daß so wohl daraus kan erkannt werden, wie viel Raum inwendig vor die Umtreibung der vier Kästen nöthig, als auch wie viel vor die übrigen oben angelegten gemeinen Schubladen zu andern Dingen in diesem beschränkten Körper übrig bleibt.

## §. 12.

Die Breite des Schrancks samt der Höhe, kan nach beygesetztem Maasstabe nach Schuh und Zollen, von jedem abgetragen werden. In Fig. 1. als dem Grund-Riß, zeigt sich erstlich die hölzerne Stellage nach ihrer Tiefe und Breite, samt der nöthigen Holz-Dicke. Die Seiten-Kreuze, oder der so genannte Haspel, woran die Kästen schwebend gehängt, ist auch gehöriger massen in den Grund gelegt, samt der Zueinanderfügung der Lager-Hölzer der Mittel-Welle, da alles durch scharffe und blinde Linien ausgedrückt. Die Kästen selbst aber sind mit NOPQ, IKLM, CD und AB im Grund bezeichnet: und da der mittelste einen doppelten Kasten vorstellet, so werdet ihr euch auch leichtlich daraus finden können. Die Summen der Schubladen, so sich in jedem Kasten befinden, sind oben darauf geschrieben, und deswegen 2 mahl 14 neben einander gesetzt, weil die Schubladen wirklich nicht so breit gemacht werden dürfen, als die Kästen sind, sondern in der Mitte gespaltet werden müssen; anerkennen viel ehender eine kleine Schublade mit einer Suite Medaillen zu erfüllen, als etliche untereinander in eine grosse zu legen stehet.

## §. 13.

In Fig. 2. erscheinet alles was in Fig. 1. im Grund gelegt. Der aufgeschlagene horizontal Tisch Fig. 1. worauf die Summe aller Schubladen 112 geschrieben, ist in Fig. 2. im Profil mit af bemerkt. Die architectonischen Glieder des Schrancks sind im Durchschnitt

Tab.  
XIV.

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig: 2.

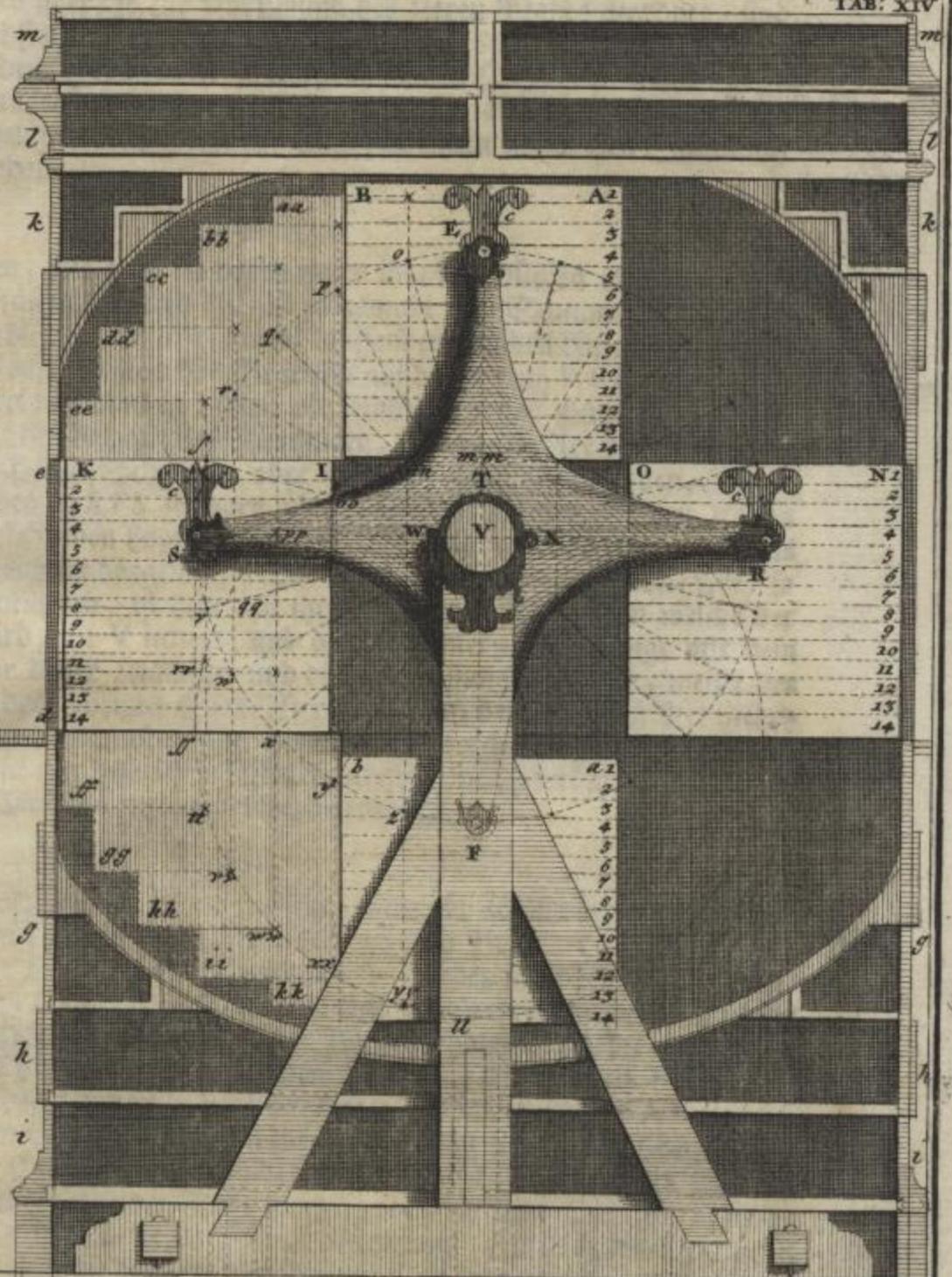
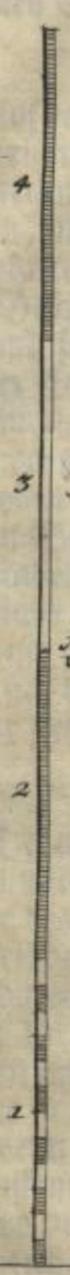
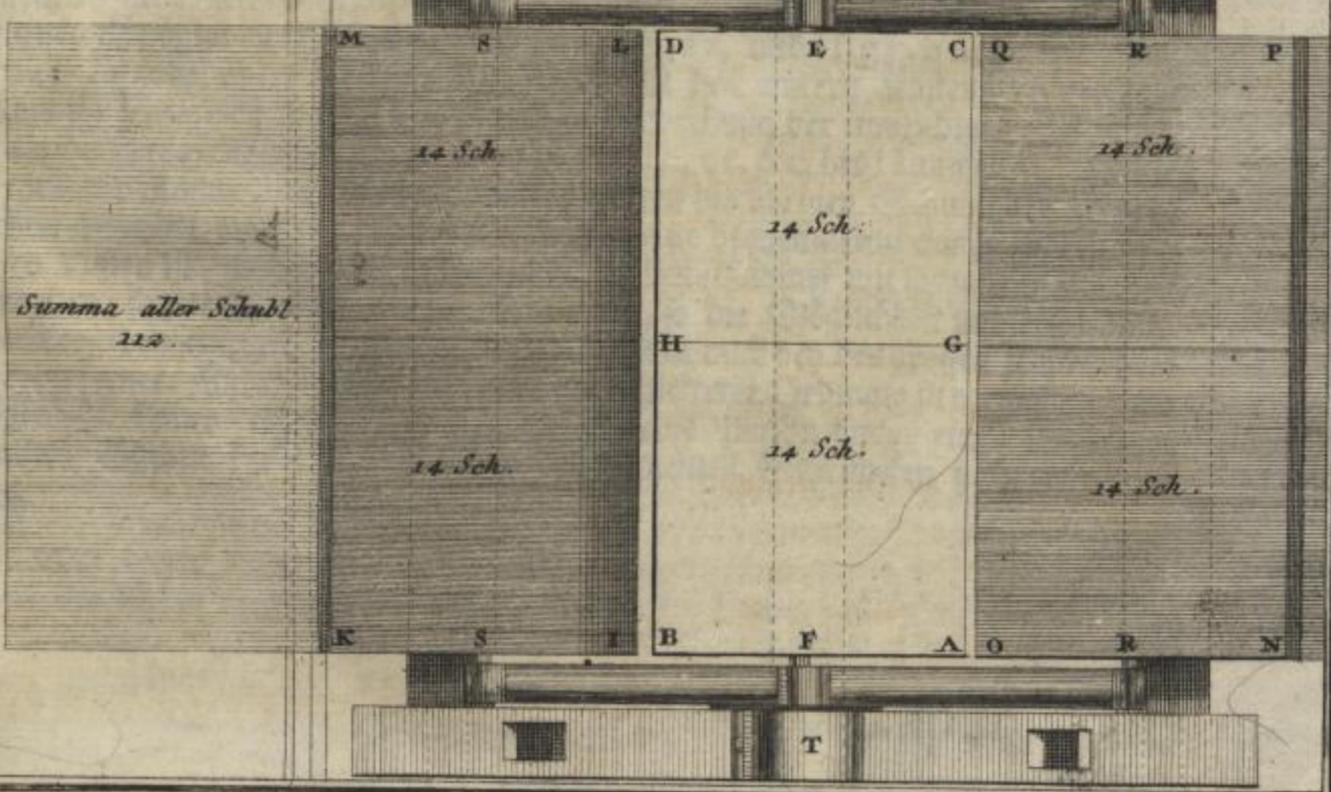
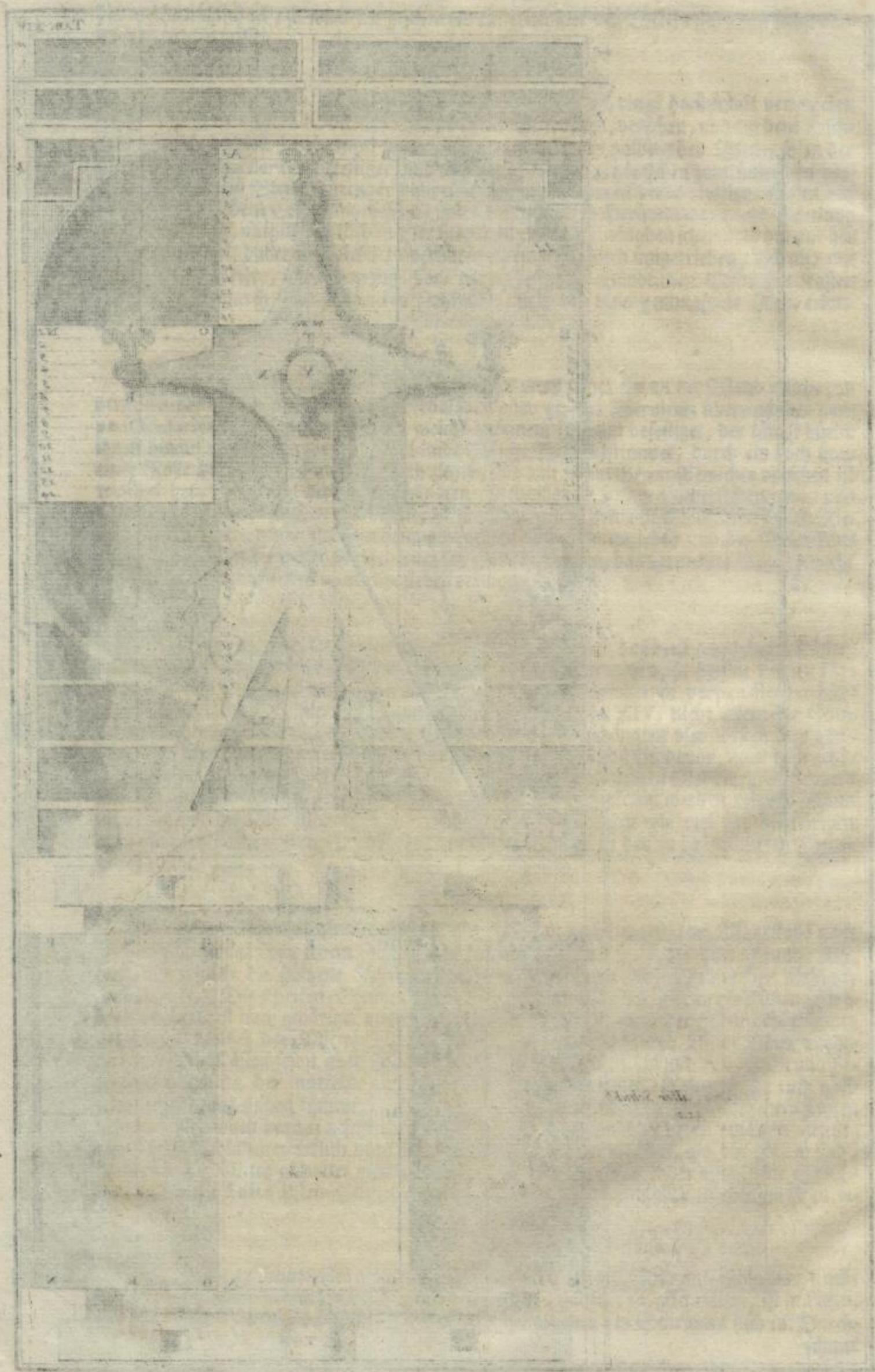


Fig: 2.





schmitt genungsam angezeigt. Die Oeffnungen vor die Kästen, giebt die Weite d e zu erkennen. Diejenigen Schubläden aber, so zur Ausfüllung des leeren Platzes geordnet, sind links und rechts mit den Buchstaben i h g k l m angedeutet. Die Stellage samt dem Creuz und den vier Kästen, ist nach dem ordentlichen orthographischen Aufzuge zu erschen, und habe ich die Kästen just also angehängt wollen vorstellen, wie sie aus dem angebrachten Grund-Riß Fig. 1. aufgezo-gen worden, wenn das Creuz in einem verticalen Stand mit dem einen Schenckel sich befindet.

§. 14.

Auf dem Kasten AB oben, wie auch an dessen unter ihm befindlichen andern ab und den übrigen zween Neben-Kästen NO und IK, ist jedesmahl die Summe der darinnen enthaltenen Medaillen Schubläden mit horizontal lauffenden blinden Linien zu erkennen gegeben, und zu mehrerer Vollständigkeit des Begriffes auf dem Creuz R E F S die Zueinanderplattung ihrer Schenckel mit blinden Linien und runden Zapfen-Puncten bemerckt. Das Beschlag von Eisen mit den beweglichen Klammern, so über die A-re der Kästen gelegt, und fornen mit kleinen Häng-Schlössern oder Stiften geschlossen werden, sind an den vier Ecken des Creuzes bey R E F S schwarz überschattirt, und die A-re der Kästen selbst mit ihrem winkelrecht stehenden Lappen, durch die Buchstaben cc, cc, cc, ebenfalls als schwarzes Eisenwerck gezeichnet dargelegt. Die Dicke der hölzernen Mittel-A-re, so die beyden Creuze zusammenkuppelt, ist hier mit ihrem vorderen Kopff, um welche der Spann-Strick gewickelt wird, mit V notirt, und die Klammern über selbige mit dem Buchstaben T. das Charnier dieser Klammer und die Schliessung derselben, weist der Buchstabe X und W samt dem übrigen Eisen-Werck, so nach der einfachen Art hiebey nöthig ist. Wo man aber die beyden oben §. 8. berührten Räderchen anbringen will, entdeckt sich von selbst, daß sie mit besondern Wicelhacken-Lappen starck an diese perpendicular stehende Stüze der Stellage angehefftet werden müssen.

§. 15.

Da es nun auch unschwer wird zu begreifen seyn, wenn ihr gegenwärtige Figur mit dem blinden Circel-Kreyß ein wenig betrachtet, der aus dem Puncte V mit der halben Breite des Schenckels dieser Creuze gezogen worden: so werdet ihr daraus abnehmen, daß weil der Punct E, so wohl als der Punct R F und S, in Herümdrehung dieses Creuzes beständig einen solchen Circel-Kreyß beschreiben, der Punct E ohnfehlbar in die Stelle oder an den Ort, wo der Punct o p q r s u w x y z auf dem blinden Circel-Kreyß bestimmet, kommen muß: und da nun in dem Puncte E der viereckichte Medaillen-Kasten AB mit seiner A-re in E gleichsam wie ein See-Compass schwebend angehängt sich mit fort begiebt: so folgt, wenn der Punct E des Creuzes im Herümdrehen in o stehet, das Eck des Medaillen Kastens AB wenn er wieder in seiner Ruhe hängt, oben an dem Ort sich befinden muß, wo die blinden Linien ein anderes neues Eck a a bestimmen. Jada nun der Punct E von o wiederum in p kömmet, also ist das Eck des Kastens B an dem Ort p p; und folgendß bey q in cc; bey r in dd; bey s in ee; bey S als vor der Oeffnung selbst in K oder e. Ferner auch so unterwärts durch alle übrige Buchstaben, welche mit den obigen correspondiren, und durch die herabgezogenen Sinus-Linien genungsam zusammen treffen, wie aus den hengeschriebenen Buchstaben ff, tt, uu, ww, xx, yy, zz, und ff, gg, hh, ii, kk bis in U erhellet, da so denn der obere Kasten AB in die Stelle des untern Kastens ab getreten ist. Woraus ihr sehet, daß man so viel Raum zu Umdrehung der inwendigen Kästen nöthig habe, als die hervorragenden Ecken aa, bb, cc, dd, ee, &c. bis U anweisen. Daher hat man nicht mehr Raum übrig als an besagte Puncten die übrigen Schubläden zu ordnen, wie schon gemeldet worden. Da nun diese Maschine bequem, leicht aus zu führen und sonder grossen Kosten ist, auch bisher in keinem Medaillen-Cabinet mit sothanem Vortheil applicirt worden: so zweiffle nicht, curiose Liebhaber, so die Möglichkeit und erstgedachten Vortheil derselben einzusehen vermögend sind, werden auch bey den grossen Kosten ihrer Medaillen keine fernere Schwierigkeit finden, sie in geschickterer Ordnung zu verwahren, und die Gelegenheit dabey erhalten, daß mehr als eine Person davor einen Anschauer solcher Sachen abgeben kan, welches bey den gemeinen Schräncken nicht wohl geschehen mag.

## Caput VIII.

**Repräsentirung eines andern Medaillen-Schrancks/**  
**der so wohl ganz frey stehend, als, in Ermangelung des Raumes,**  
**etwas in die Wand oder in eine Niche geordnet wer-**  
**den kan.**

### §. 1.

**Tab. XV.** **S** Egenwärtige Invention wird sich durch ihren Zusammenhang deutlich genug von dem vorhergehenden unterscheiden. Ich habe sie, wie die übrigen andern alle, allhier in Tab. XV. gleicher massen perspectivisch vorgestellt, obschon die beyden Neben-Seiten vermöge dieses Strands, der gerade in die Mitte darauf zufället, nicht können gesehen werden. Weilen aber der folgende Grund-Riß in Tab. XVI. davon ein mehrers begreiflich macht, und darthut, daß sowohl die beyden Seiten dieses Schranckes, als die vörderste, so hier gegen des Spectatoris Auge zu stehen kömmt von einerley Invention sind, also hoffe ich, man wird sich aus diesem ein hinlängliches Concept formiren können.

### §. 2.

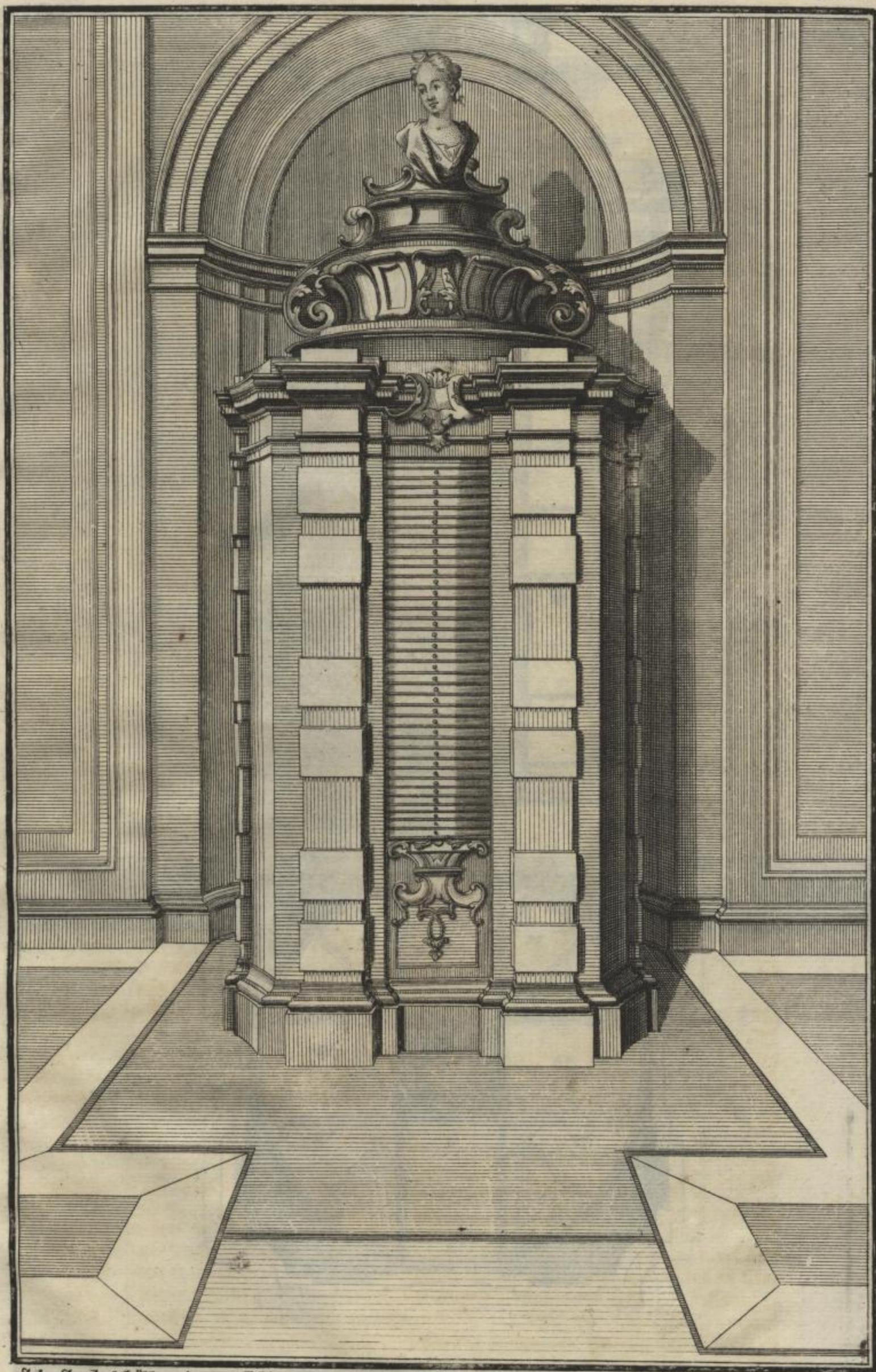
**Tab. XVI.** Der Gedanke überhaupt wird nicht unangenehm heißen, weilen er simple und doch zugleich anreizend ist; massen die Zierathen nicht an dem unrichten Ort applicirt, und der oberste Aufsatz, der theils stufen-förmig und zu allerhand Kleinigkeiten applicable gemacht, ist anbey auch so beschaffen, daß er bey dem grossen Absatze solche herüber hängende Blätter-förmige Streiffen bekommen, welche genungsame Bedeckung zuwege bringen, im Fall man unter selbige schräg geneigte Medaillons oder künstliche Basreliefs frey hängend daselbst aufbehalten wolte. Die Oeffnungen dieses Medaillen-Schranckes, wodurch die Schubladen hervor zu ziehen, sind ebenfalls auf den drey Seiten von einerley Figur und im Lichten gleich groß; welche aber mit geschobenen Thüren können verschlossen werden; weil es sich aber nicht schicken wolte, solche Thüren hier in der scenographischen Vorstellung klar anzudeuten: so kan der Grund-Riß in Tab. XVI. bey den drey schwarz angedeuteten Linien W W W den Ort schon ausdrücken, woselbst sich bey Betrachtung der Medaillen von den drey Oeffnungen die seitwärts geschobene Thüren hinbegeben könten. Die Pilaren, so mit ausgedrückten Zwischen-Streiffen auf Bossagen-Manier hier bemerckt, kommen denjenigen Schubladen in etwas zu Hülffe, die ausser den kleinen Schuchbladen der Medaillen unten in diesem Schranck zu grösserer Geräthschaft und Erfüllung des ledigen Raumes sind geöffnet worden. Man kan hievon aus Tab. XVI. ebenfalls einen bessern Begriff erlangen, weil daselbst der Durchschnitt mit blinden Linien angedeutet worden ist.

### §. 3.

Die obere Verzierung dieses Schranckes, wo das Brust-Bild dermahlen stehet, richtet sich nach eines jeden Gusto, und die Laub-förmige Zierrath über das Haupt-Gesims in der Mitte, ist um derjenigen Ursache willen gemacht, welche oben schon berührt worden; nemlich wenn das Haupt-Gesims dieses Schranckes solte aus zwey Stücken bestehen, daß daselbst die Zusammensetzung keine sichtbare Fuge hinterlasse, sondern dadurch bekleidet, und der gehörige Wohlstand erhalten werde. In solchem Falle mag man auch leichte das unterste ganze Stück, so formen unter den kleinen Medaillen-Schubladchen geordnet, bis unten herab in Zusammensetzung des Schranckes dahinter stellen, und also zu veränderlichem Nothfalle bequem machen.

### §. 4.

**Tab. XVI.** Hier in der XVI. Tabell, folgt das abgängige, was zu der leichten Einrichtung unsers gegenwärtigen Schranckes noch zu begreifen übrig ist. Der beygefügte Maasstab erkläret von selbst, wie wenig Breite und Tieffe dieser Schranck zu seiner Einrichtung erfordert; und da die ganze Breite nicht mehr als ungesehr 4. Schuh beträgt: die Tieffe hievon aber, weil sie der Breite gleich, nichts desto minder noch geringer zu machen: so habe ich solche, wo es die Beschaffenheit des eigenthümlichen Gebäudes verstatet, in die Wand des Zimmers hinein richten lassen, und daher eine Niche, an den Ort, wo dieser Schranck stehen soll, applicirt, und zugleich von einem andern hinter dieser Wand befindlichen Zimmer einen Eingang



Joh. Jacob Schübler inv. et delin.

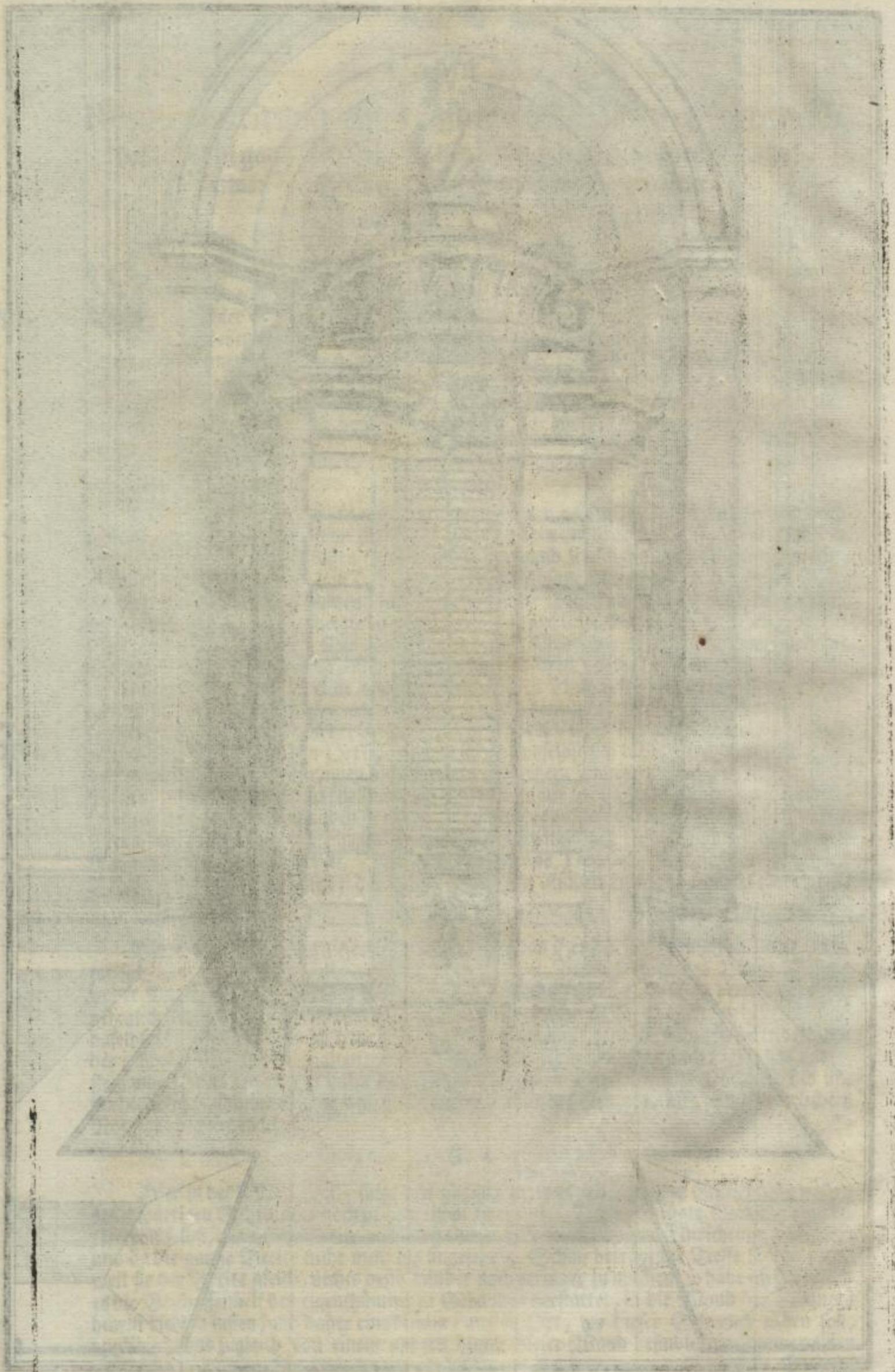


Fig: 2.

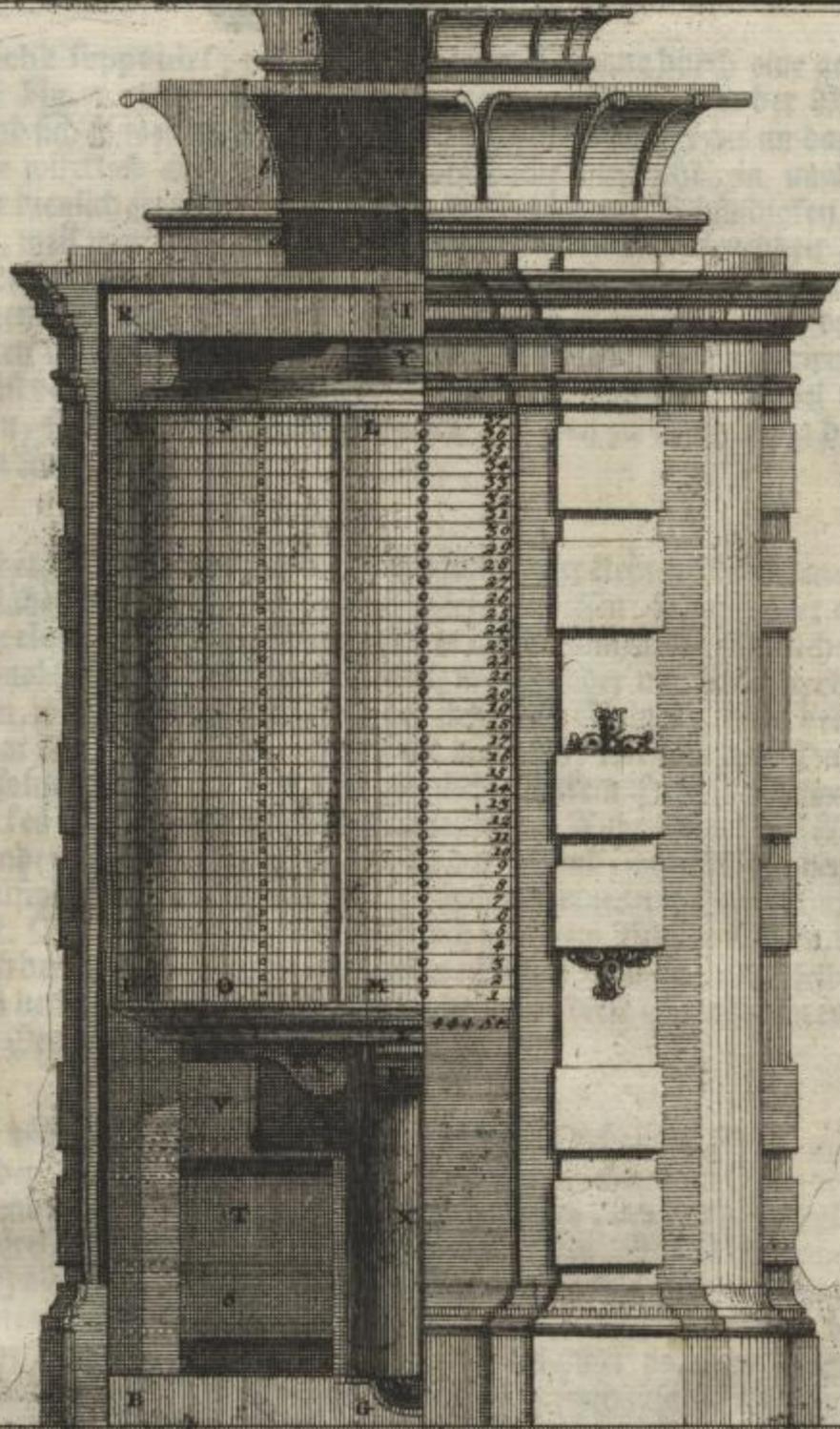
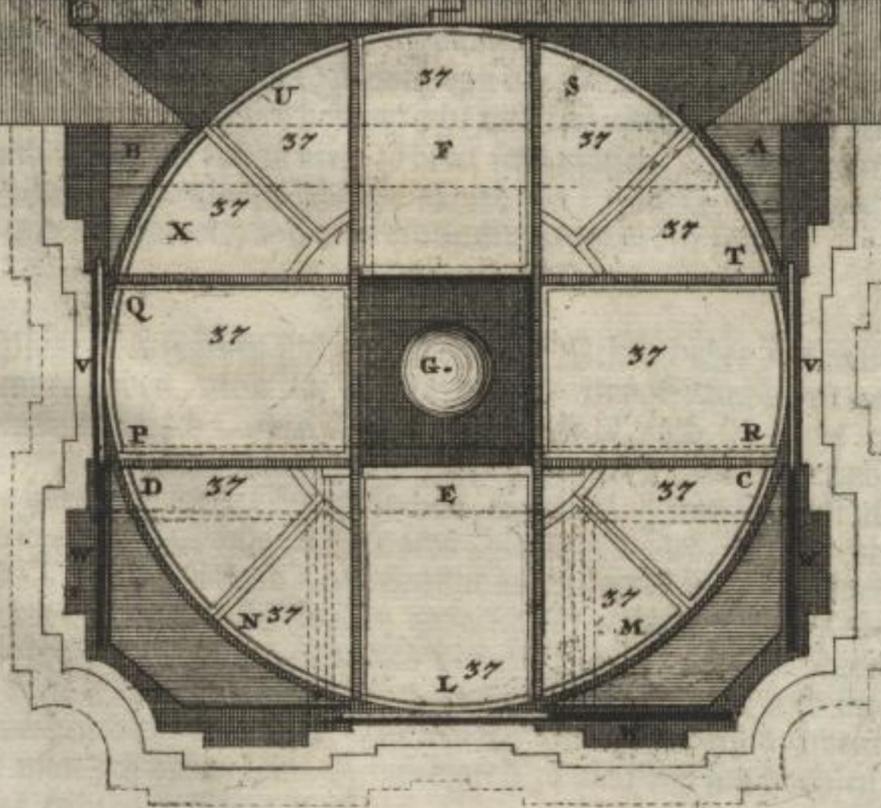
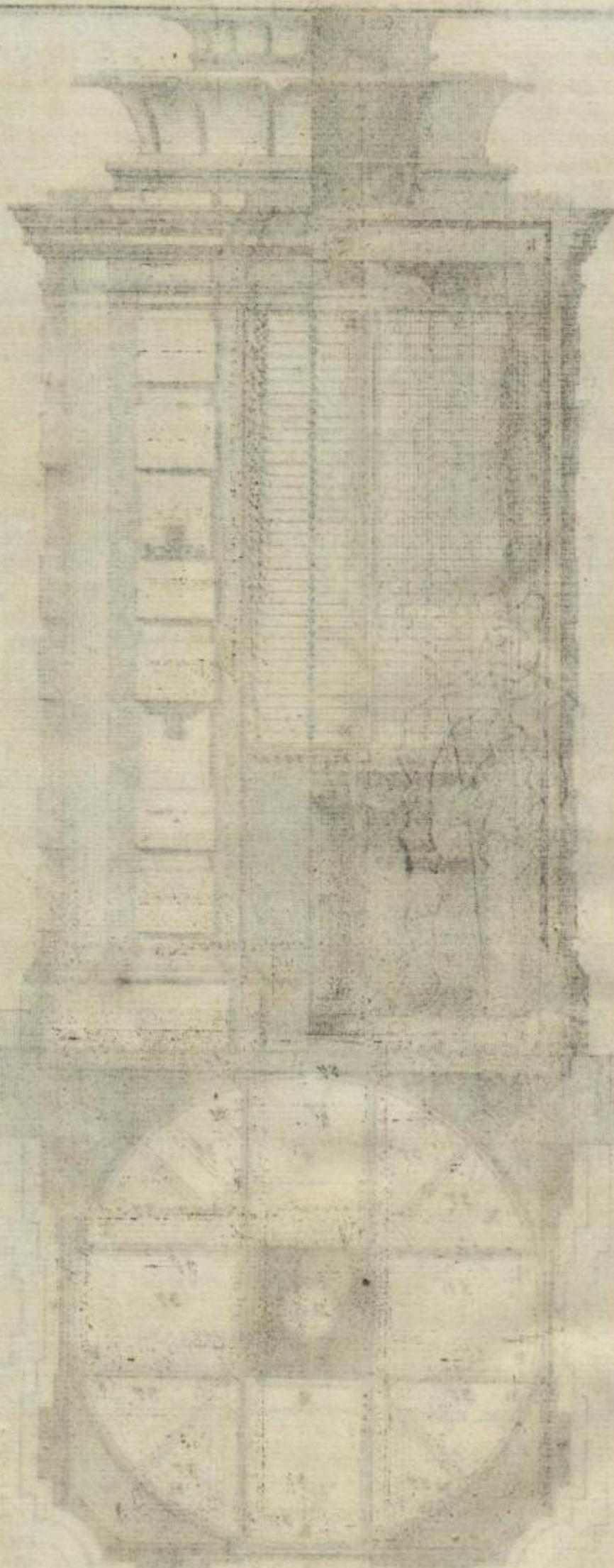


Fig: 1.



IVZ:BAI



IVZ:BAI

Eingang durch die Niche supponirt; wie ich denn solchen Eingang durch eine gebrochene Thüre im Grund-Riß Fig. 1. angedeutet, welche ungefehr so hoch, als der Medaillen-Schranck seyn kan, und sich so weit aufwärts erstreckt, als der Schranck bis an das Haupt-Gesims an der Niche wirklich anstehet, und wie oben schon gedacht, in unglücklichen Feuers-Gefahren sehr dienlich seyn kan, die kostbare Medaillen mit Behändigkeit aus dem Schrancke zu retten, weil man vermittelst solcher Thüre, sattsam Gelegenheit hat, und also von vier Seiten beykommen kan. Ich vermeinte diesen Umstand mit Fleiß dabey zu erwägen, da ich meines wenigen Ortes beydergleichen Angelegenheit gewesen, da ein vornehmer Herr vieler der raresten und kostbarsten Medaillen, wegen unbequemer Applicirung, durch die Wut des Feuers ist verlustiget gemacht worden. Und aus solchem Exempel schloß ich nicht unrathsam zu seyn, solche Wahrschauung und den Vortheil zu Verhütung des Schadens niemahl aus den Augen zu sezen.

## §. 5.

Wie nun der vorhergehende Schranck die Bewegung seiner kleinen Medaillen-Kästchen, worinnen die Schubladen enthalten, von oben abwärts gewiesen: so geschiehet allhier die Veränderung pur vertical stehend links und rechts, und können die sämtlichen kleinen Schubladen, so jedesmahl vor einer Oeffnung stehen, miteinander nur schlechterdings seitwärts gedrehet werden, weil sie mit einander an einer stehenden Spindel, so in dem Puncte G den Ruhe-Punct hat, angeheftet sind. Ihr habt demnach, wie aus dem Durchschnitt Fig. 2. erhellet, eine solche Spindel IX H von ziemlich starckem Holz zu ordnen, und unten bey G auf ein starckes Lager Holz mit seinem eingesenkten Ruhe-Punct zu stellen. Im Grund-Riß Fig. 1. findet ihr zwey Derter hinten an der Wand, woselbst ihr bey A und B zwey starcke Hölzer aufwärts steigen lassen könnet, davon sich eines im Durchschnitt Fig. 2. mit B und R vorstellet. Von diesem Puncte B, wie auch von dem Puncte R oben, könnet ihr entweder schräge, nach dem Mittel-Punct G zu, andere Hölzer kreuzen, oder selbige unten und oben, wie es euch beliebig, schacht-förmig verbinden, daß diese Spindel ihren perpendicular Stand in der Mitte unveränderlich erhalten kan.

## §. 6.

Hierauf habt ihr nöthig an solche Spindel X eine grosse Scheibe Z Fig. 2. mit etlichen kleinen Modillons oder Krachsteinen K K zu ordnen, welche Scheibe im Diameter so groß seyn muß, als die inwendige Breite des sämtlichen Schranckes, bis auf den Spiel-Raum erstattet. Die Stärke solches Holzes kan nach benzesektem Maasstabe ermessen, und weil es besser zu starck, als zu schwach von ziemlicher Dauer gemacht werden. Zu oberst bey Y Fig. 2. folget noch eine andere solche gleich grosse Scheibe an die Schenckel zu befestigen, daß sie den untern recht horizontal, und also beyde miteinander parallel stehen. Diese zwei Scheiben werden nun mit etlichen Unterscheiden, als Stützen zusammen gekuppelt, daß daraus etliche Fächer entstehen und wie der Grund-Riß Fig. 1. durch die dunkel überschattirte Linie erkennen lässet, so sich in Form eines Spanischen Creuzes zeigen, und der Aufzug Fig. 2. durch die Buchstaben L M und Q P zwey von dergleichen Unterscheiden oder Fächern vorweist. Da wir nur durch diese Theilung acht unterschiedene Scheiben erlanget haben: so lehret der Grund-Riß Fig. 1. daß viere so breit seyn müssen, als die Breite der Oeffnung des Lichtes im Schrancke verstatet, welche allhier von P nach Q sich erstreckt, und die übrigen drey, so mit F und R bemerckt, von correspondirender Größe sind.

## §. 7.

Die andern vier Plätze oder Fächer sind von grösserer Weite: daher kan man, wie die Buchstaben es zu erkennen geben, nemlich von D nach N, zwei Schubladen nebeneinander machen; ingleichen von M nach C, bey T nach S und bey U nach X solche anbringen. Damit sie aber im Herumziehen und Hineinschieben ihre gehörige Stelle nicht ändern, so sollen selbige nicht wie die übrigen andern Schubladchen, so bey P L R und F gewöhnlicher massen auf beyden Seiten in einer Nut eingeschoben seyn, die sie erträget, sondern diese lehren, so bey D und N, M und C, T und S, U und X, müssen nur auf der einen Seite in einer einfachen Nut gehen, die wie ein Schwalben-Schwanz ausgeschnitten und ein solches ebenmäßiges Kern-Stück an den correspondirenden Schubladchen erlanget. Durch diese Nut wird zu wege gebracht, daß sich diese Schubladen nicht von ihrer Stelle begeben: und im Falle eingang heraus gezogen werden sollte, die andere Cameradin nicht seitwärts ausweichen könne. Wegen der Ruhe hat man sich dabey keine Schwierigkeit zu machen; sintemahlen beständig eine Schublade auf der andern aufliegen muß.

Und da ihr nun aus Fig. 2. wahrgenommen, wie in dem Fach von L. bis M 37. Stücke übereinander stehen, aus dem Grund-Riß Fig. 1. aber erhellet, daß also in allen Fächern rings herum 12. Schubladen nebeneinander horizontal liegen: also folgt, daß 12 mahl 37. so denn 444. Schubladen in allen betragen müssen; woraus ein Liebhaber solcher schöner Sammlungen erkennet, mit was Vortheil dieser Schranck so viele Schubladen in sich fassen kan, welcher Summe man sonst gewöhnlicher massen kaum in vier andern Medaillen-Schrancken mit solchem Vortheil habhaft wird.

Weil man aus dem Grund-Riß ersiehet, daß auch andere grössere Schubladen an den beyden vordern Ecken dieses Schranckes statt finden, so gebet erstlich auf die punctirten Linien im Grund Fig. 1. bey W und W ein wenig Achtung, so werdet ihr in dem Fache C M wahrnehmen, daß selbige euch den Grund-Riß von einer solchen Schublade formiren werden. Da aber die im Aufzuge Fig. 2. angezeigten Krachsteine K K unter der Scheibe Z noch eine Hervorragung haben, und von dem übrigen Raume etwas mit hinweg nehmen: so könnet ihr euch mit der Vertieffung dieser Schubladen nur nach den angezeigten Durchschnitt Fig. 2. richten, und die drey Schubladen V T und S mit ihren Unterscheid-Böden also ordnen, als wie die Zeichnung es mit sich bringet: da dann die Fugen, so diese Schubladen an der äusserlichen Gestalt des Schranckes sonst zu machen pflegen, durch die nach Bossagen-Art eingerichtete Hervorragung meistens wieder verborgen wird. Die Spindel, so die völligen Kästchen zu tragen hat, könnet ihr unten bey G auf ihrem Lager-Holz mit einer gefütterten Einsenkung versehen, und alle Kästchen insgesamt, wie bey L M N O P Q gezeigt, mit gehörigen kleinen Knöpfchen in der Mitte versorgen.

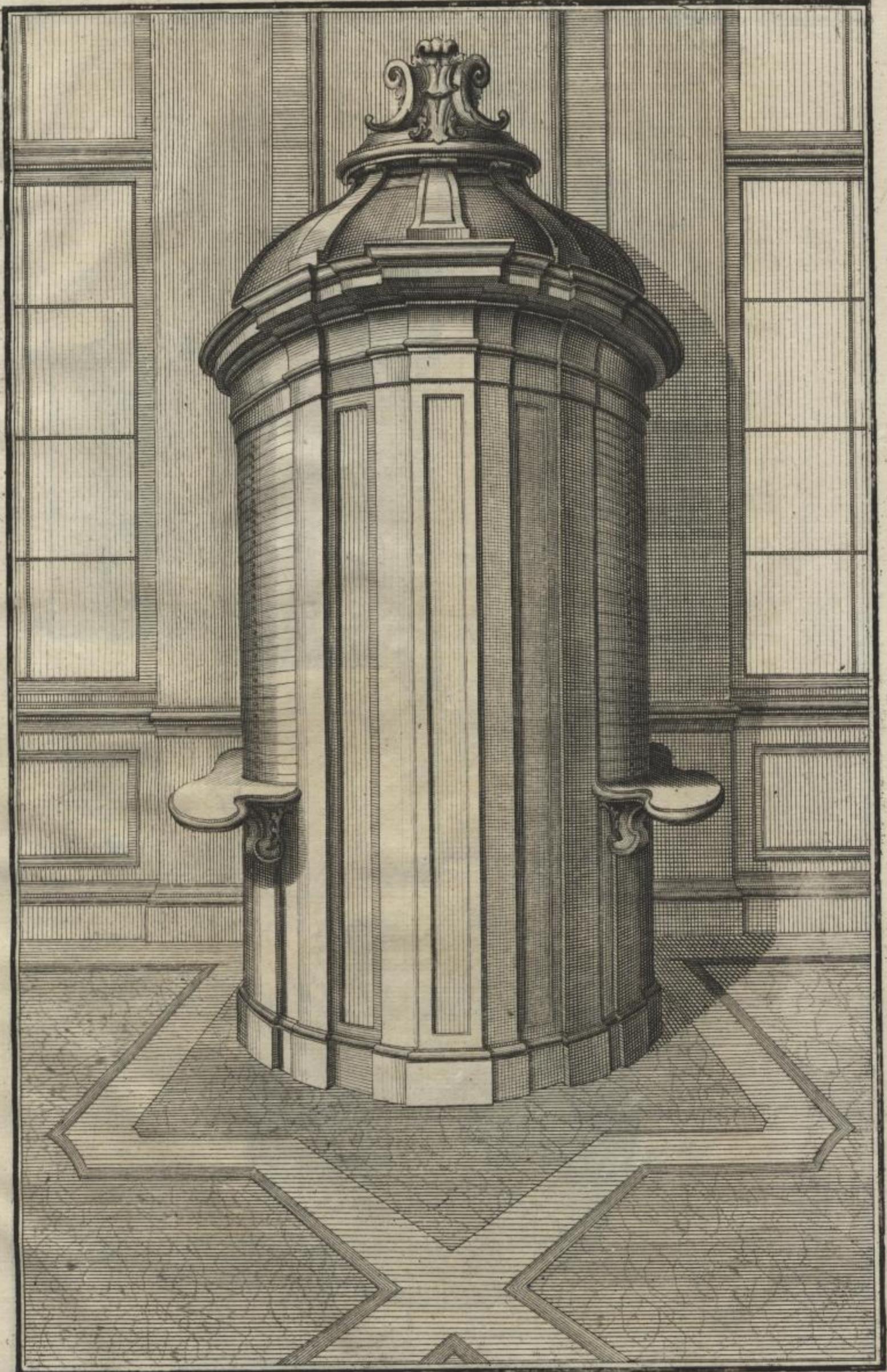
Der obere Aufsatz kan gleicher Weise mit Schubladen-förmigen Behältnissen oder auf andere Art genüset werden. Ich habe zu oberst den Durchschnitt angedeutet, und bey A B und C dunckle Oeffnungen bemerckt, welche mit beweglichen Thüren oder Schubladen auszufüllen sind. Danun auch fornen in dem Schrancke, wo die laub-förmige Zierrath unter den kleinen Medaillen-Kästchen applicirt, nemlich bey V im Grund-Riß Fig. 1. wie auch bey den zwo Neben-Oeffnungen V und V ein gleichmässiger Raum übrig geblieben: so möget ihr, wie ich allhier nur in der Mitte bey L bis E angewiesen, auch wiederum jedesmahl Schubladen appliciren, und mithin diesen sehr compendiosen Schranck, der nicht viel über 7 Schuh hoch und 3 und einen halben breit, vollkommen machen, und alle übrige Theile und Kleinigkeiten, so zu dem Zusammenhang dieser Invention gehören, nach beygezeichnetem Maasstabe gebührend abtragen, weil ich weiß, daß die Tischler dieses letzere weit leichter schon inne haben, als wenn ich sie mit vielen Tabellen und angelegten Proportions-Zahlen solte überhäuffen.

## Caput IX.

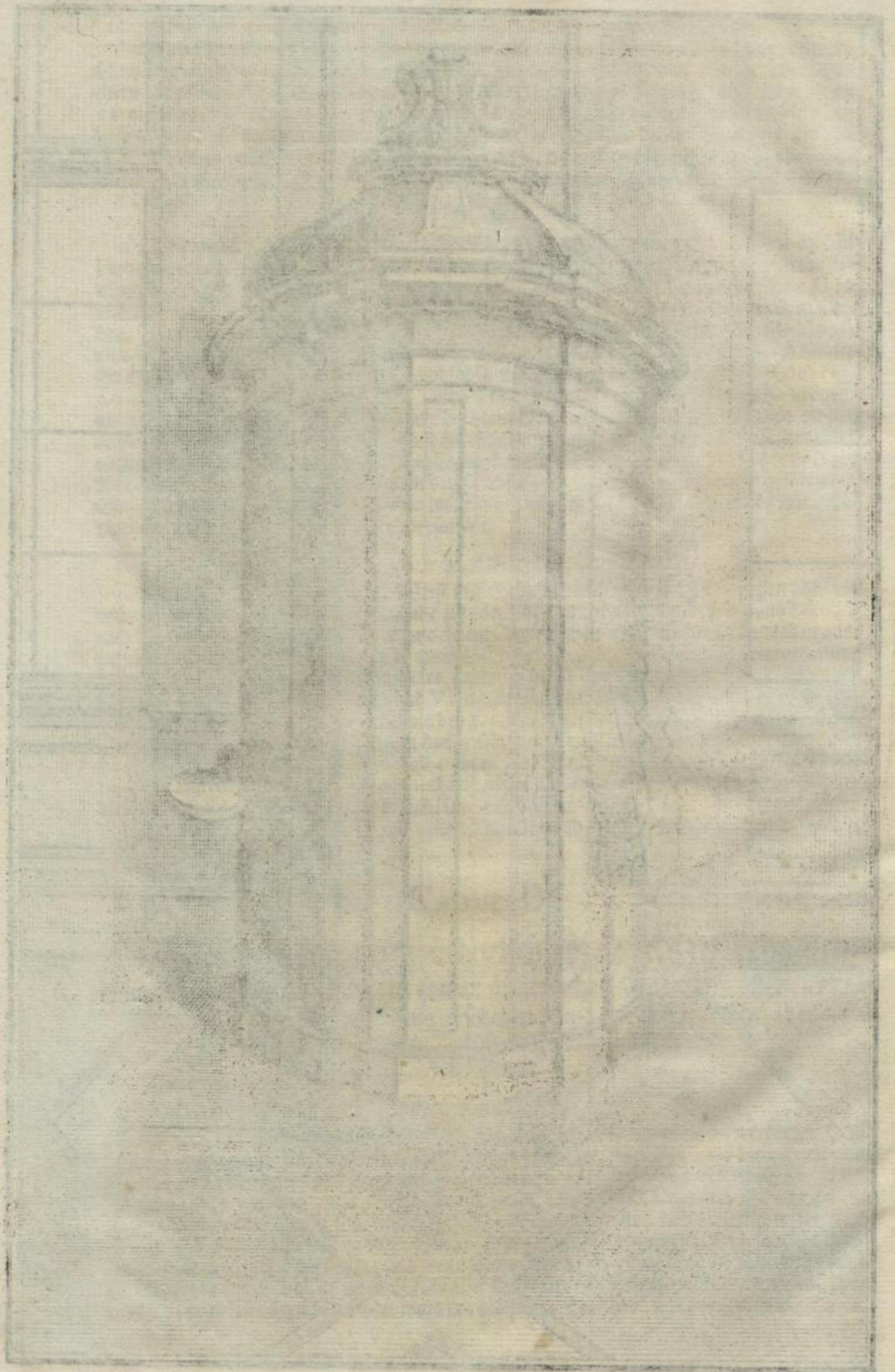
**Eine ganz runder perspectivisch vorgestellter Medaillen-Schranck, wie selbiger nach seiner äusserlichen Figur mit allen angehörigen Theilen vertical stehend erscheint, und in welchem bey 11520.**

**Stücke Medaillen, groß und klein gelegt werden können.**

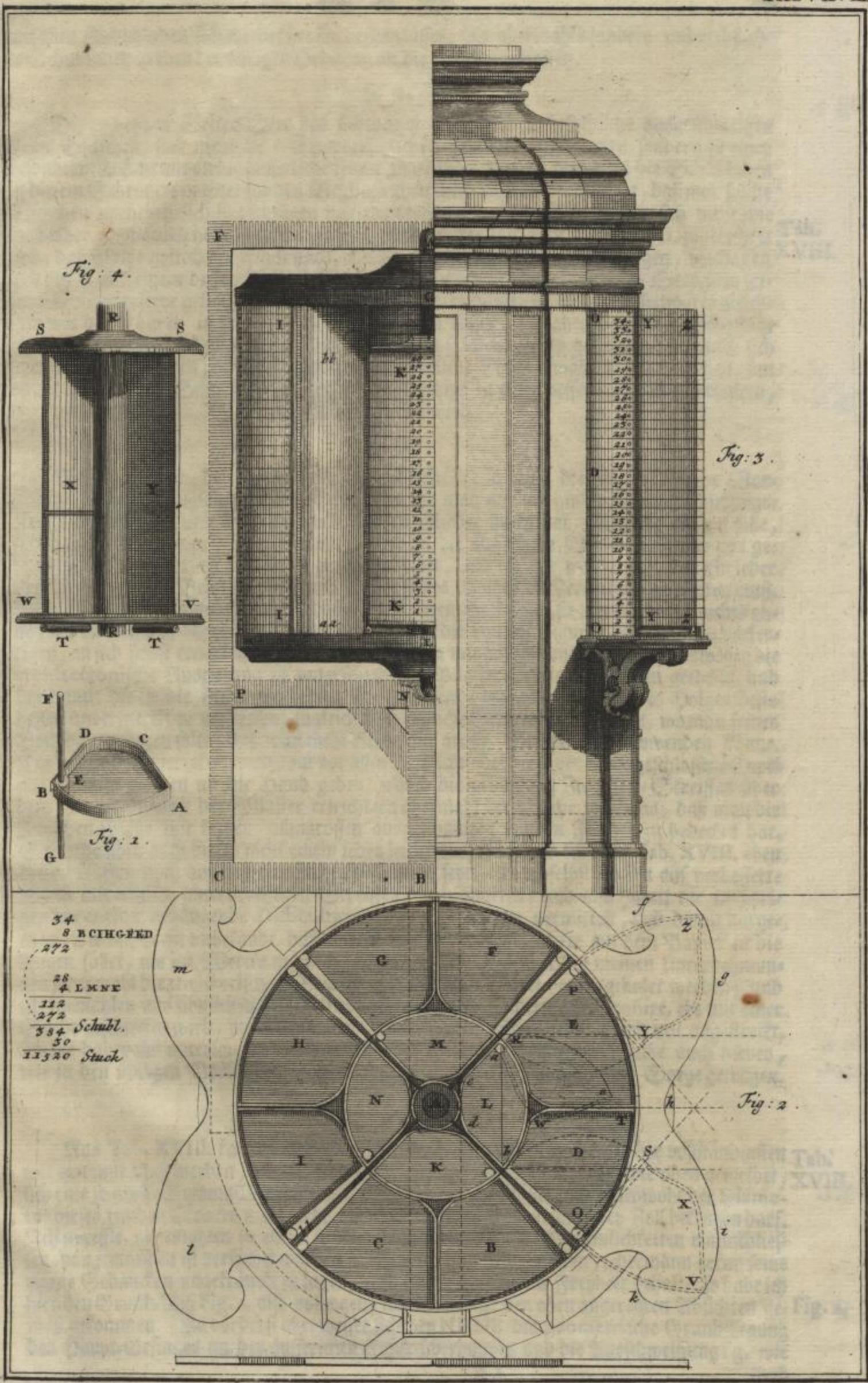
**A**ße Vorstellung dieses Schranckes giebt gleich bey dem ersten Anblick zu erkennen, daß weiler aus einer runden Figur besteht, selbiger einer der vollständigsten unter den bisher gezeigten seyn müsse: anerwogen alles dasjenige, so darinnen unterschieden worden, mit Vortheil angewendet, und nichts vergeblich gemacht ist, so nicht eine besondere Art in sich begreiffet. Die Schubladen sind dem äusserlichen Ansehen nach in Tab. XVII. also angeordnet, daß 35. links und rechts gegeneinander so wohl dieß als jenseits zu Gesichte gelangen: und wenn solche durchschauet worden, sie sich nicht allein hervordrehen lassen, daß an ihrer Stelle wieder andere hinter diesen sich präsentiren, sondern wo auch diese letzten betrachtet werden, die ganze Maschine, wie öfters schon gelehret, mit

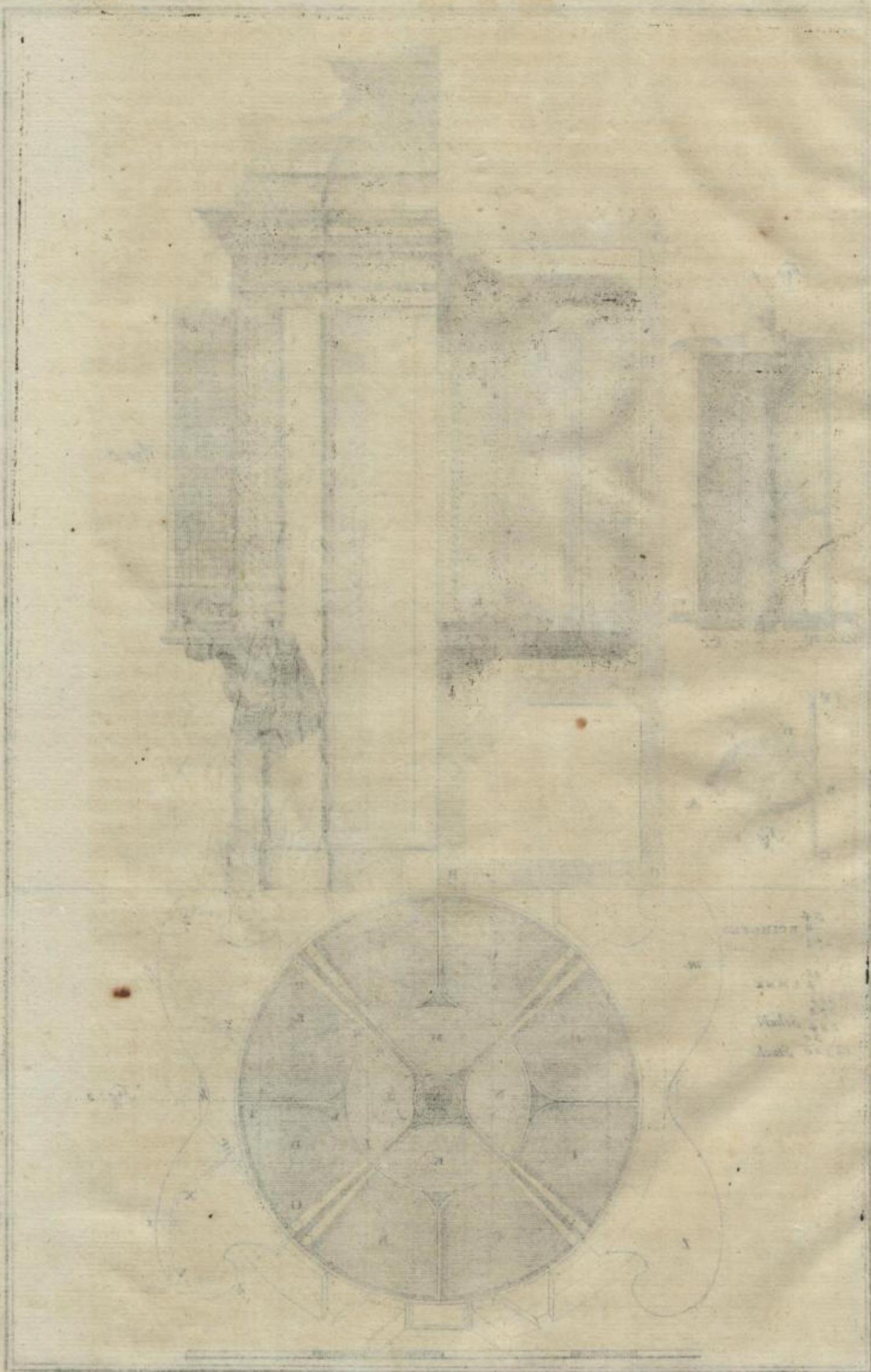


Joh. Jacob Schübler inv. et del.



*Faint handwritten text, possibly a signature or date, located at the bottom right of the drawing area.*





mit allen Schubladen sich wieder herum drehen lässt, um abermahls landere undurchsuchte Schubladen in eben der vorigen Ordnung an die Stelle zu schaffen.

§. 2.

Die zu beyden Seiten unter den sichtbaren Schubladen befindliche ausgeschweifte kleine Fischehen, sind nicht als eine pure erschlichene Zierrath anzuschauen, sondern zu einer besondern Absicht mit an die äusserliche Figur angeheftet worden, dieweilen die Schubladen in diesem Schranck in einer solchen Beschaffenheit miteinander verknüpfet, daß man solche Fischehen unentbehrlich hat anfügen müssen, massen erwehnte Schubladen sich nicht wie die bisher gemiesenen herauschieben lassen, sondern wie Fig. 1. in Tab. XVIII. zugerichtet sind, daß selbige erstlich der Figur nach, wie die Buchstaben ABCD es zeigen, beschaffen und bey E mit einem dicken Theil Holz versehen, durch welches ein subtiles Stenglein Eisen FG verticaliter gesteckt, so, daß an diesem sich die besagten Schubladen seitwärts gleichsam wie die Thüren in einer Angel herum drehen lassen. Daher hat die nothwendige Ruhe dieser Schubladen erfordert, daß wenn sie in solchem herum geriebenen Zustande sich über einander befinden, die Fischehen an der äusserliche Figur erwählt werden müssen, um damit die Last der Schubladen zu tragen, und selbige in einer bessern Dauer zu erhalten, wie aus folgender Tab. XVIII. zur Gnüge erhellen wird.

§. 3.

Was das übrige der äusserlichen Gestalt betrifft: so lässt die perspectivische Vorstellung solches genungsam von sich blicken, daß wo man nur mit hinlänglicher Einbildungskraft ausgerüstet, und die architectonischen Glieder innen hat, alles, wie es seyn solle, sich daraus wird imprimiren können. Und da die äusserliche Verkleidung pur aus geschickter Tischler-Arbeit zusammen zu fügen stehet, und ich gar wohl weiß, daß ein jeder Practicus nach der Beschaffenheit und Grösse seines Holzes die Zertheilung einrichten muß, daher überlasse ich ihnen solches; jedoch in der guten Hoffnung, sie werden damit nichts ohne reife Überlegung angreifen. Über dieses, weil die runden Figuren von Holz zu verfertigen, an sich selbst etwas mehrere Schwierigkeiten mit sich führen: so habe ich deswegen die architectonische Auszierung in unterschiedliche Pilaster-förmige Streiffen getheilt, und um damit die in die Rundung herum sich erstreckende gebrochene Ecken des Holzes desto besser unvermerckt zu verstecken, zugleich auch füglich Gelegenheit gebahnet, wo man feines Holz dazu nehmen sollte, daß man mehr kleine als grosse Stücke dazu anwenden könne. Die meiste Schwierigkeit wird zwar vor allen die Dicke oder die so genannte geschlossene Cupel aus Holz zu machen an die Hand geben; jedoch die gebogenen Zwischen-Streiffen über dem Haupt-Gesimse der Pilaster erleichtern abermahl die Sache in etwas, daß man die Zwischen-Plätze mit keinen allzugrossen ausgeschalteten runden Flächen zu bedecken hat. So ferne aber auch dieses nicht einem jeden leicht auszuüben: so kan aus Tab. XVIII. eben dieser Aufsatz noch auf leichtere Art zu vollenden seyn, als woselbst ich ihn auf verbesserte Weise mit etlichen unterbrochenen Streiffen durchschnitten, und also damit die in voriger Invention anhängende Difficultäten dadurch sattfam vermittelt, und damit dargethan, wie mir nicht unbekandt, daß öftters eine Invention leichter auf dem Papier in die Augen fällt, als im Wercke möglich auszuüben ist. Da aber bey meinen Unternehmungen jedesmahl die theoretischen Begriffe aus der Möglichkeit herausgeholt werden, und ich niemahlen aus ähnlichen Fällen Gedancken erwarte, sondern alles probire, ehe mit einer Sache geschlossen wird, und in mancher Angelegenheit öftters selbst Hand mit angestreckt, um die dabey mit unterlauffenden Finessen eines theils zu erhaschen: so habe auch hiebey, wie in den übrigen Vorstellungen, alles angegebene wirklich auszuführen Sorge getragen.

§. 4.

Aus Tab. XVIII. kan erhellen, daß gegenwärtiger Schranck einer der vollständigsten mit genannt mag werden, dieweil seine Einrichtung so beschaffen, daß, wie oben gemeldet, sich eine so grosse Summa Medailen darinnen beherbergen lässt, und gleichwohl der Diameter dieses runden Körpers nicht mehr als ungefehr drey Schuh und drey Zoll betragen darf. Ich zweiffle, ob jemahlen in einem so kleinen Raume so viele Bequemlichkeiten einzuschließen, von jemanden ist versucht worden. Wie ich nun gewohnt bin, jedermann gerne seine eigene Gedancken unaefränckt zu lassen, und dabey auch meine Freyheit behalte: so habe ich hier den Grund-Riß Fig. 2. also vollzogen, wie derselbige den oben angeregten Absichten gemäß gekommen. Zu vörderst aber weist sich bey NBNB die geometrische Grund-Legung des Haupt-Gesimses an der äusserlichen Figur überhaupts und die Ausschweifung fg, wie



Fig. 3.

auch k i h giebt den Umfang der oben berührten Fischen unter den Schubladen zu erkennen, dessen gegen über stehender Correspondente allhier im Grunde mit m bemerkt worden. Woselbst nun die mit NB NB bemerkten Stellen finden, dahin stehet unumgänglich nicht zu vergessen, daß die aufrecht stehenden Trage Säulen oder starcke Hölzer, die an der innerlichen Maschine Fig. 3. angebracht, und mit CF notirt, hin zu setzen nöthig ist. Und weil sichs in dem Aufzuge nicht wohl anderst hat thun lassen: also muß man sich concipiren, als wenn dasjenige NB so neben N stehet, eben diejenige Weite von dem Mittel A habe, als die Weite NB K A beträgt; mithin gehört die Breite B C des Aufzugs und das Lager-Holz an der innerlichen Maschine eigentlich dahin zu legen, wo im Grund-Risse die zwei punctirten Linien neben A herunter in das unterste NB unter K fallen, und man also nur diese Weite AK NB hier zur Aufziehung des orthographischen Risses von der innerlichen Beschaffenheit als herum gelegt angenommen, dieweil die Weite AN der Weite AK NB gleich gros war.

## §. 5.

Fig. 3.

Habt ihr nun dieses begriffen, und die Maschine, die hier zur Tragung aller Medaillen Schubladen erfordert wird, also bereitet, wie die so zu reden gestaltete Rahme AF CB Fig. 3. weiset, und die Hölzer genungsam mit einander verbunden, so könnet ihr auch die Mittel-Stütze BN in in eine noch andere horizontal liegende Quer-Säule NP verbinden, und mit einem kleinen Streb-Holz oder einer Biege zusammen kuppeln. Nach diesem sehet ihr von selbst aus der Figur, daß ihr zwei grosse Scheiben zu machen nöthig habt, deren Diameter mit der Breite eures Medaillen-Schranckes, nemlich nach der innerlichen Beschaffenheit des Raumes gleich groß sind, und allhier im Risse mit den Buchstaben LM die untere bemerkt, die oben aber mit GH bezeichnet ist. Diese zwei Scheiben muß werden an eine starcke hölzerne Spindel unten und oben unbeweglich befestigt, doch so, daß vor jeder Scheibe noch ein Theil der Spindel als ein Zapfen-Stück AA hervorrage, welches unten alsdenn in dem Ruhe-Punct N sich herum reiben läset, und oben in seinem vertical stehenden Stande mit genungamer Spielung befindet.

## §. 6.

Gedachte Scheiben werden über dieses mit etlichen untersehten Stützen zusammen gekuppelt, mithin in ihrer beständigen horizontal Lage erhalten. Diese Unterscheide sind im Aufzuge Fig. 3. mit den Buchstaben bb und aa bemerkt. Im Grund-Risse aber stellen es die schwarz überschattirten central lauffenden schmahlen Streiffen vor, so neben den Buchstaben PK und OQ sich nach dem Mittel-Puncte A zu neigen scheinen, aber nicht weiter reichen dürfen, als bis an die scharffgezogene Unterscheidungs Linie, so allhier im Grunde mit einer schwarzen Circkel-Linie ausgedrückt worden, massen diese Linie eine andere Größe von Scheiben determinirt, die sich besonders an eben dieser Spindel herum reiben lassen, und daher diese Unterscheide oder Stützen der erwehnten grossen zwei Scheiben nicht weiter gegen das centrum A hinreichen dürfen. Ehe wir aber von dieser Gattung zweier Scheiben etwas mehreres melden, wollen wir vorher in die allererst gemachte Unterscheide der grossen Scheiben, die nöthigen Schubladen anordnen.

## §. 7.

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 1.

Zum Voraus gebe man ein wenig Acht auf den Grund-Ris, und erinnere sich dabei, was oben §. 2. von Fig. 1. Tab. XVIII. im vorbey gehen gemeldet werden. Wenn ihr euch nun von einer solchen Schublade wie in Fig. 1. abgebildet, einen genungamen Begriff gemacht, so werdet ihr in dem Grund-Ris Fig. 2. euch leichtlich aus allen den mit den Buchstaben BC IH G FE und D bemerkten Plätzen, dergleichen Schubladen im Grunde liegend einbilden können, und das umreibende Charnier EB Fig. 1. ebenfalls durch die runden Ringlein, so bey der Schublade E und D bey P und O anzutreffen, daraus vorstellen, und ersehen, daß ferner bey dem Puncte T beyde Schubladen E und D einander berühren, und als eine gebrochene Thüre fornien zusammen treffen, da nun alle diese Schubladen, die in Fig. 1. abgebildet, und alle übereinander stehen, sich an einem eisernen Stanglein, GF Fig. 1. herum und seitwärts reiben lassen: so möget ihr auch allhier Fig. 2. aus dem Puncte P und O ein solches im Grunde gefestetes Stanglein vorstellen, und also den Punct O oder P, als im Ort des Charniers betrachten: mithin ist offenbar, wenn ihr die Schublade bey T heraus ziehet, daß der Punct T auf dem Fischein h i k an demjenigen Ort kömmet, wo allhier V stehet; folglich gelangt der Punct Q an den Ort, wo auf dem Fischein S ist, und der Punct W der Schublade D, kömmet auf dem Fischein an den Ort X: mithin ist durch die doppelte, oder nebeneinander lauffende parallel Linie OS XV O die herausgeriebene Schublade D im Grunde

Grund-Riß angezeigt, und also richtig und klar, warum die zuvor angegebenen ausgeschweiften kleinen Fischen zu machen nöthig gewesen. Wenn man nun bey der Oeffnung dieses Schranckes über gedachtem Fischen die Schublade D mit den Medaillen heraus gerieben, und als die unterste angesehen hat, so folget, daß wenn alle 35 übereinander stehende Schubladen in der Ordnung ebenfalls aufeinander heraus gerieben werden, man so denn die Medaillen beschauen, und jede Schublade die andere wiederum tragen kan, ohne daß dem Charnier dadurch Zwang wiederfahre.

§. 8.

Zu einem bessern Begriff betrachtet Fig. 3. daselbst habe ich den orthographischen Aufzug dieses Schranckes von aussen vorgestellt, wie die Schubladen in der Oeffnung des Schranckes bey O D O sich in ihrer Ruhe befinden, und diejenigen Schubladen ausdrücken, so allhier im Grunde Fig. 2. mit D angedeutet sind. Wenn ihr nun euch eben das, was von der Schublade D Fig. 2. vorhin gesagt, hier wiederum in eben dem Grund-Riß mit der Schublade E möglich zu seyn einbildet, und erwäget, daß P der Charnier-Punct, der Punct R im Herausreiben aber in Y, und mithin die vorderste Spitze der Schublade neben T auf den kleinen Fischen bey Z kommen muß, so weist euch die von dem Puncte Z aufwärts steigende punctirte Linie in Fig. 3. wie alle diese Schubladen, so über der Schublade E im Grunde übereinander stehen, in Fig. 1. eine Situation bekommen, wenn selbige nemlich alle heraus gerieben sind; gleichwie solches durch die Buchstaben ZY, ZY in Fig. 3. orthographisch angezeigt ist.

Fig. 3.

Fig. 2.

Fig. 3.

§. 9.

Weil sich die Schubladen gegeneinander heraus reiben lassen müssen, so habt ihr wohl zu erwägen, daß das eine hinterste Eck nicht scharff bleiben darff, sondern rundlicht abgenommen werden muß, damit sich die Schubladen nicht gegeneinander sperren. Ich habe solches in Fig. 2. des Grund-Risses bey allen äußerlichen Schubladen B C I H G F E und D deutlich angemerket, und bey der Schublade D, den Buchstaben W hingesezt, wornach ihr euch denn zu richten habt.

Fig. 2.

§. 10.

Da nun aber diese Schubladen Fig. 3. so bey ZY, ZY abgebildet, von unten hinauf eine nach der andern zum Besehen, heraus gerieben worden, leglich aber wieder an ihre gehörige Stelle gebracht werden müssen: so würde, wenn wieder eine nach der andern hinein gerieben werden, solches den Liebhabern sehr beschwerlich fallen. Daher kan man ein anderes Hülfsmittel gebrauchen, wodurch sich alle Schubladen auf einmahl in ihre vorige Stelle bringen lassen, und zu dem Ende an die unterste Schublade, wie bey ZY auf dem Fischen Fig. 3. gezeigt, und in Fig. 4. bey T T noch deutlicher gemacht, eine bewegliche Walze unter die Schubladen anhefften, die sich so denn horizontal liegend herum drehet, wenn die Schubladen miteinander an ihr Ort geführt werden, und verursachen, daß die Last der Schubladen auf dem Fische nicht zu sehr aufstreiffet.

§. 11.

Wenn ihr nun die Oeffnung dies und jenseits so breit machet, als im Grund-Riß Fig. 2. die beyde Charnier-Puncten O und P der beyden Schubladen E und D voneinander stehen, so könnet ihr also 34 Schubladen über D, und 34 über E süglich durch solche Oeffnung heraus führen und betrachten, weil die angefeste Höhe der 35ten Schublade vor die Dicke der Walze weggeheth. Da über diese Rundung herum 8. Schubladen geordnet sind: so beträgt 8 mal 34., 272. Weiter, da auch in diesem Schrancke, wie unten folgen wird, und Fig. 2. erhellet, noch 4 kleinere Schubladen L M N K sind, übereinander aber 28. Schubladen stehend haben, so thut 4 mahl 28, 112, mithin 272 und 112 zusammen 384. So nun durch die Bancf grosse und kleine Medaillen vor jede Schublade 30. Stücke gesezt werden, so giebt 30 mahl 384 in allem 11520, wie oben versprochen worden.

§. 12.

Um aber diese Schubladen alle mit Medaillen zu besehen: so folget, daß die Maschine zwey mahl muß herum gedrehet werden. Erstlich könnet ihr die Hälfte der äußerlichen Schubladen durch die beyden Oeffnungen schlechterdings, wie schon gesagt, mit Herausreibung derselben zu Gesichte bringen, und also werden die Schubladen Fig. 2, so über E und D stehen, diesseits, und diese, so über I und H jenseits durch die beyden Oeffnungen betrachtet; wo ihr aber auch die andern Schubladen, so über F G und B C sind, zu Gesichte schaffen wollet, müffet ihr die grossen Scheiben, worauf alle Schubladen miteinander stehen, herumdrehen, daß also F in den Ort D; G an die Stelle E; C in H: und B in I kömmet. Ferner, so ihr die inwendigen 4. kleinen Schubladen L M N K ebenfalls beschauen wollet, so müffet ihr, wie Fig. 4. abbildet, noch eine andere Structur beobachten, und zwar nach der Grösse des im Grund-Riß Fig. 2.

Fig. 4.



um besagte kleine 4 Schubladen L M N R scharff herum gezogenen Circel, zwo andere kleine Scheiben machen, so in Fig. 4. mit V W und S S bezeichnet; welche zwo Scheiben mit vier verticaliter stehenden Stügen wieder zusammen zu kuppeln sind, davon zwo mit X und Y Fig. 4. bemerckt. Durch diese Scheiben müßet ihr ein so grosses Loch in der Mitte lassen, als die Dicke eurer zuvor bey den grossen Scheiben angenommenen Walzen beträgt, so allhier in Fig. 4. mit R und R bezeichnet: daß sich also die zwo zusammengehängten kleinen Scheiben an diese Walze, als an einer Spindel willig herumdrehen lassen. Und damit solches Umtreiben wegen der Last der Medaillen, ohne starckes Ausdrücken auf der grossen Boden-Scheibe erfolge: so dürfft ihr nur unter die kleine Boden-Scheibe V W Fig. 4. vier kleine Walzen, so allhier mit T T angedeutet, anhängen, auf welchen sich diese inwendige neue Maschine ohne allen Zwang bewegen läßet.

## §. 13.

Fig. 2'

Zwischen die Unterscheide dieser neuen Maschine habt ihr nun jedesmahl 28. Schubladen anzubringen, und daher solche ebenfalls auf dem Fuß einzurichten, als schon bey den grossen genungsam ist gelehret worden: nemlich daß sie sich an dem einen Seiten-Eck an einem eisernen Stänglein seitwärts herum reiben lassen. Damit ihr nicht zweiffelt ob solches möglich wäre, und auch wegen der vordern grössern Schubladen geschehen könne: so gebet abermals auf Fig. 2. den völligen Grund-Riß etwas genaue Achtung, und stellet euch erstlich vor, daß wenn vor der Oeffnung des Schrancks z. E. die grossen Schubladen über E und D alle auf dem Tisch lincks und rechts, bis in V und Z heraus gerieben worden, ihr sodenn freye passage zwischen diesen grossen Schubladen zu den dahinter befindlichen kleinen habt, und euch ein Raum verbleibet, als die Weite von Q bis R im Grund-Riß Fig. 2. beträgt, gleichwie die parallel lauffenden punctirten Linien, so von Q und R ausgehen, klärlich zeigen. Da nun die Weite einer der kleinern hintern Schubladen, z. E. die Weite a b der Schublade L nicht grösser als die Weite R Q ist; so ist offenbar, wenn a, der Charnier-Punct der kleinen Schublade, daß der Punct b der Schublade L nicht weiter heraus gerieben werden kan, als der Punct e an dem Ort anzeigt, welcher durch vier punctirte Linien abermahls den Umfang der kleinen Schubladen L im Grund-Riß bestimmt. Wo ihr nun eure kleine Schubladen wieder hinein reibet, so könnet ihr jedesmahl bey solcher gemachten passage alle hintere Schubladen betrachten, und deshalb die kleine hinter Maschine besonders nach Gefallen herumdrehen. Den mit Herausziehung der Schubladen, hat man sich bey dieser Invention ganz keine Rechnung zu machen. Wie nun aber durch das angegebene hinlängliche Möglichkeit zu wege gebracht: also wird man dieser Invention die angegebene Vollständigkeit niemahlen absprechen können: und da die Structur nicht intricat, dabey wenig Eisen-Werck, anbey das ganze Werck nicht kostbar werden kan, so halte davor, daß dieser Gedanke einer mit denen am meisten ins Werck zu richten verdienenden abgeben wird, weil mit wenig Raum und geringen Kosten, so viele Medaillen können beherbergt werden, als man sonst mit etlichen Schrancken kaum beobachten mag.

## Caput X.

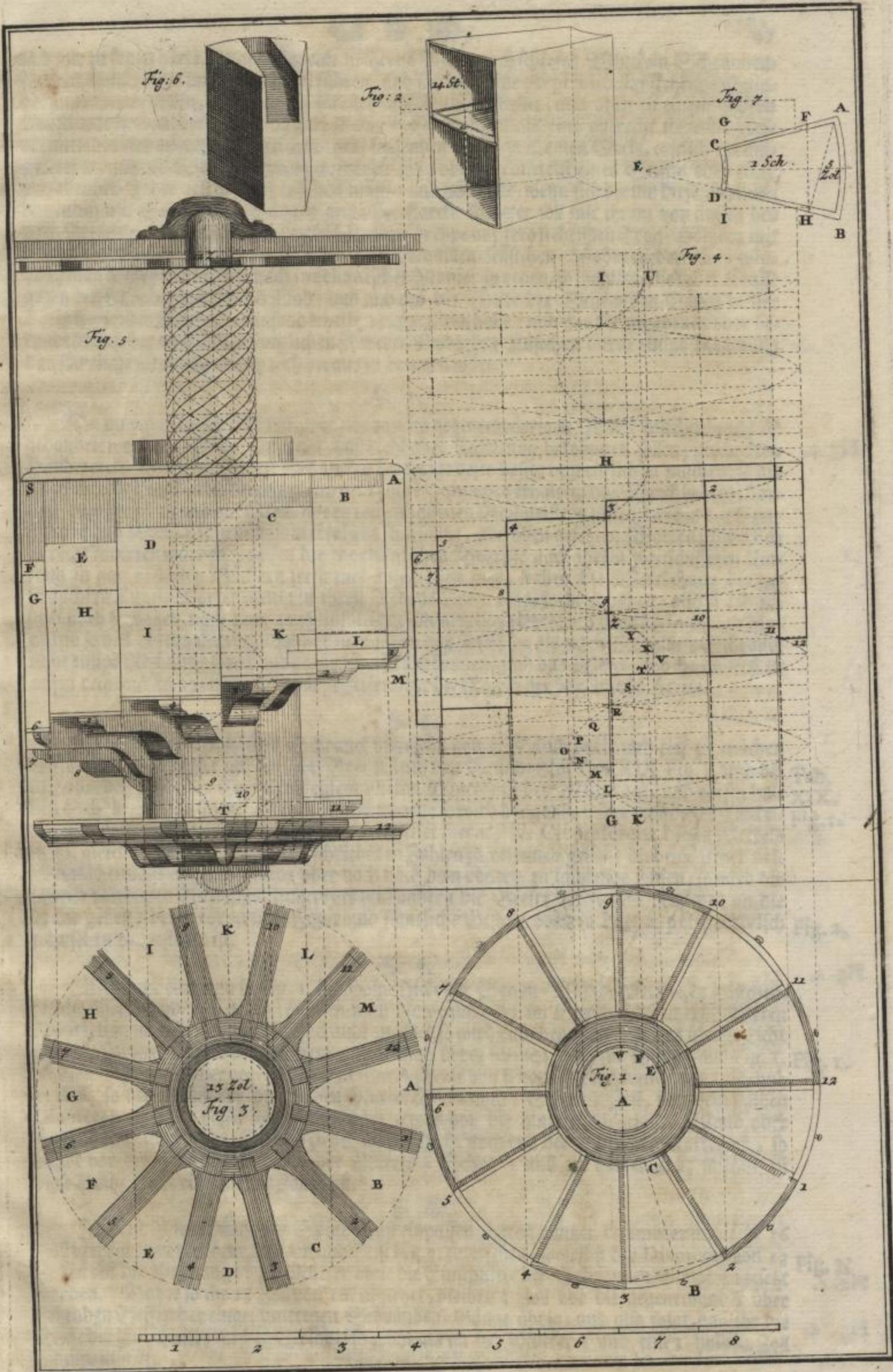
**Nützliche Zubereitung zu einem noch auf andere Weise bequemen mechanischen Medaillen-Schrancke, welcher wie ein Cochlidium, oder eine doppelte Wendel-Treppe mit seiner inwendigen Structur beschaffen ist, auf der zwo Personen zugleich hinauf oder hinunter gehen können, daß keine die andere zu Gesichte kriegt.**

## §. 1.

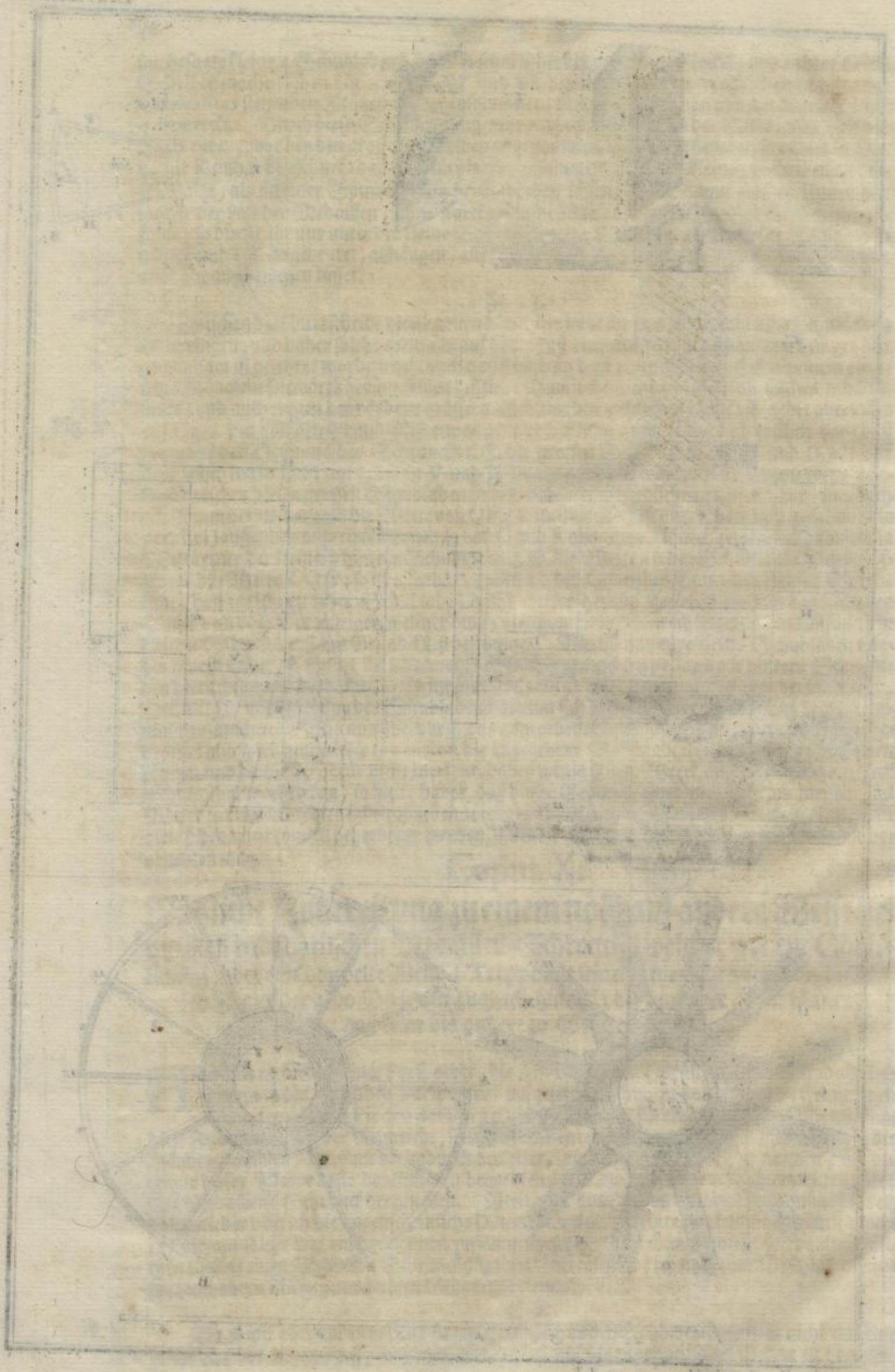
**H**ondius meldet in seiner Perspectiv, die An. 1623. zum Vorschein gekommen, daß diese Treppe in des Vignole Perspectiv aufgezeichnet und zu Sciamborg in Frankreich Franciscus L. von Pedro del Borgo und Jean Cosin sie erbauen ließ. Wie mir nun diese Zeichnung nebst der Nachricht, so bey Schwentern anzutreffen, zufälliger Weise in die Hände gekommen, als ward ich dadurch verleitet, mir davon ein Modell zu machen, um die Figur dieser Treppe desto deutlicher zu begreifen, und aus ihrer Structur noch eine andere Art Medaillen-Schranck herzustellen. Weil nun aus solchem Modell zur Gnüge blicket, daß ein jeder dem ich die augenscheinliche Demonstration vorlegte, gar leicht abnehmen möchte, wie auf solche Art ein dergleichen zusammengesetztes Werck aus einzeln Medaillen-Kästchen süglich einen Medaillen Schranck abgeben könnte: als habe ich noch zum Beschluß curiosen Liebhabern mit gegenwärtigen Gedanken dienen wollen.

## §. 2.

Da es mir aber anbey voraus befand, daß ich es den Handwerks-Leuten nicht auf eine solche Art vortragen darff, daß mich dabey bloß auf die mechanischen Besetze zu beruffen, und



Joh. Jacob Schübler inv. et del.



und nur zu sagen hätte, wenn sie um eine hölzerne Welle nach schiefen Winkeln Schraubenförmige Einschnitte im Kreis herum führen, und sich also eine perpendicular stehende Spindel ausarbeiten sollen, die unten auf ihrem Ruhe-Punct gestellet, und oben in einem andern Ausschnitt eine andere Spielung hat, so daß diese Spindel als eine aufrecht stehende Urse vermittelst einer ausgestreckten horizontal liegenden Stange in einem Circel erstlich herumgetrieben, und wo diese Bewegung aufhören soll, oben vermittelst eines Stifts oder einer einfallenden Feder fest gestellet werden müsse: und zweitens, wenn sich die um diese Spindel inwendig mit Schrauben-Gängen gemachte starcke Mutter soll mit ihrem von aussen her nach Art einer Colimischen doppelten Wendel-Treppe auf frey stehenden Trag-Hölzern mit darauf aneinander gefesteten proportionirten Medaillen-Kästchen auf- oder niederwärts winden, man hiebey zu vörderst, nach mechanischer Manier zu reden, so wohl auf die todte Krafft gegen der Last oder den Widerstand, und und auf die Weite der Schrauben-Gänge zu der Peripherie der Schrauben insonderheit zu regardiren habe: und aus der gegebenen oder be-  
 fandten Last der angefüllten sämtlichen schweren Medaillen Kästchen durch einige Rechnung das sämtliche Vermögen leichtlich heraus zu bringen wäre.

§. 3.

Da nun aber dieses Unternehmen, wovon im gegenwärtigen Werck durchgehends ist gehandelt worden, blos darauf ziele, daß Liebhaber Anleitung bekommen sollen, geschickten Handwercks-Leuten durch diese Gedancken die ihrige desto besser begreiflich zu machen: ja die Handwercks-Leute selbst daraus gleich praktische Concepte erhalten, das Werck beherzt dar-  
 nach anzugreifen, und gar selten, wie es rechtschaffenen Baumeistern zustehet, die in der Geometrie und Mechanic genungsam erfahren seyn sollen, aus oben gesetzten Worten schwerlich zu recht kommen würden: massen die mechanischen Begriffe nach ihrem weitläuffigen Um-  
 fang in gar vielerley Büchern zerstreuet anzutreffen sind, dabey die Werck-Leute die ge-  
 brauchten Kunst-Wörter wenig in ihren Redens-Arten eingeflochten haben: also ward ich schließlich bewogen, nach einer ganz einfältigen Manier diese letzte noch ziemlich intricate Ma-  
 chine so viel als möglich verständbar zu machen, daß sie selbige als einen Medaillen-Schranck ohne einige Rechnung starck und bequem herstellen können, und das Werck, wo sie andert in  
 allem rechtmässig operirt, auf keine Weise wider die Regeln der Mechanic streite.

§. 4.

So ferne ihr einen solchen Schranck ungefehr von 5. Schuh breit und tief zu machen Willens seyd, so reisset auf ein Lehr-Bret erstlich den Grund-Riß Tab. XIX. Fig. 1. und be-  
 schreibet den äußersten Circel aus einem Mittel-Puncte mit der Weite von 2 und einem hal-  
 ben Schuh, welchen Punct ihr in A angenommen: so wird der ganze Diameter dieses Circel-  
 Kreises notwendig 5 Schuh betragen. Theilet hierauf die Circumferenz dieses Circels  
 in 12. gleiche Theile, wie die beneschriebenen Zahlen zu erkennen gehen; alsdenn ziehet von  
 jedem Theilungs-Puncte radios oder nach nach dem centro zu lauffende Linien: so wird die  
 Weite von einem Theilungs-Puncte bis zum andern die Breite der kleinen Kästchen an die  
 Hand geben, deren körperliche Figur und sämtliche Gestalt oben in Fig. 2. perspectivisch  
 anzusehen vorgestellet ist.

Tab. XIX. Fig. 1.

Fig. 2.

§. 5.

Wenn ihr euch nun in Fig. 1. die Holz-Dicke der Seiten-Wände aller dieser Kästchen,  
 welche übereinander zu stehen kommen nach Anweisung der im Grund-Riß überschattirten  
 Separirung nach dem Maasstab beandt machet, so wird euch bey nahe vor das übrige Licht  
 oder die Breite eines jeden Kästchens ein Schuh übrig bleiben, wie zur Gnüge aus Fig. 1. Fig. 1.  
 erhellet. Traget daher gegen das Centrum A zu, als von B nach C, die Mensur von 1. Schuh  
 5. Zoll, so bleibt euch vor der halben Mutter-Dicke noch 1 Schuh 1 Zoll, von dem halben  
 Diameter übrig. Lasset ihr endlich noch etwas vor die hintere ausgeholte Wand oder  
 Holz-Dicke über, bey C, und ziehet solche Dicke noch von der Dicke der Mutter ab, so  
 bleibt vor den ganzen Diameter der Mutter 2 Schuh 1 und ein halber Zoll; mithin ist  
 diese Holz-Dicke ein Viertel Zoll groß.

§. 6.

In diese Mutter muß eine Spindel just einpassen, deren ganzer Diameter ungefehr 16  
 Zoll beträgt, wie aus dem 2ten Grund-Riß Fig. 3. zu ersehen, woselbst der Diameter von 13  
 Zollen vor die Oeffnung dieser Mutter ohne die Einschnitte der Schrauben-Gänge ange-  
 worden. Daher so ihr 13 Zoll von 16. abziehet, bleiben 3 Zoll vor die gegeneinander über  
 stehenden Riefen der eingeschnittenen Schrauben-Gänge übrig: und also folgt, daß ihr die  
 Riefe der Einschnitte an der Spindel so wohl als an der Mutter 1 und einen halben Zoll  
 machen müsset.

Fig. 3.



## §. 7.

Damit ihr aber die rechte Höhe so wohl der besagten Mutter als ihrer angehörigen Spindel erlanget, und zugleich die Schrägheit der Schrauben-Gänge ausfindig machet: so müßet ihr euch erstlich vorstellen, wie schnell sich die zusammengesetzten Kästen, oder besser zu reden, um wieviel diese Kästen im Herumdrehen auf einmahl auf oder abwärts steigen sollen. Denn aus dieser willkührlichen Resolution entspringt die Eintheilung der schrägen Schrauben-Gänge, so wohl an der Spindel als an der Mutter selbst.

## §. 8.

Denn so ferne zwei Personen vor einem solchen Medaillen-Schrancke zugleich die Medaillen besehen solten, davor die eine auf dieser, die andere aber auf jener Seite sich befindet, wie in den vorhergehenden Exempeln bereits öfters supponirt worden: so kan als richtig voraus gesetzt werden, daß ein jede Person die Hälfte der Medaillen in der Zeit sehen kan, in welcher die anderen die übrige Hälfte in Augenschein genommen. Hierzu aber wird erfordert, daß die völlige Maschine ebenfalls in einer Verkleidung verborgen stehe; und wozu, wenn ihr es recht betrachtet, die in den zwei vormaligen Tabellen abgehandelten äußerlichen Figuren leichtlich zu gebrauchen seyn. Jedoch müssen in solchen Verkleidungen jedes mahl zwei Oeffnungen just auf einander passen, durch welche just so viel Medaillen auf einmahl können gesehen werden, als in einem solchen kleinen Medaillen-Kästchen von 2. Schuh hoch und 1 Schuh breit, 5 Zoll tieff, die in Fig. 2. vorgestellt, enthalten seyn.

Fig. 2.

## §. 9.

So bald nun alle kleine Schubladen in einem solchen 2 schuhigen Kästchen, das gedachter Weise vor einer dieser Oeffnungen stehet, durch die Verkleidung nach und nach seynd herausgeschoben, und ihr inwendigs von einer Person dieser und jener Seite völlig durch das inwendige durchsehen worden: so wird erfordert, daß man die Mutter, an welcher alle Kästen angeheftet, entweder dies- oder jenseits aufwärts schraubet, wodurch verursacht wird, daß ein anderes solches noch unbesehenes Kästchen erstlich aufwärts steigt, und in diesen continuierten Schrauben-Wendungen, so hoch kömmt, daß das beschaute hinter die Oeffnung der Verkleidung, und dieses neue völlig vor die Oeffnung, statt des ersten tritt, daß so wohl wieder die eine Person auf dieser, die andere auf jener Seite eben so viele neue betrachten können, weil sich auf einer Seite die Bewegung und Veränderung der Kästen wie auf der andern ereignet.

## §. 10.

Dieses also zu vollbringen, muß unumgänglich beobachtet werden, daß nicht allein die Spindel perpendicular und fest stehe, und die Mutter mit allen 12. Kästchen durch einige Arme, die in der Mitte horizontal eingesenckt, oder durch hervorragende Kröpfe an dem Kästchen selbst die Last erhalten werde, anbey auch über den sämtlichen Kästchen, nebst ihrer tragenden Mutter so viel Raum übrig sey, in welchem sich die bereits nach und nach durchsehene und hinauf geschraubte Kästchen, sämtlich begeben können. Ja man muß auch hiebey wissen, wie gros eigentlich dieser Raum seyn soll, in welchem sich die völlige Maschine hindrehen kan, auf daß die äußerliche Verkleidung ihre Größe gebührend dadurch erlange.

## §. 11.

Fig. 4.

Damit ihr euch aber von diesen allen einen rechten Begriff machen könnet, so betrachtet Fig. 4. zu vörderst mit genungsame attention. Denn daselbst habe ich den geometrischen Grund-Riß Fig. 1. mit einem daraus hergestoffenen Aufzug erläutert, und euch vor Augen gelegt, wenn ein Medaillen-Kästchen in des andern Stelle durch die Umwindung treten soll, wie viel die Mutter an der Spindel nicht allein in ihrem horizontal Stand sich als um eine Walze begeben, sondern bey solcher Wendung schräge aufwärts zu steigen habe. Theilet daher in Fig. 1. die Hohlheit oder den inwendigen Umfang der Mutter, der eben so groß als der Umfang der Spindel, in 12. gleiche Theile, und lasset von solchen Theilungs-Puncten, wie z. E. bey E und F angewiesen, zu einem bessern Begriff 7 blinde Linien verticaliter aufwärts steigen, wie aus Fig. 4. zu ersehen, und traget hierauf von G nach H eure angenommenen Kästchen-Höhe, wenn selbe alle zusamm auf die hervorragenden Schenckel der Mutter gestellet, so wird solche Mensur Fig. 4. von G in H fallen. Endlich traget noch einmahl die einfache Größe der Kästchen, nemlich 2. Schuh, von H in I, so habt ihr die völlige Höhe von G bis I, und wisset, wie weit bey Durchsehung aller Kästchen der erste Kasten in der Verkleidung zu steigen Platz haben muß, ohne was die untere Scheibe Fig. 5. wie auch die obere AS vor Raum erfordert.

Fig. 5.

## §. 12.

Fig. 4.

Ferner theilet die Weite G I Fig. 4. in 36 Theile, und ziehet durch alle Theilungs-Puncten horizontal lauffende parallel Linien, 5 Schuh breit, wie Fig. 4. anzeigt.

zeigt, woselbst aber Deutlichkeit wegen die Höhe *GI* nur in 33. Theile getheilet worden, damit die Buchstaben unten bey der Bindungs-Linie nicht zu genau zusammen gefallen. Wenn ihr also auf die Intersections-Puncten wohl Acht gebet, welche diese letztere horizontal lauffende parallel-Linien mit den vorigen vertical stehenden parallelen, so von Fig. 1. aufgezogen, entstanden, die durch die Buchstaben *KLMNOPQRSTVXYZ* bemerckt, so könnet ihr die in Fig. 4. angeführte Wendungs und Schlangen-förmige Linie *KZV*, die bis oben bey *IN* punctirt, daraus leicht begreifen und zugleich abnehmen, um wie viel ein Kästchen in der Zeit es sich in eines andern Stelle begeben, wie weit es zugleich auch aufwärts gestiegen, und mithin erfahren, wie schräge also die Bindungen an der Spindel und in der Mutter gemacht werden müssen, mit welcher eben das in dem Werck erfolgen kan.

## §. 13.

So ihr euch Fig. 1. ferner vorstellset, als wenn der Kasten *11* in die Stelle *10.* und *10.* in die Stelle *9.* gieng &c. so wird erfolgen, daß das Spacium der Mutter *EF* Fig. 1. in *FW* wäre geschoben worden. Da nun aber der Punct *F* Fig. 1. unter dem Puncte *K* Fig. 4. steht, und also in der Zeit *F* Fig. 1. in den Punct *W* getreten, nöthwendig die Bindung der Mutter *EF* Fig. 1. in Fig. 4. von *K* in dem Punct *L* aufwärts fortgestiegen ist: also folgt, wenn die ganze Höhe *GI* Fig. 4. 36. Zoll beträgt, die Höhe *GL*, als die perpendicular Höhe der steigenden Bindung *KL* einen Zoll gleich seyn müsse; woraus abzunehmen, daß bey jeder Veränderung und Wegschiebung eines Kästchens, die Bindung der Spindel 1. Zoll hoch das Gewind der Mutter einnehmen, und aufwärts zu passiren hat. Daher theilet eure Spindel der circumferenz nach in 12. gleiche Theile, und ziehet durch die Theilungs-Puncten nach der ganzen Länge der Spindel hinaus parallel-Linien, wie in Fig. 5. erhellet. Nach diesem traget von demjenigen Punct, allwo der unterste Kaste auf die Trag-Scheibe, als nemlich in dem Punct *T* seinen Anfang nimmet, aufwärts 36 Zoll; durch jeden abgestochenen Punct dieser marquirten Zolle, ziehet um die runde Spindel parallel lauffende Circkel, so werden diese Scheiben-Linien die perpendicular lauffende parallel Linie, die durch die ganze Spindel durchgezogen, ohnfehlbar durchschneiden, und die ganze Spindel hinauf mit gehörigen Sections-Puncten bemercken, durch welche ihr die Bindungs-Linien der schrägen Schrauben-Gänge ziehen möget, und nach welcher Schrägheit ihr so denn ebenfalls die Schrauben-Gänge an der Mutter nett in die Schrauben-Gänge der Spindel eintreffend zu machen habet.

Fig. 1.

## §. 14.

Wenn ihr so weit gekommen, und die erwähnte Spindel fest gestellet, ihre Mutter daran geschraubet, und in selbiger auswendig, wie Fig. 3. zeigt, zwölf Trag-Hölzer oder Sparren-förmige Schenckel mit winkelrechten Zapffen versehen, und so zu reden solche Schenckel, als wie an einer ordentlichen Wendel-Treppe, nach Anweisung Fig. 3. und 5. in der Gegend, wo diese schattirten Schenckel Fig. 5. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 bemerckt, befestiget habt, und auf jeden solchen Schenckel, so breit als das darauf zu stehen kommende Medaillen-Kästchen Fig. 2. erfordert, einen Boden füget, so werden die 12 nebeneinander auf diesen Schenckeln gestellte Kästchen vollends eine Figur ausmachen, gleichwie in Fig. 5. deutlich abgebildet, und diese Kästchen durch die Buchstaben *ABCDEFGHIKLM* angeordnet, die mit dem Grund-Riß Fig. 3. genau übereinstimmen, mithin bis auf die Umkleidung eure Mahine ausmachen, vor welcher eine einzige Person aus einer einzigen Oeffnung alle Medaillen-Kästchen successive beschauen kan, und also durch aufwärts Schiebung sich die Figur begreiflich darstellset, als bey einer einfachen Wendel-Treppe vorkömmet.

Fig. 3.

Fig. 5.

Fig. 2.

## §. 15.

Wollet ihr aber solche Machine vermöge unserer oben darüber gegebenen Rubric derselben gemäß vollenden: so bleibet alles in dem bisher daran gelehrtten Zustande und Richtigkeit; ausser daß ihr bey dem Kästchen an die Mutter auf die Trag-Schenckel zu stellen, eine andere Weise zu beobachten habt, und bloß von *ABC* bis *F* 6. Kästchen auf dieser Seite abwärts steigen lasset, und denn gerade wieder auf der gegen *A* über stehenden Seite *S*, von *S* gegen *M* abwärts sechs andere stellet, dabey zwei Oeffnungen in die äußerliche Verkleidung, wie oben gesagt, anbringet, so ist erreicht, was begehret worden.

## §. 16.

Ihr könnet euch bey dieser Invention über dieses noch eine zweyte Bewegung vorstellset, und die Kästchen auf eine andere Art einrichten, daß auf eben diese Trag-Hölzer und

in

in eben diesem Raume des äusserlichen Behältnisses, noch einmahl so viel Kästen und Medaillen angebracht werden, so, daß an statt 12, davor 24. statt finden, nur daß einige von diesen Kästen eine etwas veränderte Grösse bekommen, und wegen der hervorragenden Trage-Hölzer bey einigen etwas von ihrem inwendigen Raume abgeheth.

## §. 17.

Fig. 6.

Es zeigt sich aber diese zweyte Gattung der Medaillen Kästchen in Fig. 6. und zwar also vorgestellt, als wie ein solcher Kasten von hinten anzusehen, allwo er an die Trag-Hölzer, die von der Mutter hervorrage, muß angefest und gemacht werden. Daher wo ihr solche 12 Kästchen allemahl 2 und 2 von einerley Höhe verfertiget, und unten an die Mutter 12 solche Trag-Hölzer gleichsam in Form eines Randes anbringet, und oben mit einer Scheibe die übrigen Stücke dieser zwey Sorten von Medaillen-Kästchen bedeckt, gleichwie ihr von A bis S aus der Überschattirung der veränderten Grössen der Kästen abzunehmen habt, und dabey die zuvor oben fest zu stehen begehrte Spindel auf ihrem Ruhe-Punct mit Fleiß mit einem runden Zapffen gestaltet, und selbige oben auf gleiche Weise versehet, benebst einem horizontal liegenden Schenkel zum Umdrehen und wiederum Feststellen verordnet: so kan man diese zweyte Gattung der Kästchen erstlich ohne die Mutter an der Spindel aufwärts zu schrauben besehen, und die Spindel nur auf ihrem Punct, vermittelst des oben und unten befindlichen Zapffens schlechterdings bey jeder Umwendung die Kästchen ümdrehen, und das so lange continuiren, bis alle diejenigen Stücke Kästen, die über dem ganzen Kästchen ABCD etc. stehen, und zu besserer Deutlichkeit in Fig. 5. überschattirt worden, besehen sind: alsdenn diese Spindel oben durch den horizontal liegenden Schenkel auf beliebige Art feststellen, und folgendes, wie oben zur Gnüge gedacht, die 12. ganzen Kästchen durch Aufwärts-Schraubung der Mutter um die Spindel, und also aus zwey Oeffnungen der Verkleidung, wie gelehrt, alle Medaillen beschauen.

Fig. 5.

## §. 18.

Letzlich, wenn solches geschehen, und diese 12 Kästen, die also aufgeschraubet worden, durchsehen worden sind, können die übrigen Stücke Kästen, so noch unter den grossen Kästen auf der untern Rad-förmigen Scheibe zu betrachten übrig geblieben, ebenfalls durch nochmalige Bewegung der Spindel auf ihrem Ruhe-Punct, vollends diese Wirkung erlangen; nachdem ermeldter oberer horizontal liegender Schenkel von seiner Befestigung entlediget, und die Spindel sich also herum drehet, wie bereits gelehret worden, so seht ihr, daß auf diese Weise eine grosse Summe Medaillen in einem ganz kleinen Raum mit Vortheil, Commodität und Behendigkeit unter curioser Einrichtung zu Durchsuchen möglich ist.

## §. 19.

Fig. 6.

Fig. 2.

Fig. 7.

Da auch aber bey allem diesen noch ein Zweifel übrig bleiben könnte, ob die angegebene Kästchen Fig. 2. ihre Richtigkeit hätten, weil selbige hinten zugespitzt, und also die Schubladen sich nicht wohl schieben lassen: also könnnet ihr zwischen jeden kleineren Schubladen einen subtilen Unterscheids-Boden einsetzen, und die eine Seite der Schublade mit einem Schwalben-Schwanz-förmigen Kern-Stück abermahls versehen, welches sich in eine dazu errichtete Nut schicket, so wird sich ganz füglich thun lassen, daß diese Schubladen sich aus und ein schieben, und alles in seiner Ordnung bleibt. Über dieses weist sich aus Fig. 6, wie der hintere Theil mit einem gesüßerten Einschnitt, wegen der darein geschobenen Trag-Hölzer der Kästen müsse gestaltet werden. In Fig. 2. giebt die Zahl 14. Stücke zu erkennen, wie viel nach einer kleinen Rechnung Schubladen in der ganzen Maschine Platz finden. Endlich weist sich aus dem blossen Augenschein, Fig. 7. daß in einer solchen zugespitzten Schublade, die 1 Schuh 5 Zoll tieff, so viel Raum, als wenn sie ins gevierdte 1. Schuh tieff und breit wäre. Denn das abgängige Stück FGC und HDI, wird durch das Stück AHF und ABH zur Gnüge ersetzt, obschon die beyden Seiten dieser Schubladen, ABCD von A und B durch Convergenz-Linien in den Punct E zusammen spielen.

## §. 20.

Schlüßlich zweiffle ich nicht, weil alles nach practischer Deutlichkeit eingerichtet, es werden diejenigen, die mit zusammengenommenen Kräften ihrer Fertigkeit geschickte Hand anlegen, curiose Liebhaber nach dermahlinger Möglichkeit auf neue Weise vergnügen können: anerwogen bey solcher Arbeit das glückliche Vermögen um so viel leichter zu erlangen stehet, da diese Inventionen mehr Lust nach sich ziehen, zumahl sie von Verständigen nicht ohne concentrirte Proportion werden befunden werden: und über dieses, nach meinen Diesmahligen Absichten, zu einer correcten Ausübung genungsamem, verständlichen Vortrag

trüg mitzutheilen hinlänglich seyn, daß man bey heuntiges Tags erfolgter Aufnahme vieler  
 verbesserter Künste und Wissenschaften, ohnschwer auch die Ordinanz der Galerien,  
 Raritäten und Kunst-Kammern in löblichem Zustand zu setzen: anbey Antiquitäten, Me-  
 dailen, und alle merckwürdige Dinge in der Natur, bequem und ordentlich zu rangiren  
 wisse. Solte ich aber gleichwohl mit meinen wohlgemeinten Unternehmungen, nach den  
 Worten des um die praktischen auf geschautem theoretischen Grund ruhenden Wissenschaft-  
 ten sich bestrebenden fleissigen Mannes, des bekandten Selburchs, die cynischen Tadler, Zeti-  
 cos, Scepticos, Effecticos und träumende Aporeticos nach ihrem verderbten Sinne und vor-  
 seßlich erdichteter apparenz nicht völlig befriediget haben: so ist es doch auch von solchen Leu-  
 ten, nach eben dieses erstgedachten Mannes Aussage, sattfam bekandt, daß viele absurde  
 Dogmata und eigensinniges Grillen-Werck, das Concept ihrer Weisheit bis auf die  
 innersten vestigia corrumpiren, und Ciceronis Regel, qui scit VTI solis omnibus, ih-  
 nen eben nicht an die Stirn geprägt, und sie weder weiß noch untadelich, ja nicht  
 alles allein zu gebrauchen wissen, weil viele ihrer erschlichenen Mißbräuche in der Pra-  
 xi keinen andern theoretischen Gewähr-Mann, als das bloße Sceleton der leeren  
 Muthmassungen und Meynungen haben: indem in solchem Zustande am Tage liegt, wie  
 sehre ihre Expressiones wider einander streiten, so, daß der Lehr-begierige Werckmann,  
 der sich oft gerne einer bessern Nachricht bedienen wolte, nicht vor der Menge solcher  
 Bögen und vielerley Säulen-Austheilungen unterscheiden kan, oder weiß, wen er ei-  
 gentlich anbeten und folgen soll. Ja, will er vor dem Medusen-Haupt so häufiger  
 Schlangen-förmig hin und her gekrümmten Beweise nicht gar dergestalt erstau-  
 nen, daß er dadurch in alle Nachlässigkeit verwandelt wird, und also gar nichts  
 thun mag; so muß er öfters der dunkeln Unverständigkeit wegen, die eingeschrenckte  
 Idée von der Mensur gar als eine todtschwache Jungfrau an diesem ihm in den Weg  
 gewelkten mehr gelehrten als Nutzen bringenden Bau-Felsen unaufgelöst liegen lassen,  
 obschon mancher Beweis-Führer mit versprochener Gewisheit mehr als ein Scor-  
 pion um sich sticht; und solchem nach kan der Werckmann seine Risse nicht anderst  
 machen, als diejenigen Kunst-Mahler, welche ihre in gewisse geometrische und opti-  
 sche Mensuren eingeschlossene menschliche Figuren im Scorzo oder in der Verkür-  
 zung aus freyer Hand zeichnen. Ja, da er sich nicht anderst zu helfen weiß, und  
 es ihm unmöglich scheint, ohne andere Hülffe diese in der Civil-Bau-Kunst von  
 Holz zu Stein gewordene Mode Syrene mit aller ihrer List zu erhaschen, die mit  
 antiquem Leib, Griechischem delicat empor geschobenem und ausgerecktem Halse,  
 dauerhaftem Welschem Haupt, Fransösischem Schmuck und Teutschen Füßen durch  
 den National-Gusto so erbärmlich bezaubert ist, daß es auch dem geschicktesten Bau-  
 Meister schwer genug fällt, bey so vielfältigen durcheinander gemengten Wahr-  
 scheinlichkeiten und dunkeln Begriffen des Wesens der Schönheit, weder durch die von  
 Vitruvio schon lange gemachte Griechische und Lateinische Beschwöhrung, noch durch  
 die vielfältigen renovirten terminos artis, Fleiß, Erfahrung, Algebram, noch Con-  
 centrie, ein solches auf Chamäleons mannigfaltige Veränderungs Weise nunmehr  
 beschaffenes Wunder-Thier zu besiegen, damit es mit dem theoretischen und pra-  
 ctischen Ruder wieder geziemender regiret werden könnte, als von der ausbündig-  
 schönen, mit allem Fleisse gemachten Gothischen Panthora geschehen, die alle Eugen-  
 den der alten Bau-Kunst Hiram und Salomonis gleich bey dem ersten Eintritt  
 der antiquen verheerten Römischen Schönheit, aus der Griechischen mit vieler Mü-  
 he verschlossenen Kunst-Büchse zu ihrem Selbst-Betruge hat davon wischen lassen,  
 und bloß die einsige Hoffnung mit spizigen Bögen der alten starcken Bau-Kunst  
 etwas nahe zu kommen, zu ihrem größten Glück in gedachter ihrer Büchse erhalten;  
 welche Hoffnung starck zu bauen, sich aber auch nach und nach bemühet hat, aus der  
 übel applicirten Steinhauer-Kunst sich wieder davon zu machen. Die Untugenden je-  
 doch, so inzwischen auf allen Seiten mit einer Menge vergeblicher Stein-Zierrathen sich  
 fast in den meisten Theilen der Welt ausgebreitet, qualen auch noch viele bis diese  
 Stunde mit allerhand Gemüths-Kranckheiten, überflüssigen Zierraths-Plagen und  
 ängstlichen ein und ausgebogenen Einfällen wunderlich verkröpffte Gebäude, daß man  
 von ihren Schuppen und herümschwärmenden rationibus noch nicht ohne Blend-  
 Werck mit offenen Augen nach Herculis zwo aufgerichteten Tugend-Säulen sehen  
 kan, weil dessen Schönheit die Werck-Leute nicht anderst als auf Babylonische Art  
 durch Zeichen und Deuten, auf gerathe wohl gebräuchlich machen müssen. Das vie-  
 le überhäuffte und misbrauchte Schöne, und die zerstreuten Kleinigkeiten choquiren  
 die meisten Augen. Die verschobenen Haus-Thüren unter die halben Fenster-Pfeiler,  
 kan



kan kein verständiger Bau-Meister billichen, und die in verborgenen Oertern über die Kränke der Thüren gemachte grosse Abläufe, die nur an äusserlichen Wercken als Wasser-Abschläge geordnet, entdecken vielmehr den darauf liegenden Staub. Da nun dieses und mehreres andere von gleichem Schrote, die Fama schon längst mit ihren zwey Trompeten lächerlich ausgeblasen: so erhellet wie wenig Application in der Bau-Finesse, wo man von der Richtschnur aller Tabellen abgefallen, und aus purer Phantaisie operirt, vor Wirkung zu hoffen stehet. Da mir nun dieses Mannes Gedancken aus eigener Erfahrung vielmahls in die Hände gekommen, und so wohl die unnöthige Grillensfängererey, als Negligenz der Mensuren von den Werck-Leuten niemahlen gefallen, anbey die Anzahl der Criticorum offenbar ist, deren restitution vor eine Parthey so wenig als vor die andere passabel ausschlagen kan; so halte ich mich dieses mahl, wie bis anhero, auch in solchen Schrancken, in welchen man, wo nicht völlig, jedoch am sichersten das Ziel erlangen wird. Im übrigen da ein Mensch, der in dem Tugend-Lauff sich nicht zu viel zutrauet, einen Abscheu vor allen Unwahrheiten haben, und sich keine Tadelucht die Gemüths-Ruhe durch Meynungen verändern lassen soll, weil weder dieser oder jener lange nicht alles kan, ja, wer recht thut, wie er soll und kan, nicht Schuld daran ist, das je ne nicht, wie es seyn könnte, recht urtheilen, sondern solche Dinge glauben und andere zu bereden suchen, was dieser nicht gewollt: daher werde auch ich meines wenigen Orts mit Socrate nicht auf diejenigen scheel sehen, die da freundlich ge-grüßet worden sind, und von denen man vor seine Bemühung keine gleiche Bescheidenheit erhalten kan.

E N D E.









